



Deutscher Altbriefsammler-Verein e.V.

Internationale Vereinigung für klassische und moderne Postgeschichte

Rundbrief Nr. 476

Dezember 2007



Baden: Ganzsachenumschlag 6 Kreuzer im Großformat mit Zufrankatur der letzten Ausgabe als Charge-Brief nach Frankfurt; eine einmalige Kombination aus dem Angebot der Sammlung Dr. Jaeger auf der 332. Heinrich Köhler-Auktion vom 11. bis 15. März 2008!



HEINRICH KÖHLER

Deutschlands ältestes Briefmarken-Auktionshaus

HEINRICH KÖHLER Auktionshaus GmbH & Co. KG
Wilhelmstr. 48 · 65183 Wiesbaden
Tel. (06 11) 3 93 81 · Fax (06 11) 3 93 84
www.heinrich-koehler.de · auction@heinrich-koehler.de



Klaus Weis	Was ich Ihnen mitteilen möchte	201
Rainer Lütgens	Die kurze (Post-)Geschichte Der besondere Luftpostbrief	203
Klaus Weis	Briefpostverkehr des Großherzogtums Baden nach Dänemark zwischen 1851 und 1871	205
Georges Schild	Die mexikanischen Kriegsgefangenen in Frankreich 1863 / 64	212
Karsten Wildschütz	Zeitzeugen - zur Teilung und Verkoppelung der Grundstücke nach der Ablösung der grund- und gutsherrlichen Lasten	217
Wigand Bruns	Kennzeichnung von Wertsendungen im Königreich Preußen	229
Dr. Wolf Heß	Briefinhalt mit musealem Charakter	233
Prof. Dr. Karl-Heinz Horn- hues	Der Krötzsch-Bestand Bergedorf - Besonderheiten und „Neu- entdeckungen“	237
	DASV-Briefkasten	245
	Buchbesprechungen	250
	Aus den Arbeitsgemeinschaften	253
	Fachpresse - Fachzeitschriften	254
	Mitteilungen des DASV-Vorstandes	257

Die Firma

Dieter Brocks

Assekuranz-Makler oHG

versichert weiterhin

Ihre Sammlungen auf Ausstellungen und in Ihrem Heim

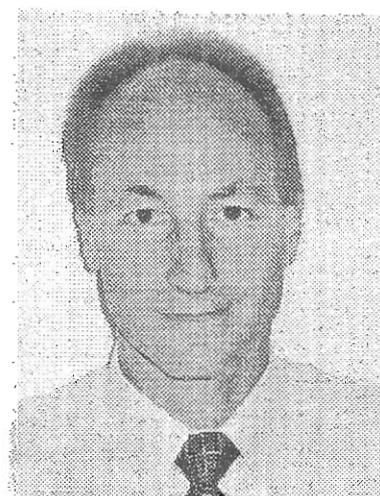
Fordern Sie Anträge mit Erläuterungen an

Otto-Ernst-Straße 55 22605 Hamburg Telefon 040 / 82 62 69 Telefax 040 / 82 32 12
eMail: info@dieter-brocks.de

Was ich Ihnen mitteilen möchte ...

Liebe Freunde der Postgeschichte,

der philatelistische Herbst mit seinen gewohnt hochkarätigen Veranstaltungen neigt sich zum Ende und die kalten, besinnlichen Tage, an denen sich der ein oder andere wieder intensiver mit der Postgeschichte auseinandersetzen wird, stehen ins Haus. Nutzen Sie die Zeit, bearbeiten Sie Ihre Sammlungen, interpretieren und beschreiben Sie Ihre Belegstücke. Ein besseres zielgerichtetes Vorgehen wird Ihnen in der Folge daraus zukünftig möglich sein.



In dieser Ausgabe werden Sie sicherlich die Beilage „Postgeschichte und Altbriefkunde“ vermissen. Nachdem die hervorragende Arbeit des SAVO-Plakettenträgers Dr. Heinrich CONZELMANN zu „*Amerika per England – Die Entwicklung des Briefverkehrs zwischen den alt-deutschen Staaten und den USA im Transit durch England bis zur Prussian Closed Mail*“ entsprechend umfangreich ausgefallen war, hatten wir uns entschieden, dieselbe leserfreundlich mit zahlreichen farbigen Illustrationen auszustatten und darüber hinaus den Ursprungsgedanken verworfen, beide Teile zu trennen. Als „kleine Entschädigung“ habe ich mich stattdessen selbst einmal im Schreiben eines mehrseitigen Artikels „versucht“.

Um den Stellenwert unserer Rundbriefe zu prüfen, messen wir uns hin und wieder einmal in Literatur-Wettbewerbsausstellungen. Nach dem letzten, großartigen Erfolg im Jahre 2005 bei der NAPOSTA in Hannover wurden unsere **DASV-Rundbriefe (Jahrgänge 2005 und 2006) bei der Rang-1-Literaturausstellung LIPSIA 2007** in Leipzig auf der national höchsten Ebene **erneut mit einer Goldmedaille + Ehrenpreis prämiert**. Bemerkenswert dabei erscheint, dass die DASV-Rundbriefe in der Gruppe Periodika von 48 Exponaten mit 87 Punkten die beste Bewertung erreichten. Mein Dank und meine Glückwünsche gehen in diesem Zusammenhang an unseren Schriftleiter Friedrich NÖLKE!!!

Doch nun zu den **postgeschichtlichen Tagen in Sindelfingen 2007**:

In einer ca. vierstündigen Sitzung tagte erstmals die neu eingerichtete Projektgruppe des Deutschen Altbriefsammler-Vereins (Rudolf BUSCHHAUS, Arnim KNAPP, Dr. Winfried LEIST, Michael LENKE und Klaus WEIS), um die Strukturen für das **Online-Projekt „Postverträge“** festzulegen bzw. weitere grundsätzliche Aspekte zu klären. Ich bin sehr glücklich darüber, dass es uns gelungen ist, auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen und dass die ersten „greifbaren“ Gehversuche innerhalb der festgelegten Strukturen zeitnah möglich sein werden. Insbesondere Herrn LENKE möchte ich an dieser Stelle vor allem für die Lösungen im EDV-Bereich ganz herzlich danken. Sein kostenlos zur Verfügung gestelltes „know how“ anderweitig einkaufen zu müssen, würde das Projekt vielleicht von vorneherein aus finanziellen Gründen scheitern lassen. Über die weiteren Entwicklungen werde ich informieren.

Der erstmals anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Briefmarkenmesse in Sindelfingen veranstaltete **„gemeinsame Abend des DASV mit der Postgeschichte live“** brachte am Samstagabend einen rekordverdächtigen Besuch mit ca. 150 Teilnehmern. Angeführt vom diesjährigen Gastland Österreich mit den Freunden vom WIPA-Organisationsteam und der österreichischen Post, aus Ungarn, der Schweiz, Italien, Belgien, den Niederlanden, Großbritannien und Frankreich bis hin zu den internationalen Postverwaltungen trafen sich bei dieser Gelegenheit zahlreiche Philatelieinteressierte zu kurzweiligen Gesprächen und so mancher nette Kontakt konnte dabei geknüpft werden.

Diese überaus gelungene Veranstaltung bot unter anderem auch den würdigen Rahmen, um den bekannten Postgeschichtler Georg D. MEHRTENS aus Bremen mit der bedeutenden **SAVO-Plakette** des Deutschen Altbriefsammler-Vereins auszuzeichnen, welcher zudem noch bei den **Internationalen deutschen Meisterschaften für Postgeschichte** die bedeutendste Klasse gewann. Zu ihren Ausstellungserfolgen darf ich all unseren Mitgliedern ganz herzlichen gratulieren. Näheres zu den immer wieder beeindruckenden Ergebnissen erfahren Sie in diesem Rundbrief.

Der mit 250.- € dotierte **DASV-Literaturpreis** für moderne postgeschichtliche Literatur ging an das Exponat „1948 – 1963 – Postschnelldienst Berlin, Rohrpost-Schnelldienst, Berliner Rohrpost“ von Günter Steinbock / John Gunn / Peter Koegel / Forschungsgemeinschaft Berlin e.V., welches darüber hinaus das Silberne Posthorn bzw. die internationale deutsche Vize-meisterschaft in der Literaturklasse gewann.

Mit der Teilnehmerzahl beim **Aussteller-Seminar** war ich in diesem Jahr nicht ganz zufrieden. Etwa 15 interessierte Aussteller bzw. Ausstellungswillige lauschten den Ausführungen des mit Kurt KIMMEL aus der Schweiz, Dr. Eckart BERGMANN aus Arnstadt und James VAN DER LINDEN aus Belgien selten so hochkarätig besetzten Referententeams. Wie gewohnt blieben hier keine Fragen offen und man hatte das Gefühl, den Ausstellern tatsächlich weitergeholfen zu haben. Mein besonderer Dank und Respekt gilt in diesem Zusammenhang den drei Referenten, welche allesamt in die anstrengende Jurytätigkeit bei den Internationalen deutschen Meisterschaften für Postgeschichte maßgeblich eingebunden waren, darüber hinaus noch ihren weiteren Verpflichtungen im Rahmen der Briefmarkenmesse nachkommen mussten und dennoch für ihre Referententätigkeit beim Aussteller-Seminar teilweise eine verspätete Heimreise in Kauf nahmen.

Auch die **Briefmarkttag in Hannover** gehören zwischenzeitlich der Vergangenheit an. Ein erfolgreiches **Fortbildungsseminar** für traditionell orientierte Wettbewerbsaussteller passte gut in den Rahmen der erfolgreichen Gesamtveranstaltung. Erstmals unter der Leitung von Dr. Wolf HEß konnten die Referenten Rolf-Dieter JARETZKY, Eckart BEHNKE und Ingo von GARNIER wie gewohnt überzeugen, so dass sich der Besuch der Ganztagesveranstaltung für die Teilnehmer gelohnt hatte. Auch das Referat unseres ehemaligen Vizepräsidenten Manfred DREYER anlässlich des gemeinsamen Abends des DASV mit unseren Freunden von BC Hannover darf man getrost als sehr gut angenommen bezeichnen.

Schon heute möchte ich auf diesem Wege allen Mitgliedern des Deutschen Altbriefsammler-Vereins und ihren Familien ein gesegnetes Weihnachtsfest wünschen und die allerbesten Wünsche für 2008 übermitteln. Bleiben Sie unserem Verein und unserer Sache treu. Wenn es Ihnen möglich sein sollte, versuchen Sie doch vielleicht einmal den ein oder anderen postgeschichtlich interessierten Sammler auf unseren Verein aufmerksam zu machen und ihn als Mitglied zu gewinnen. Wir sind ein aktiver Verein mit ambitionierten Zielen, dessen Unterstützung aller Ehren wert ist.

Stutensee, im November 2007

Herzlichst, Ihr

Klaus Weis

Präsident des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V.

PS: Die ersten Hinweise zu unserem Frühjahrestreffen in Assmannshausen finden Sie ebenfalls in diesem Rundbrief ...

Der besondere Luftpostbrief

Konnte 1932 ein Brief aus der tiefsten chinesischen Provinz in nur 17 Tagen nach Deutschland befördert werden ?

Bis ich den abgebildeten Brief in Händen hielt, hätte ich dies ausgeschlossen, denn er ist tatsächlich in nur 17 Tagen nach Deutschland gelangt. Der Grund ist der Versuch der deutsch-chinesischen Luftverkehrsgesellschaft EURASIA, eine Luftpostlinie über die chinesische Ostprovinz Sinkiang und die UdSSR nach Europa aufzubauen, nachdem der Plan, eine regelmäßige Luftpostlinie von Peking nach Manchouli im Norden der UdSSR in Irkutsk 1931 aufgrund der Okkupation der Mandschurei durch Japan gescheitert war.

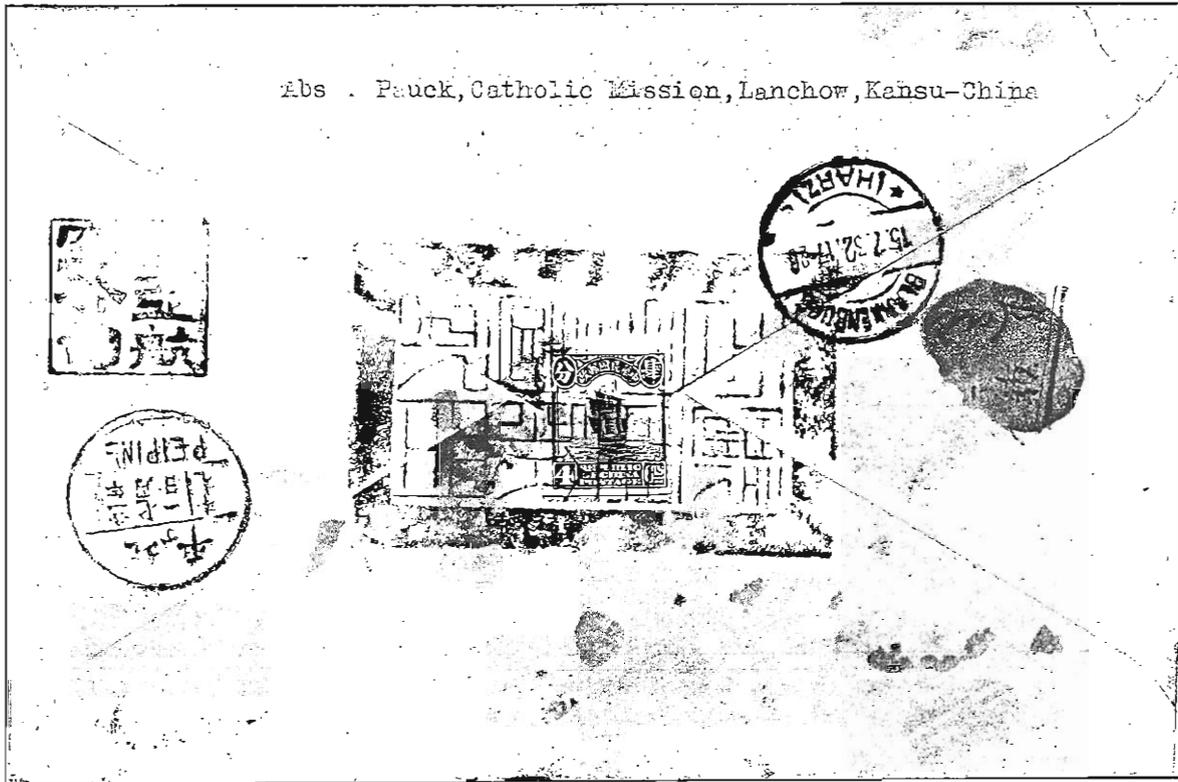
Der Aufbau der Ost-West-Route der EURASIA von Shanghai durch Zentralchina in die westliche Provinz Sinkiang begann am 5. April mit der Teilstrecke von Shanghai über Loyang nach Sian, die am 13. Mai 1932 nach Lanchow verlängert wurde.

Nach einigen Erkundungsflügen nach Urumchi, der Hauptstadt der Provinz Sinkiang, im Jahre 1932 sind zwischen dem 6. Juni und dem 15. September 1933 zwischen Urumchi und Peking 12 Flüge mit Luftpost durchgeführt worden. Im September 1933 mussten die Flüge wegen der unsicheren politischen Lage in Sinkiang eingestellt werden.

Post nach Deutschland aus Lanchow dauerte jetzt wieder Monate !



Eingeschriebener Brief aus Lanchow, Provinz Kansu, vom 29.6.1932, der am 15.7.1932 in Blankenburg einging. Der Brief ist mit den Vermerken „Air Mail to Peking via Loyang – Peking“ und „Germany Via Sibiria“ aufgegeben worden.



Briefrückseite

Der Brief ist als Luftpost auf dem Landweg über Sibirien nach Deutschland befördert worden.
Gebühren: Auslandsbrief 0,40 RM bis zu 2 Unzen, 0,25 RM Einschreiben und 1,09 \$ Luftpostgebühr.

Transitstempel: Chinesische Zensurstempel, Peiping 1.07.32 und Blankenburg 15.07.32.

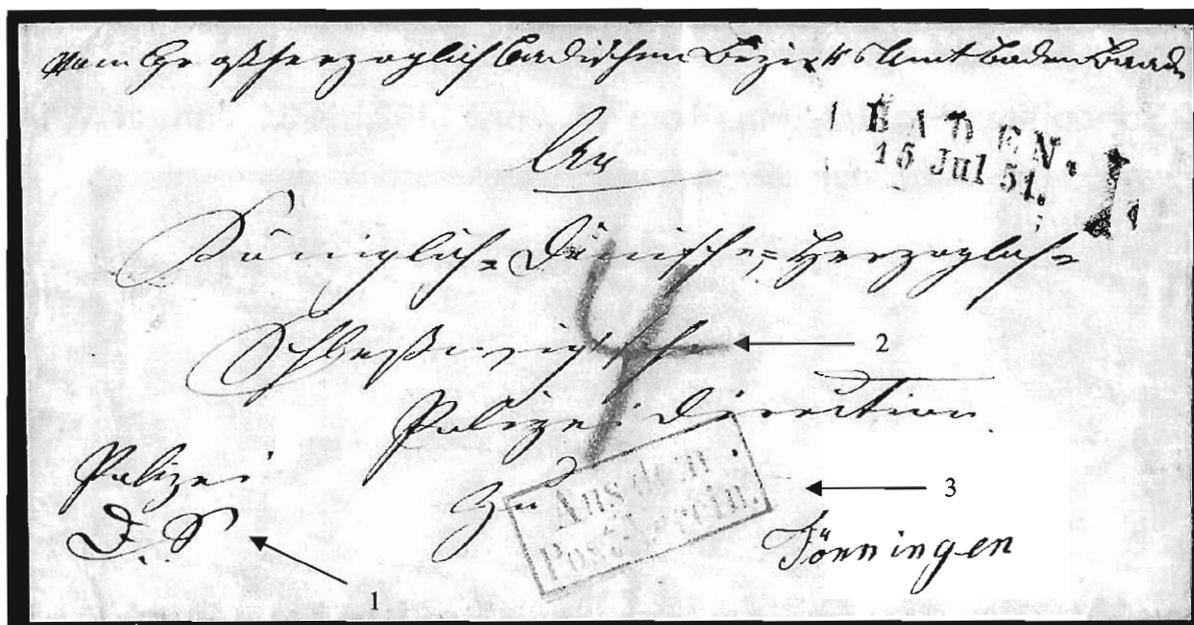
Briefpostverkehr des Großherzogtums Baden nach Dänemark zwischen 1851 und 1871

Vor allem in Anbetracht der wechselvollen (Post-)Geschichte Schleswig-Holsteins gehören Korrespondenzen mit den dänischen Gebieten zum Interessantesten was der innereuropäische Postverkehr zu bieten hat. Im folgenden Artikel sollen am Beispiel des Großherzogtums Baden die für die Beförderung der Briefpost nach Dänemark relevanten Aspekte dargestellt werden. Der behandelte Zeitrahmen beginnt mit dem Beitritt des Großherzogtums Baden zum deutsch-österreichischen Postverein und reicht bis zum Ende der eigenen Posthoheit.

Die erste Tarifperiode vom 1. Mai 1851 bis 14. April 1852

Zu Beginn der Markenzeit existierten für die Vereinskorrespondenz zwei alternierende Leitwege nach Dänemark. Die badische Briefpost wurde ausschließlich durch die Thurn & Taxis Lehensposten nach Hamburg spediert, wo das Postpaket an das dortige königliche dänische Oberpostamt (K.D.O.P.A.) übergeben wurde. Der Laufweg über das Gebiet von Mecklenburg-Schwerin mit den Ostseehäfen Stettin bzw. Swinemünde wurde nicht genutzt.

Gerade die frühen Briefe aus Baden nach den dänischen Postgebieten zählen mit zu den begehrtesten Raritäten der badischen Postgeschichte. Dass dabei noch besondere Frankierungsvarianten zu beachten waren, tut ein Übriges hinzu:



Zum Auftakt möchte ich diese Polizei-Dienstsache⁽¹⁾ aus dem Jahr 1851 nach dem Herzogtum Schleswig vorstellen, wo im Gegensatz zum ebenfalls von Dänemark annektierten Herzogtum Holstein bereits ab dem 26. April 1851 die dänische Posthoheit ausgeübt wurde. Die Postsendung genoss **innerhalb des Postvereins Portofreiheit**, der **ausländischen Anteil** wurde allerdings **gebührenpflichtig** behandelt. Die rote „4“⁽²⁾ stand dabei für das dänische Porto in Skilling, welches der Empfänger bezahlen musste. In dieser Variante der Gebührenaufteilung ein für das Großherzogtum Baden einmaliges Belegstück.

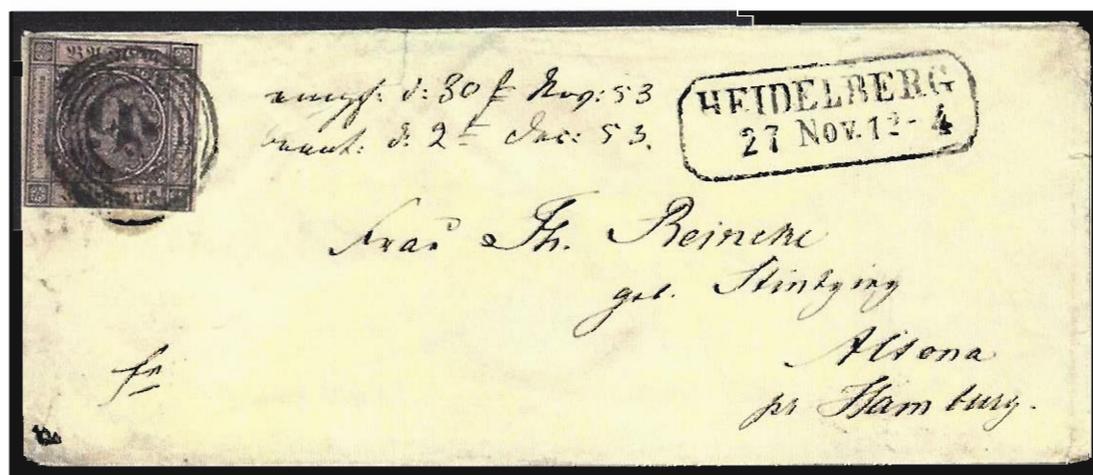
Im dänischen Postbüro in Hamburg war der Brief zudem mit dem blauen Transitstempel „Aus dem Post-Verein“⁽³⁾ gekennzeichnet worden, welcher in vorliegendem Fall vom bis dato frühesten bekannten Verwendungstag (17. Juli 1851) stammt und nach dem bisherigen Stand der Forschung nur bis zum 31. Dezember 1851 in Gebrauch war.



Zulässige Teilfrankierung bis zur Postvereinsgrenze in Hamburg⁽¹⁾. Gemäß einer preußischen Verordnung vom 15. Juni 1851 konnte dieser Brief aus dem Jahre 1852 wahlweise nur für die Beförderung innerhalb des Postvereinsgebietes vorausbezahlt werden. Für die innerdänische Strecke wurden vom Empfänger in der Tarifperiode vom 01. April 1851 bis zum 30. Juni 1853 noch 16 Skilling⁽²⁾ erhoben.

Mit der Ankunft in Hamburg (14.05.) hatte das Poststück gleichzeitig die dänische Grenze erreicht, denn die Elbherzogtümer Holstein und Schleswig gehörten zu dieser Zeit dem nordischen Königreich an. Über Altona – Flensburg – Kolding – Vejle ging es nach Fredericia, von wo aus die Überquerung des Kleinen Belts zur Insel Fünen erfolgte, in deren Hauptstadt Odense der Adressat des Schreibens sesshaft war.

Die Sonderstellung Holsteins vom 15. April 1852 bis 31. Januar 1854



Selbst für einen fortgeschrittenen Postgeschichtler fällt die Vorstellung nicht leicht, dass ein Brief aus dem Jahr 1853 nach dem nordeuropäischen Ausland nur 9 Kreuzer gekostet haben soll – genauso viel wie eine einfachgewichtige Briefpostsendung innerhalb des deutsch-österreichischen Postvereins im maximalen Entfernungsrayon.

Wie bereits erwähnt, waren die beiden Elbherzogtümer Schleswig und Holstein zur damaligen Zeit von Dänemark annektiert. In Holstein war der Dienst durch die königlich dänische Zivilverwaltung zum 18. Februar 1852 aufgenommen worden, die Posthoheit wurde ab dem 15. April 1852 ausgeübt. Die (ermäßigte) Teilnahme am innerdeutschen Postverkehr wurde gemäß einer gesonderten Verordnung vom 12. April 1852 für Holstein aufrechterhalten, da Dänemark die **Rechtsnachfolge des ehemaligen Postvereinsmitgliedes** angetreten hatte.



Ein weiteres Belegstück (aus dem Jahr 1852) für die **ungewöhnliche Trennung zwischen politischem und postalischem Status**: Der Adressat in Hamburg⁽¹⁾ konnte nicht mehr angetroffen werden, weshalb der „*sehr pressante*“⁽²⁾ Brief nach dem holsteinischen Rohlsdorf⁽³⁾ ohne weitere Zutaxierungen nachgesendet wurde.

Die Tarifperiode vom 1. Februar 1854 bis 31. Juli 1865



Aus der gleichen Korrespondenz wie der oben gezeigte Brief stammt das in diesem Fall vom Absender in die Brieflade gelegte Belegstück von 1854. Der neue Postvertrag zwischen Preußen und Dänemark war gerade zwei Wochen zuvor in Kraft getreten und hatte für das Herzogtum Holstein zum 1. Februar 1854 neben der Postvereinstaxe einen **zusätzlichen dänischen Portoanteil in Höhe von 1 Silbergroschen** gebracht. Der postalischen Sonderstatus Holsteins war damit nach nur 1 $\frac{3}{4}$ Jahren beendet.

Gemäß Art. 30 des neuen Postvertrages war eine teilweise Frankierung ausgeschlossen. In § 15 der Ausführungsbestimmungen war der Umgang mit einer unzureichenden Frankierung für alle drei in Frage kommenden Varianten explizit geregelt. Für den Fall des gezeigten Belegstückes (die Freimarke deckt das der absendenden Postanstalt zustehende Franko) sollte die „gegenseitige Überlieferung der Korrespondenz ohne Portoanrechnung oder Frankovergütung“ erfolgen – die aufgeklebte Freimarke also anerkannt werden.

Die faktische Behandlung bzw. Taxierung dieses „Exoten“ sowohl durch die deutschen als auch die dänischen Postbeamten zeigt jedoch, dass die beabsichtigte Verfahrensweise in diesem Fall völlig außer Acht gelassen wurde:

In Baden wurde der aufgeklebte Markenwert von vorneherein schon gar nicht anerkannt und die Freimarke konsequenterweise mit dem Vermerk „ungültig“⁽¹⁾ versehen. Die schwarze „9“ (Kreuzer)⁽²⁾ stand für das der absenden Postanstalt zustehenden Porto, welches das Hamburger Postbüro mit der schwarzen „4“ (Postvereinsanteil in Hamburger Schilling)⁽³⁾ veranschlagte. Die rote „4“ brachte zu guter Letzt den dänischen Anteil in Skilling⁽⁴⁾ zum Ausdruck, addiert mit 13 Skilling (für die Umrechnung der Postvereinsgebühr) ergibt eine Gesamttaxe von „17“ Skilling⁽⁵⁾ (rot), welche der Empfänger letztlich für den Portobrief bezahlen musste.



Bei dieser um 4 Kreuzer unterfrankierten⁽¹⁾ Briefpostsendung von 1862 nach Holstein wurden im Gegensatz zu dem zuvor gezeigten Belegstück die bereits bezahlten Gebühren in Höhe von 9 Kreuzern für den Postverein anerkannt und das Schreiben nur noch mit dem fehlenden Taxbetrag des dänischen Anteils (rote „4“ = Skilling)⁽²⁾ ohne weiteren Zuschlag belegt.

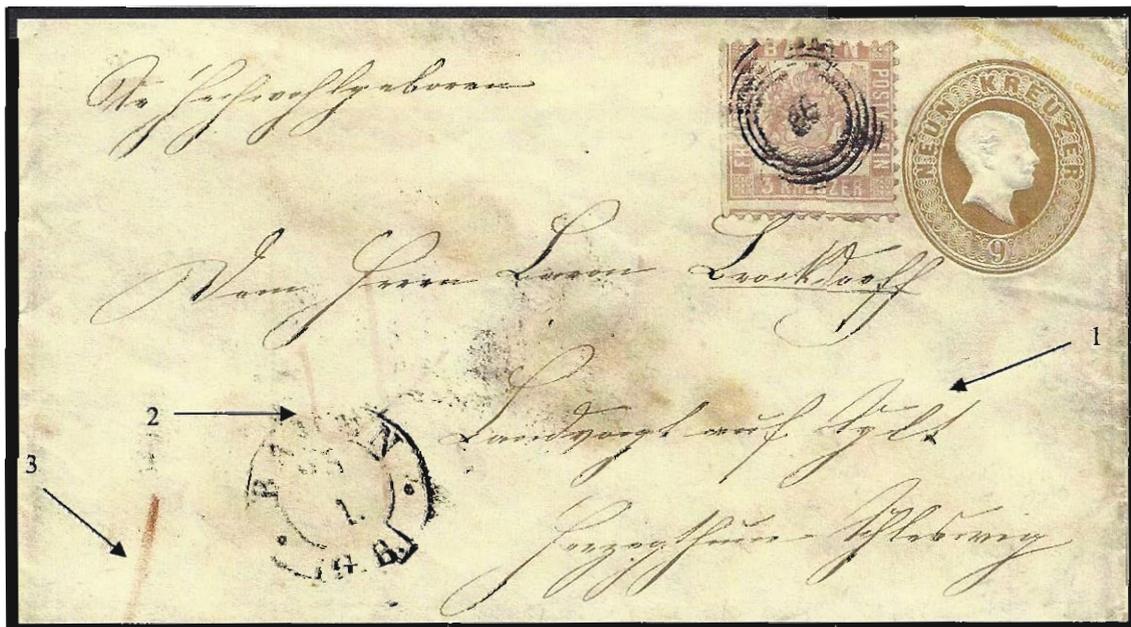
Zwischenbemerkungen:

- Im innereuropäischen Transitverkehr via Preußen – und somit auch nach den dänischen Gebieten – war eine Markenfrankierung für die badischen Korrespondenzen erst ab dem 16. Februar 1860 zugelassen. Auch Teilfrankierungen mit Freimarken waren selbst in der Frühphase der Postvereinszeit in Baden nicht statthaft.
- Aus der „vertragslosen Zeit“ vom Beginn des deutsch-dänischen Krieges am 1. Februar 1864 bis zum Abschluss eines neuen Postvertrages zwischen Preußen und Dänemark zum 1. August 1865 sind keine Briefe aus Baden nach Dänemark bekannt geworden. Insofern möchte ich auf weitere diesbezügliche Ausführungen verzichten.



Dieser Beleg (1863) aus der bekannten Esslinger-Korrespondenz war ausreichend frankiert. Wie üblich auf der Thurn & Taxis-Schiene befördert, gelangte die Nachricht über Frankfurt (12.02.) nach Hamburg (13.02.) und wurde im Austausch über das dortige königlich dänische Postamt noch am gleichen Tag an seinen Zielort weitergeleitet. 9 Kreuzer Postvereinstaxe + „4“ Kreuzer⁽¹⁾ oder „1“ Silbergroschen⁽²⁾ für Dänemark als Weiterfranko zu vergüten.

Die Tarifperiode vom 1. August 1865 bis 30. September 1868



Trotz der Befreiung Schleswig-Holsteins durch den Deutschen Bund im Jahre 1864 erhielt Dänemark bis zum 31. Dezember 1867 weiterhin eine Vergütung für die schleswig-holsteinische Korrespondenz. Der neue Postvertrag Preußen – Dänemark brachte zum 1. August 1865 eine Tarifreduzierung. Wie auf diesem Belegstück aus dem Jahre 1867 nach der Nordseeinsel Sylt⁽¹⁾ ersichtlich blieben hierbei 8 Kreuzer beim Postverein, 4 Kreuzer⁽²⁾ oder 1 Silbergroschen⁽³⁾ gingen an Dänemark.

Bei den eigentlichen dänischen Gebieten wurden die Gebühren mit 7 Kreuzern für den Postverein und 5 Kreuzern für Dänemark um 1 Kreuzer zugunsten Dänemarks verschoben. Ein postalisches Belegstück aus Baden ist hierzu bis dato leider nicht bekannt geworden.

Die Tarifperiode vom 1. Oktober 1868 bis 31. Dezember 1871



Analog zum Postverkehr mit anderen europäischen Staaten wurde durch Generalverfügung Nr. 44,130 vom 28. September 1868 mit Wirkung zum 1. Oktober 1868 (knapp zwei Wochen vor Aufgabe des obigen Belegstückes) eine **entfernungsunabhängige Einheitstaxe** in Höhe von 7 Kreuzer eingeführt. Das deutsche Franko betrug nun nur noch 4 Kreuzer, der dänischer Anteil 3 Kreuzer.



Die gleiche Taxierungsgrundlage galt auch für diesen Beleg aus dem Jahr 1869 aus gleicher Korrespondenz – jetzt allerdings in der Gewichtsprogression⁽¹⁾, die ohne weitere Abstufungen für die doppelte Gebühr von 14 Kreuzer ein Gewicht von mehr als 1 bis 15 Loth zuließ.

Die Postverbindung ging wie bei dem zuvor gezeigten Beleg innerhalb von drei Tagen ausschließlich auf dem Landweg über Altona nach Schleswig, über die dänische Grenze nach Fredericia und im Anschluss nach dem im nördlichen Teil Jütlands gelegenen Ålborg.

Quellenverzeichnis:

- Deutsch-österreichischer Postvereinsvertrag vom 6. April 1850
- Badische Verordnungen „den Postverkehr im Innern des Großherzogthums und den Anschluss an den deutsch-österreichischen Postverein betreffend“ vom 12. April 1851
- Gesetzesblatt für das Herzogtum Holstein vom 30. März 1852
- Postvertrag Preußen – Dänemark vom 19. Dezember 1853 mit Wirkung zum 1. Februar 1854 inkl. der Ausführungsbestimmungen
- Badische Verordnung Nro. 2,541 „den Wiederaustritt des Herzogthums Holstein aus dem deutschen Postverein und die Ermäßigung der Briefftaxe für die Correspondenz mit dem Königreich Dänemark betreffend“ vom 30. Januar 1854
- Postvertrag Preußen – Dänemark vom 21. Juni 1865 mit Wirkung zum 1. August 1865, umgesetzt durch die badische Verordnung Nr. 25,147 vom 31. Juli 1865
- Postvertrag zwischen Baden, dem Norddeutschen Bund, Bayern und Württemberg vom 23. November 1867 mit Wirkung zum 1. Januar 1868, umgesetzt durch die badische Verordnung Nr. 55,972 vom 27. Dezember 1867
- Badische Generalverfügung Nr. 44,130 vom 28. September 1868 mit Wirkung zum 1. Oktober 1868

Die mexikanischen Kriegsgefangenen in Frankreich 1863/64

Vorgeschichte : Nach einem blutigen Bürgerkrieg zwischen Klerikalen und Liberalen, der von 1858 bis 1861 dauerte, wurde 1861 Benito Juarez Präsident von Mexiko. Der Kongress stattete ihn mit diktatorischen Vollmachten aus. Als er alle Schuldenszahlungen an ausländische Gläubiger für zwei Jahre aussetzte, entsandten Spanien, Frankreich und Grossbritannien ein Expeditionskorps nach Mexiko, um die Republik zur Erfüllung ihrer vertraglichen Verpflichtungen zu zwingen.

Nach ersten Erfolgen der Koalition zogen sich Spanien und Grossbritannien zurück und die Franzosen machten selbständig weiter. Sie liessen durch eine klerikal-konservative Notabelversammlung 1864 den Bruder des österreichischen Kaisers Franz Joseph I, den 1832 in Wien geborenen Maximilian, zum mexikanischen Kaiser ernennen.

Auf Drängen der Vereinigten Staaten (Monroe-Doktrin) zogen sich 1866 auch die Franzosen aus Mexiko zurück, was zur Niederlage, Gefangenschaft und Erschiessung Maximilians am 19.6.1867 durch die Republikaner unter Juarez führte. Seine Gattin Charlotte von Belgien verfiel in geistige Umnachtung.

Die Franzosen hatten während ihrer Intervention eine Anzahl mexikanischer Offiziere nebst Ordonnancen als Kriegsgefangene nach Frankreich verbracht. Auf 3 Dampfern schiffte man diese in Vera Cruz ein, und sie kamen an am

- 23.7.1863 auf der Fregatte *DARIEN* mit 540 Gefangenen in Lorient, darunter 13 Generäle und 100 höhere Offiziere
- 25.8.1863 auf der *LE RHÔNE* mit 22 Offizieren in Brest (Abfahrt in Vera Cruz am 4.7.1863)

Etwas später kam noch die *L'EURE* mit 7 Offizieren an Bord in Brest an (ab Vera Cruz am 16.8.1863).

Auf der Überfahrt verstarben drei Gefangene, während der Zeit in Frankreich weitere 6.

Zusammen wurden also rund 570 mexikanische Kriegsgefangene nach Frankreich verbracht, wo man sie in folgende Lager unterbrachte :

Blois	(Belegung am 28.9.1863 : 100)
Bourges	(am 3.10.1863 : 106)
Clermont-Ferrand	(am 1.8.1863 : 97, am 29.3.1864 noch 58)
Evreux	(25 Gefangene)
Moulins	(am 31.3.1864 : 109, wobei 22 bereits rapatriert waren)
Tours	(am 19.10.1863 : 100, am 1.8.1864 noch 53)
Vannes	(am 27.7.1863 : 126)

In Paris befanden sich im Oktober 1863 nur General Mendoza mit seinem Adjutanten Oberst Flores; bis März 1864 kamen dann noch weitere 7 höhere Offiziere dazu.

Die kriegsgefangenen Offiziere befanden sich gemäss kaiserlichem Befehl vom 4. August 1811 auf Ehrenwort in Freiheit. Es handelt sich hier nicht um einen Druckfehler, denn dieser Befehl stammte tatsächlich noch von Napoleon I.

Da sich einige der Gefangenen allem Anschein nach nicht so verhielten, wie man das von Offizieren erwarten sollte, wurde gemäss Schreiben des Kriegsministeriums vom 14.2.1864 ein Straflager im Fort de Brescou (bei Agde) eingerichtet, in welchem zunächst 26 Mexikaner eingewiesen wurden. Am 15.5.1864 befanden sich noch 7 in diesem Lager, welche vom Kommandanten alle mehrmals ein sehr gutes Führungszeugnis erhielten, weshalb nicht klar ersichtlich ist, warum sie in ein solches Straflager geschickt worden waren.

Bereits am 20. September 1863, d.h. keine 2 Monate nach Ankunft der mexikanischen Offiziere, war ein Memorandum für den Kaiser Napoleon III verfasst worden, in welchem für die Freilassung aller in Frankreich befindlicher mexikanischer Gefangenen plädiert wurde, und in welchem diese in den höchsten Tönen gelobt wurden. "*Leur correspondance vérifiée minutieusement au Ministère de la Guerre constate la profonde gratitude dont ils sont pénétrés pour la bienveillance avec laquelle ils sont traités. On voit qu'ils ne s'attendaient pas à ces procédés d'une nation généreuse*".

Bereits keine 10 Tage später, am 30. September 1863 beschloss Kaiser Napoleon III, alle mexikanischen Kriegsgefangenen auf freien Fuss zu setzen, falls sie eine Verpflichtung unterzeichnen würden, weder gegen die in Mexiko eingesetzte Regierung noch gegen die französische Interventionsarmee die Waffen zu ergreifen. Um die Unterschrift unter eine solche Erklärung zu erhalten, wurde Oberst Henry beauftragt, bei den Gefangenen vorstellig zu werden. 119 Offiziere weigerten sich jedoch standhaft zu unterzeichnen, teils, weil sie Republikaner waren, teils, weil sie in einem Gebiet wohnten, welches unter der Herrschaft von Juarez stand. Sie befürchteten – sicherlich zu Recht – dass sie Schwierigkeiten bekämen, falls bekannt würde, dass sie als Offiziere einen solchen Passus unterschrieben hatten.

Ein Teil der Kriegsgefangenen, welche unterschrieben hatten, wurde einige Monate später nach Mexiko zurück verbracht. Am 18.3.1864 verliess *LA DRYADE* mit 164 ehemaligen Gefangenen an Bord Toulon.

Mit Dekret vom 7. Juni 1864 wurde beschlossen, alle Gefangenen ab 1. Juli 1864 freizulassen, auch diejenigen, welche die Verpflichtung nicht unterschrieben hatten.

Am 23.7.1864 wurden in Toulon 25 Mexikaner mit der *L'ARDECHE* und am 24.4.1864 weitere 227 ab Cherbourg mit der *L'ALLIER* rapatriert.

Den anderen wurde freigestellt, sich dorthin zu begeben, wohin sie wollten. Ein Teil begab sich nach San Sebastian in Spanien. Als diese jedoch im Dezember 1864 eine Bewilligung verlangten, durch Frankreich nach Le Havre reisen zu dürfen, um sich nach Mexiko einzuschiffen, wurde ihnen die Durchreise verweigert. Der Präfekt, welcher die Visa ausstellen wollte, fing einen scharfen Rüffel von der Regierung ein.

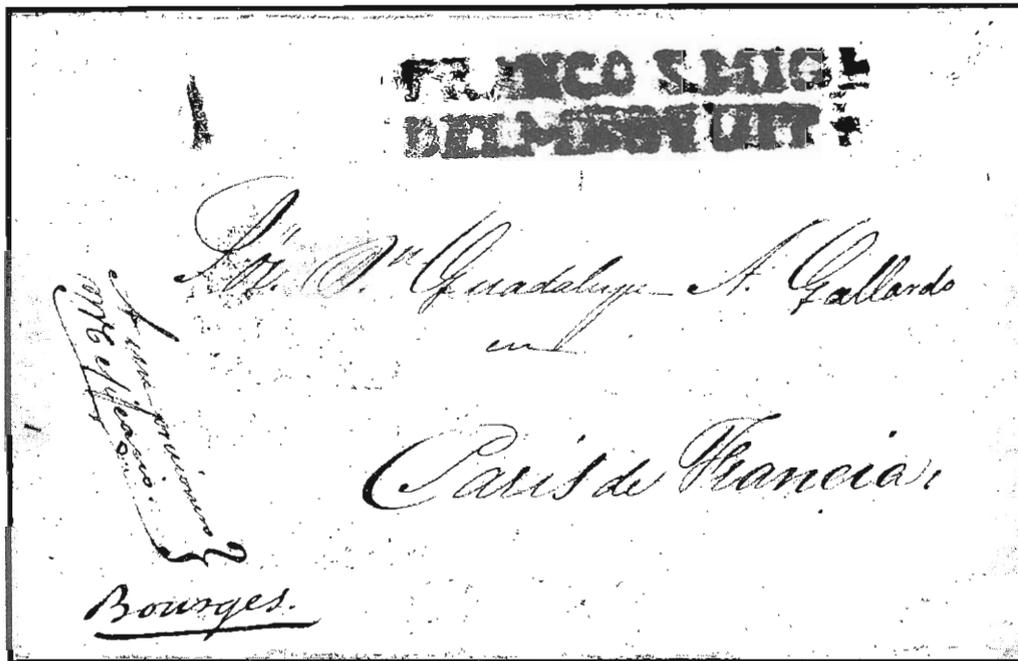
Am 29.2.1865 verliessen die letzten 11 Mexikaner auf der *LE VAR* Frankreich.

Dies zur Geschichte der mexikanischen Kriegsgefangenen in Frankreich. Was uns Postgeschichtler jedoch mehr interessiert, ist die Korrespondenz dieser Kriegsgefangenen. Dem Verfasser dieses Beitrages ist nur ein einziger Brief bekannt geworden, der aus Mexiko an einen Gefangenen gerichtet ist. Auch den grossen französischen Kennern des Gebietes der Post der Expeditionskorps der verschiedenen Kriege war es bis zum Auftauchen dieses Briefes vollkommen unbekannt, dass beim mexikanischen Abenteuer mexikanische Offiziere als Kriegsgefangene nach Frankreich verbracht worden waren.

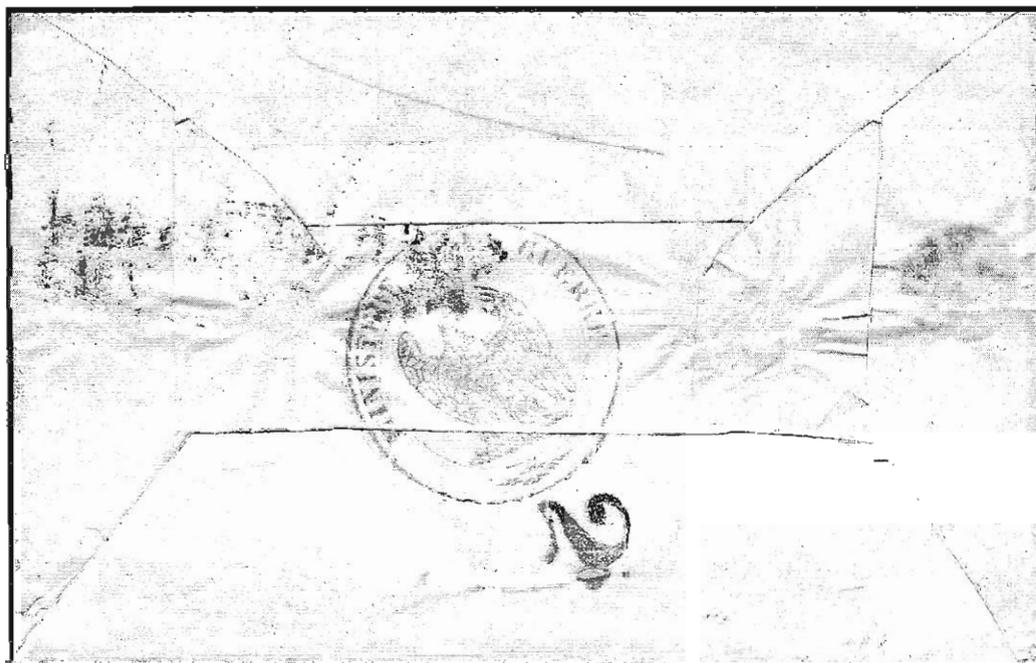
Wie aus dem oben erwähnten Memorandum an Napoleon III hervorgeht, wurde diese Korrespondenz minutiös durch das Kriegsministerium kontrolliert. Dies beweist auch dieser einzig bekannte Beleg, welcher auf der Rückseite den klaren Stempel des Kriegsministeriums als Zensurstempel trägt.

Der Brief wurde am 6. Januar 1864 in San Miguel del Mezquital geschrieben. Links ist der Vermerk "A un prisionero Mejicano", darunter der in Paris angebrachte Vermerk des Gefangenortes "Bourges".

*A un prisionero }
mejicano.*



Auf der Rückseite ist der Stempel des Kriegsministeriums in blauer Farbe als Zensurstempel abgeschlagen



Da es sich hier um ein historisch eher aussergewöhnliches Dokument handelt, soll noch der Inhalt auszugsweise wiedergegeben werden:

Erst sehr spät erfahre ich von dem Ausgang der blutigen Schlacht bei Pueblo de Saragoza (an welcher der Empfänger des Briefes offenbar teilgenommen hatte); jetzt, wo ich es weiss, bin ich grenzenlos froh und verliere auch nicht die Hoffnung, dass wir uns wieder sehen und sei es auch im Gefängnis.....

Jetzt haben wir so oder so die Revolution in Guanajuato, Léon, Aguacalientes und San Luis.

Ich weiss nicht, ob Dich dieser Brief durch Zufall erreicht, wofür ich bete. Heute will ich Dir mehr oder weniger die Situation beschreiben, in der sich unser Mexiko befindet, entsprechend den neuesten Nachrichten.

Amtlich hört man, dass General Fraga im Staate Jalisco Marquez eine Niederlage beibrachte. Man weiss, dass Negrete und Mejia eine blutige Schlacht in San Luis hatten, welche als Ergebnis 2000 bis 3000 Tote auf beiden Seiten brachte, dazu reichlich Gefangene. Leider blieb das Schlachtfeld im Besitze des Verräters Mejia, der nur durch Zufall über die unbesiegbaren Waffen des geschlagenen Negrete triumphieren konnte.

Endlich lieber Freund: Die Revolution wächst schrittweise und sehr bald werden wir die Unterstützung der Nordamerikaner haben, die sie bereits Mexiko angeboten haben. Man kann sich weiter vorstellen, dass diese Republik der Schauplatz blutiger Kämpfe sein wird und in diesem Kapitel geht der grösste Teil unserer Generation zu Grunde.

Prisonniers de guerre mexicains.

Texte français.

Je soussigné, ancien officier de l'armée mexicaine, interné sur parole à
comme prisonnier de guerre, m'engage, sur l'honneur, dans le cas où je serais rendu à la liberté par la grâce de Sa Majesté l'Empereur des Français, à ne jamais combattre, par aucun moyen quelconque, l'intervention française en Amérique, et à rester étranger à toute tentative politique opposée au gouvernement établi dans ce pays.

Fait à le 186.
Signature⁽¹⁾

⁽¹⁾ Nom,
Prénoms,
Grade.

Texto mejicano.

Yo, abajo firmado, antes oficial del ejército mejicano, internado sobre palabra en
como prisionero de guerra, me comprometo, á fe de hombre de honor, para el caso en que yo fuera libertado por la gracia de Su Majestad el Emperador de los Franceses, á no combatir en cualquier tiempo y de ningun modo la intervencion francesa en Méjico, y á quedar ajeno de toda tentativa opuesta al gobierno establecido en ese país.

En á de de 1863.
Firma⁽¹⁾

⁽¹⁾ Nombre,
Dichombres,
Grado.

Zeitzeugen

... zur Teilung und Verkoppelung der Grundstücke nach der Ablösung der grund- und gutsherrlichen Lasten

Dieser „Zeitzeugen-Bericht“ ist als Fortsetzung des Aufsatzes im Rundbrief Nr. 474 zu sehen. Beide beschriebenen Vorgänge, die Ablösung und die Grundstücksteilung, stehen in einem engen Zusammenhang. Auch im vorliegenden Fall hilft das Wissen um die zeitgeschichtlichen und heute kaum noch bekannten Begebenheiten dem Sammler bei der Beschreibung seiner postgeschichtlichen Dokumente. Der Verfasser nimmt auch hier wieder seine Heimatsammlung von Othfresen als Ausgangspunkt für die nachfolgenden Erklärungen und rundet den Beitrag mit der Vorlage von Belegen aus anderen Orten des ehemaligen Königreichs Hannover ab.

Im Anschluß an die Ablösung des Zehnten und der grund- und gutsherrlichen Lasten war eine Grundstücksteilung, eine so genannte Verkoppelung geplant. Die Bezeichnung „Verkoppelung“ ist mit dem Begriff der Koppelwirtschaft verwandt, das ist nach einer Lexikon-erklärung: eine norddeutsche Form der Feldgraswirtschaft, die in den niederschlagsreichen Bestgebieten der deutschen Mittelgebirge gepflegt wurde. Die mehrjährige Ackernutzung wechselte regelmäßig oder unregelmäßig mit einer Gras- oder Klee grasnutzung und die Futterflächen wurden abgeweidet oder gemäht.

Über den Vorgang der „Teilung“ geben sowohl das Buch von Heinz-Dieter und Edith Brandt „Othfresen – Eine Chronik, 940 – 1990, 1050 Jahre“ als auch das Dorfbuch von Othfresen Auskunft. Daraus soll im Folgenden auszugsweise das zitiert werden.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren in Othfresen 42 Bauernhöfe in Betrieb, davon 9 Ackerleute, 1 Dreiviertelspänner, 3 Halbspänner und 29 Kothsassen. Während im allgemeinen in den Dörfern das kleinbäuerliche Element überwog, wies dagegen Othfresen einen hohen Bestand an großen Höfen auf. Über die Einwohnerzahl des gesamten Dorfes liegen folgende Zahlen vor: 1539 – 208, 1616 – 218, 1645 – 234, 1664 – 306, 1773 – 344, 1815 – 578 und 1861 – 902.

Die Feldmark von Othfresen bestand nach einer Feldrolle aus dem Jahr 1820 aus 2475 Flurstücken, zwischen einigen Ruten und wenigen Morgen groß. (Eine hannoversche „Rute“ war ein altes Längenmaß. 1 Rute = 16 Fuß; 1 Fuß = 0,292 Meter. Ein hannoverscher „Morgen“ war ein Flächenmaß. 1 Morgen = 120 Quadratrußen; 1 Quadratruße = 256 Quadratfuß.) Im Anschluß an die Ablösung der Dienstbarkeiten und Gefälle war eine Verkoppelung geplant. Bevor man an die Zusammenlegung der Felder denken konnte, mussten alle Ablösungen mit Ausnahme der Herrendienste erfolgt sein. Über diese Verkoppelung liegt eine *„Theilungsurkunde über die vollzogene Verkoppelung der Grundstücke, Aufhebung der Feld- und Wiesenbehütung, Abfindung des Aufhütungsrechts der Domäne Liebenburg mit den Schafen in den Feldern und Spezialtheilung der eigentlichen Gemeindeanger, wie der Gemeinde- und Reihenwiesen, auch der Weideäquivalente von den Feldern und Wiesen und aus den Forsthuderevierern und des ausgerodeten Forstortes Mehlenberg in der Feldmark des Dorfes Othfresen im Amte Liebenburg, Fürstenthum Hildesheim“* vor. Hierin sind die zur Verteilung infrage kommenden Grundstücke auf der Grundlage von Vermessungskarten festgelegt; die Namen der Beteiligten, ihre Nutzungsrechte und die Bonitierung der Felder sind ebenfalls aufgeführt. Das Dokument umfasst gut 700 Seiten und wurde in den Jahren von 1842 bis 1862 angelegt. Bei der beginnenden Verkoppelung wurde beschlossen, die Behütung der Äcker und Wiesen durch die Othfresener Bauern grundsätzlich aufzuheben. Im gemeinsamen Besitz befindliche Weiden wurden mit verteilt. Die Verteilung erfolgte zur Hälfte nach dem Nachbarrechte und zur Hälfte nach dem Grundbesitz, nachdem zuvor ein Ackermann und alle Kothsassen 90 Ruten Angerboden vorweg erhalten hatten. Die bisher im gemeinschaftlichen Besitz befindlichen Grundstücke wie das Innerstebett, eine Mergelkuhle, die Flachsrotten, eine Gänseweide, die Gipskuhle und ein Steinbruch konnten nicht mit ver-

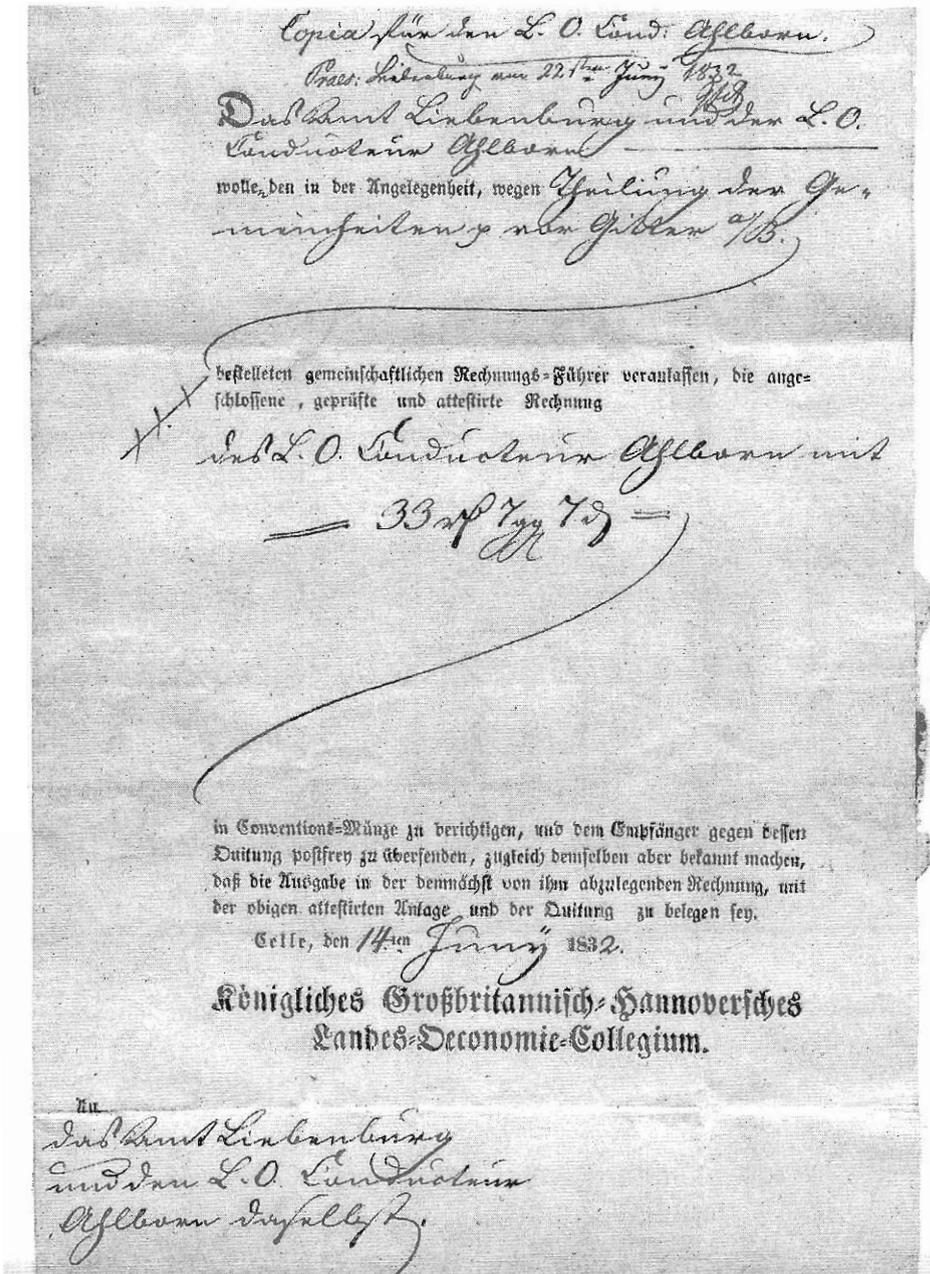
teilt werden und verblieben im gemeinsamen Besitz (Realgemeinde). Aus dieser umfangreichen Teilungsurkunde sind von den Othfresener Heimatforschern zwei Auszüge veröffentlicht worden: *„Die Beschaffenheit des Grund und Bodens ist sehr verschieden, in einigen eben gelegenen Theilen, insbesondere südlich des Dorfes Othfresen, befindet sich ein sehr guter, milder, humusreicher, mit Sand gemengter Thon- und Lehmboden, auf den höher gelegenen Flächen ist im Untergrund Kalkstein vorherrschend, der auch stellenweise an der Oberfläche hervortritt, welches an mehreren Stellen auch mit Kies der Fall ist, stellenweise findet sich auch strenger Klay. (Klei = niederdeutsch: fette Erde, humus- und tonreicher Boden von hoher Fruchtbarkeit, häufig durch Ablagerungen des Meeres entstanden) In der Nähe der Innerste sind Pochsand und Steingerölle, welche dieser Fluß vom Harzgebirge herführt, stark in den Boden eingemengt, auch auf größeren Flächen ganz vorherrschend, und sind die letzteren Flächen fast ganz wertlos. An einigen Stellen, wo es an gehörigem Wasser-Abzuge mangelt, ist auch ein moorartiger Boden vorhanden. Auch im Ackerlande leiden mehrere Flächen an zu großer Nässe, jedoch ist dieser Übelstand durch die anzuliegenden Abzugsgräben ohne Schwierigkeit völlig abzustellen.“* Dazu bemerkte ein Bauer später: Die bei der Verkoppelung alsdann angelegten Abzugsgräben haben sich im allgemeinen jedoch wenig bewährt. Meist sind sie auch heute völlig zugewachsen, z. T. sogar mit umgepflügt. Es sind deshalb späterhin vielfach Drainierungen ausgeführt, die ersten schon in den sechziger Jahren. Nach einer Anfrage bei dem damaligen Bauermeister haben sich diese Drainagen nach Aussagen der betreffenden Bauern gut bewährt. Aber die Urkunde war mehr als nur eine Darstellung der Teilung. Sie vermittelt darüber hinaus Einblicke in die Art und Weise der damaligen Landwirtschaft. In einem anderen Teil heißt es u. a.: *„Das weidepflichtige Ackerland wird von den Eigenthümern unter Beobachtung der herkömmlichen Dreifelderwirtschaft zur Erzielung von Feldfrüchten benutzt und wird darauf gebauet im Winterfelde: Rocken und Weizen, auch Einiges von Futterkräutern, im Sommerfelde: Hafer und Gerste, Schotenfrüchte pp, eine Brache findet jedoch sehr wenig statt. Bei dieser Benutzung solchen Ackerlandes haben die Eigenthümer sich jedoch den Beschränkungen zu unterwerfen, welche durch die Ausübung der darauf ruhenden Feldweide geboten sind.“*

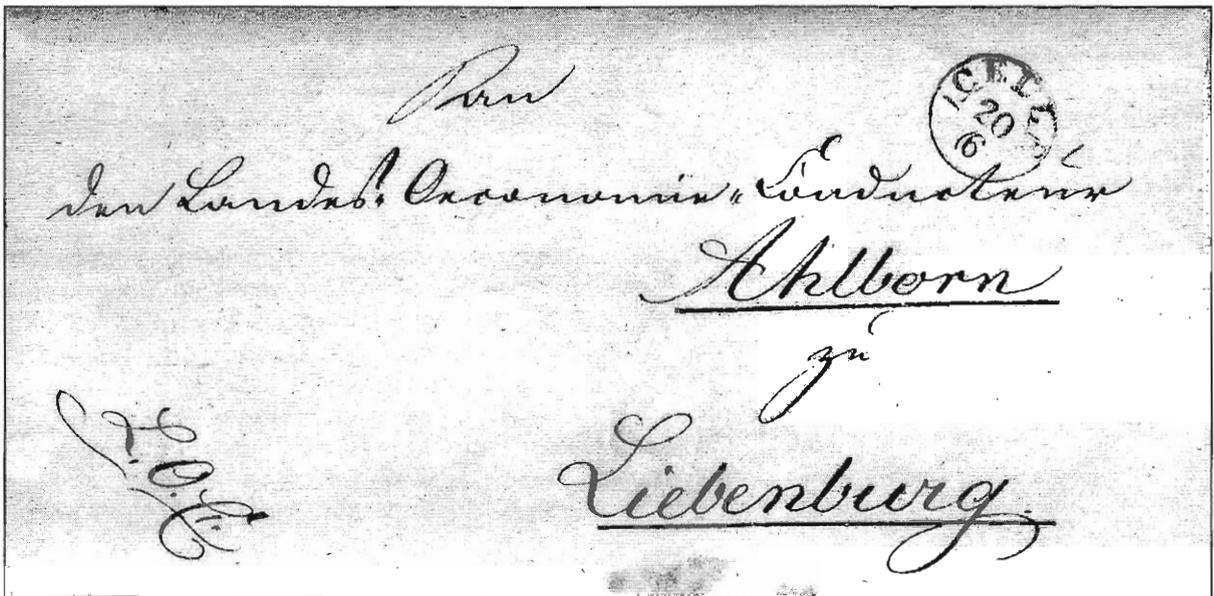
Die Verkoppelung machte aus den 2.721 Flurstücken in Othfresen (2.475 Flure, wie oben bereits erwähnt, 81 zweischürige und 165 einschürige Wiesen) einen späteren Bestand von nur noch 618 Flurstücken einschließlich Wiesen und Gärten. Dadurch war eine intensivere Bewirtschaftung möglich geworden, die in Verbindung mit besseren Ackergeräten, Anwendung von Kunstdünger und Drainagen dazu beitrug, die Ackererträge gewaltig zu steigern. Die ersten Bemühungen zu einer Teilung von Grundstücken sind bereits aus den früher 1830er Jahren bekannt. Dazu wird unten ein Brief gezeigt, der wegen der „Theilung der Gemeinheiten“ geschrieben wurde.

Das Dorfbuch gestattet noch einen Einblick in die damaligen Verhältnisse, indem darin die Erzählung eines älteren Dorfbewohners aufgeschrieben und damit der Nachwelt erhalten wurde: *„Nach einer Unterhaltung mit Bauer Heinrich Reimer sen. möchte ich (der Autor war Friedrich Riemenschneider) noch einen Beitrag zur Geschichte der Gemeinde Othfresen schreiben. Von je her bestanden in Othfresen eine Politische und eine Real-Gemeinde. Die Verkoppelung (heute Flurbereinigung) fand um 1860 herum statt. Die Abschlußsitzung war am 16. Oktober 1862 in der Gaststätte Posthof, diese wurde aber vorzeitig abgebrochen, weil die meisten Kontrahenten (Beteiligten) noch nach Salzgitter zum Markt mußten. Am 18. Oktober 1862 wurde dann in der obigen Gaststätte das Abschlußprotokoll unterzeichnet. Von einem alten Othfresener Einwohner wurde mir folgendes über das Innersteflußbett erzählt: Grund und Boden der Innerste gehörte der Real- bzw. Feldgemeinde. Das Nutzungsrecht und damit der Unterhaltung der Ufer obliegt der Politischen Gemeinde. Mithin konnte die Politische Gemeinde auch den Kies verkaufen, der in der Innerste anfiel. Dieser Verkauf wird in den Jahren eine erhebliche Summe zusammengebracht haben, denn die Feldwege wurden mit Bergsteinen und Innerstekies in Ordnung gehalten. Auch zu Beton und Mörtel zum Häuserbau wurde der Kies verwandt. Aber auch hier war nicht alles Gold, was glänzte. Die Unterhaltung der Ufer kostete sehr viel Geld. Durch die Schneeschmelze im Harz wurde die Innerste recht oft zu einem reißenden Strom und riß alles mit, was sich ihr in den Weg stellte. Vor allem hatten die Ufer darunter zu leiden. Die Befestigung der Ufer mit Dornestrüpp genügte nicht. In der arbeitsamen Zeit spannten die Bauern ihre Pferde an und fuhren zu den Sandsteinbrüchen nach Lutter, luden die Wagen voll mit Sandsteinbrocken und fuhren diese in die Innerste zur Befestigung der Ufer. Diese Fahrten konnten die Bauern ja nicht kostenlos ausführen, sie kosteten die Politische Gemeinde sehr viel von den Einnahmen des*

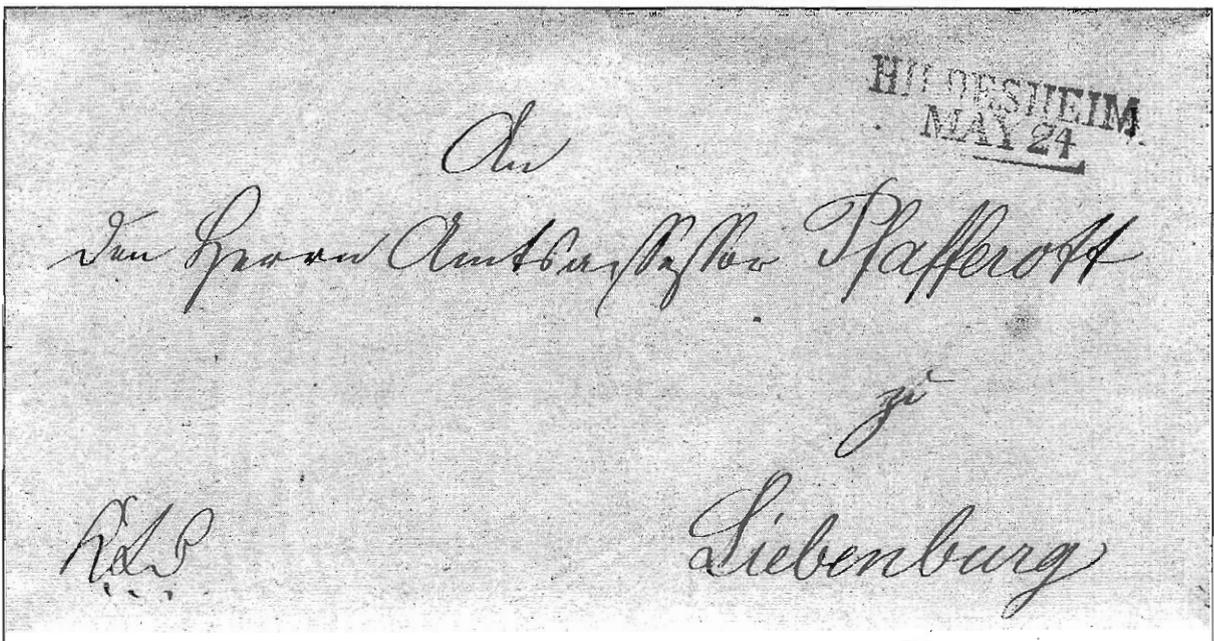
Kiesverkaufes. Der Kies der Innerste wurde immer weniger, so daß die Unterhaltung der Ufer immer mehr Ausgaben erforderte. (...)“

Der ganze Prozeß der Grundstücksaufteilung zog sich über viele Jahre hin und hatte mit der größtmöglichen Sorgfalt zu erfolgen, da die Interessen vieler Bürger gleichzeitig berücksichtigt werden mußten. Zu diesem Zweck wurden „Teilungs-Commissionen“ gegründet. Da die aufzuteilenden Grundstücke nicht immer nur in den Händen der Ortsbewohner waren, sondern im Laufe der Jahrhunderte die ursprünglichen Eigentümer den Wohnort gewechselt hatten, oder die Grundstücke durch Erbfolge oder Verkauf in den Besitz auswärtiger Bürger kamen, hat sich ein reger Schriftverkehr entwickelt, der zum Teil auch überregional geführt wurde. In dieser Sammlung befinden sich zwei Briefe mit einem teilweise vorgedruckten Inhalt, die einen Einblick in die damaligen Verhältnisse erlauben. Der darin zu lesende Begriff „Spezialtheilung der Gemeinheiten“ oder „Theilung der Gemeinheiten“ ist uns heute völlig fremd. Damit war die Aufteilung des gemeinschaftlichen Eigentums an Grund und Boden auf die einzelnen Bauern gemeint. Die amtliche Aufsicht führten die „Königlichen Landes-Oeconomie-Commissaire“ oder „- Conducteure“. Auch diese Titel tauchen in den Brieftexten auf. Beide Briefe sind nach Liebenburg adressiert, einmal 1832 an den „Landes-Oeconomie-Conducteur Ahlhorn“ und der zweite 1845 an den „Amtsassessor Pfafferott“.





20. Juni 1832
Portofreier Brief mit der Franchise „L. O. C.“ (Landes-Oeconomie-Collegium)
Briefinhalt siehe vorherige Seite



24. Mai 1845
Portofreier Brief mit der Franchise „K. L. D.“ (Königliche Land-Drostei)
Briefinhalt siehe folgende Seite

ad N^o 700

*Cop. des Königl. Arzte Linaulrey und dem unvfl.
Liniens-Regiment der Heilbr. Commission General
Arzt-Postler Rafferdt in Linaulrey zur Laufzeit*

W. d. 24/45

Nachdem beliebt worden, als Beihilfe zu den Kosten in der Angelegenheit wegen Spezialführung der Generalisten, Abklärung der Klagen und den Stücken und Aufhebung der Subst. und des Generalisten von Linaulrey,

die Summe von 60 Rthlr. — Gr. — Pf.

in Courant zu bewilligen; so wird der bestellte gemeinschaftliche Rechnungsführer *Kaufmann Gammelf Riechers in Linaulrey*,

hierdurch angewiesen das angeschlossene besfallige Quittungsformular vollzogen und obrigkeitlich attestirt innerhalb 14 Tagen bei Uns einzureichen, worauf sodann solche bewilligte Summe demselben wird verabfolgt und übersandt werden.

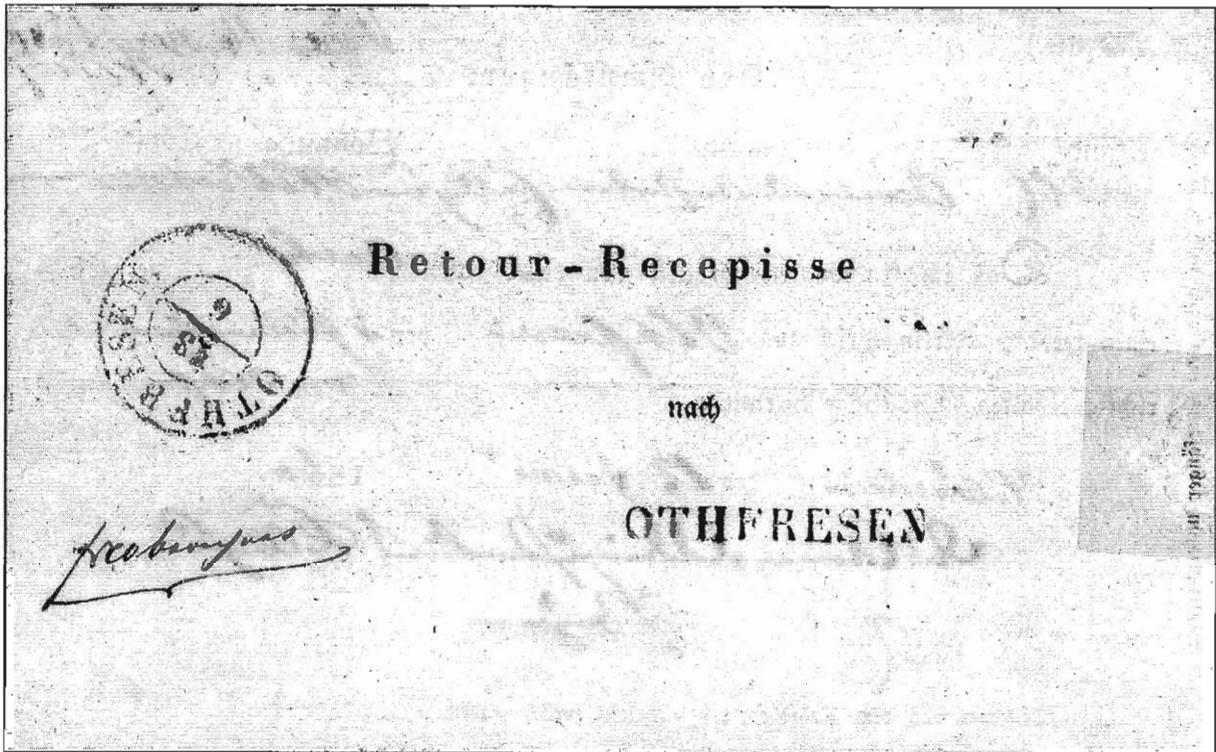
Diese Summe ist in der Rechnung über die Theilungskosten gehörig in Einnahme zu bringen und mittelst dieses zu belegen.

Hildesheim, den 2ten *Merz* 1845.

Königlich-Sannoversche Landdrostei.

dem Kaufmann Gammelf Riechers

Das folgende Belegstück ist einer der ganz seltenen Postscheine des Königreichs Hannover, der für einen eingeschriebenen (recommandierten) Brief ausgestellt wurde, den die Teilungs-Commission von Othfresen an das „Löbliche Armenadministrations Collegium“ in Hildesheim geschickt hatte.



(N^o 69.)

Des Empfängers *Dieses 16 July 1860*

Stand	Name	Wohnung
<i>Loh</i>	<i>Armen-Administrations-Collegium</i>	<i>Hildesheim</i>

Daß ich Endesunterschriebener von dem Post- *Auch* hier selbst
 einen recommandirten Brief aus *Othfresen* von *Frobenius*
 richtig erhalten, bescheinige hiermit. *aus Othfresen*

Hildesheim den *12 Juni* 1860
Dr. Othmar Othfresen
19.

Vollzogen nach dem Aufgebote des Briefes zurückzusenden.

Dieser Schein wird zum Empfänger zurückgegeben.

12./13. Juni 1860
 Retour – Recepisse (Vorder- und Rückseite) für einen eingeschriebenen Brief
 von der „Theilungs Commission von Othfresen“
 an das „Armen-Administrations Collegium“ in Hildesheim

Recepisse ist eine heute überholte, aber früher gebräuchliche Bezeichnung für jede Art von Quittungen. Das Wort kommt aus dem französischen und bedeutet: Empfangsschein. Seit etwa Anfang des 19. Jahrhunderts war es im Inlandspostverkehr möglich, eingeschriebene

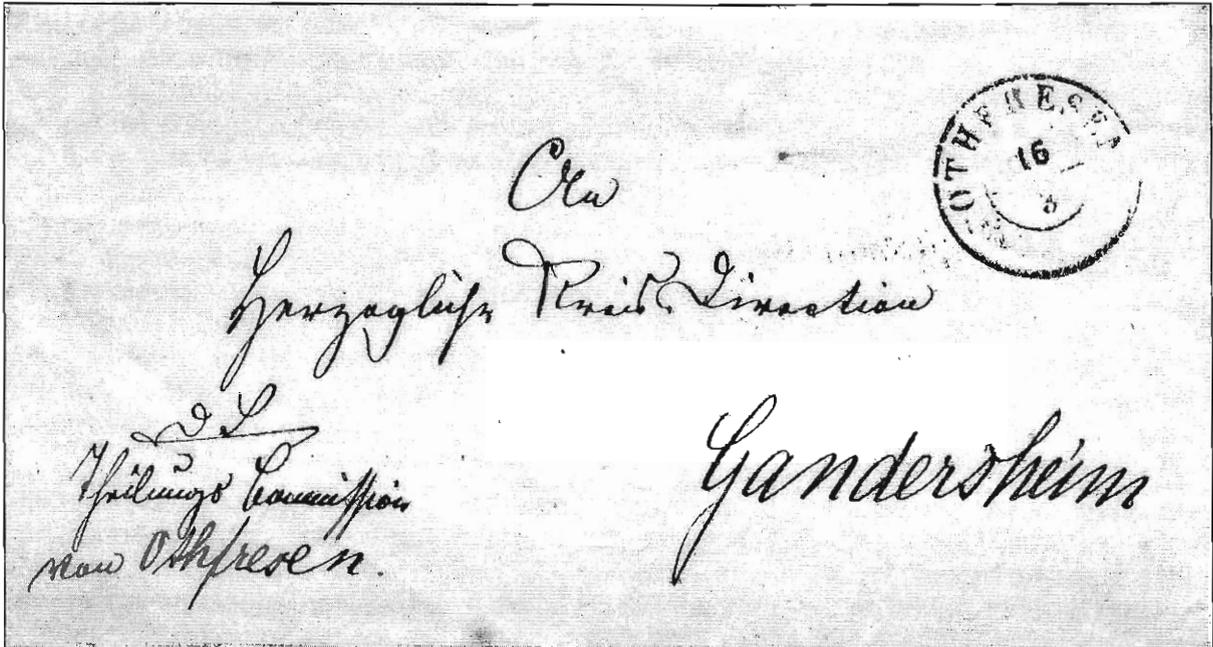
(rekommandierte) Briefe zusammen mit einem besonderen Formular, der Receptisse, zu versenden, auf welchem der Empfänger der Sendung den Erhalt quittieren mußte. Der Empfangsschein wurde anschließend dem Absender wieder zugeleitet. Diese Dienstleistung hatte natürlich auch ihren Preis, es mußten dafür besondere Gebühren entrichtet werden. In dem königlich hannoverschen „Gesetz, die Post-Taxe betreffend“ vom 28. August 1858 hieß es im Artikel 13: „Für *recommandirte* Briefe ist zu entrichten: 1.) das Porto nach dem Gewichte, wie für *nichtrecommandirte* Briefe; 2.) eine *Recommandations*gebühr von 1 Groschen; 3.) wenn ein s. g. *Retour-Receptisse* verlangt wird, für selbiges noch eine weitere Gebühr von 1 Groschen.“ In dem § 31 wurde erklärt: „*Wünscht der Absender einer recommandirten Briefpostsendung eine von dem Adressaten auszustellende Empfangsbescheinigung (Retour-Receptisse) zu erhalten, so muß ein solches Verlangen durch die Bemerkung „gegen Retour-Receptisse“ oder „gegen Ablieferungsschein“ auf der Adresse ausgedrückt sein.*“ Ursprünglich hatten die Retour-Receptissen in dem amtlichen Drucksachen-Verzeichnis die Nummer 52. Die früheste eingedruckte Jahresbezeichnung lautete „183 .“. Sie wurde aber wahrscheinlich nicht verwendet. Es sind bisher Verwendungen erst ab ca. 1850 bekannt geworden. Im Jahr 1854 fand eine Änderung des Drucksachenverzeichnisses statt. Aus der früheren Drucksachen-Nummer 52 wurden nun die Nummer 69 für Retour-Receptissen im Briefpostverkehr und die Nummer 116 für die Fahrpostsendungen.

Wahrscheinlich am 11. Juni 1860 gab ein Beauftragter der „Theilungs-Commission von Othfresen“ auf dem Posthof einen rekommandierten Brief auf, der an das „Löbliche Armen-Administrations-Kollegium“ in Hildesheim adressiert war. Da der Absender unbedingt eine Bestätigung darüber haben wollte, daß der Brief von dem Adressaten angenommen wurde, wünschte er eine Beförderung „gegen Retour-Receptisse“. Der Posthalter von Othfresen füllte ein entsprechendes Formular (Drucksachenverzeichnis-Nr. 69) aus und setzte, wohl mehr aus Bequemlichkeit, den sonst nur noch für Fahrpostsendungen verwendeten einzeiligen Langstempel „Othfresen“ auf die für die Rücksendung vorgesehene Adressseite des Formulars. Diese Empfangsbescheinigung, heute würden wir Rückschein sagen, wurde mit dem rekommandierten Brief zusammen nach Hildesheim befördert. Dort wurde er am 12. Juni von einem Beauftragten des Empfängers unterschrieben. Anschließend zeichnete ein Hildesheimer Postbeamter den Schein mit seinem Namenskürzel ab und schrieb den Vermerk „frc berechnet“ auf die Vorderseite. Der Empfänger hatte die Gebühr für die Retour-Receptisse in Höhe von 1 Gutegroschen bar bezahlt, daher der Vermerk „Franko berechnet“. Danach wurde das Formular mit der normalen Briefpost wieder nach Othfresen zurückgeschickt. Dort kam es am 13. Juni an und erhielt den Abschlag des Zweikreisstempels als Ankunftsstempel mit dieser Datumseinstellung. Einen Tag später versah der Absender des rekommandierten Briefes die von ihm gewünschte Empfangsbestätigung mit einem Präsentationsvermerk für seine Akten: „Praes. 14 t Juny 1860“.

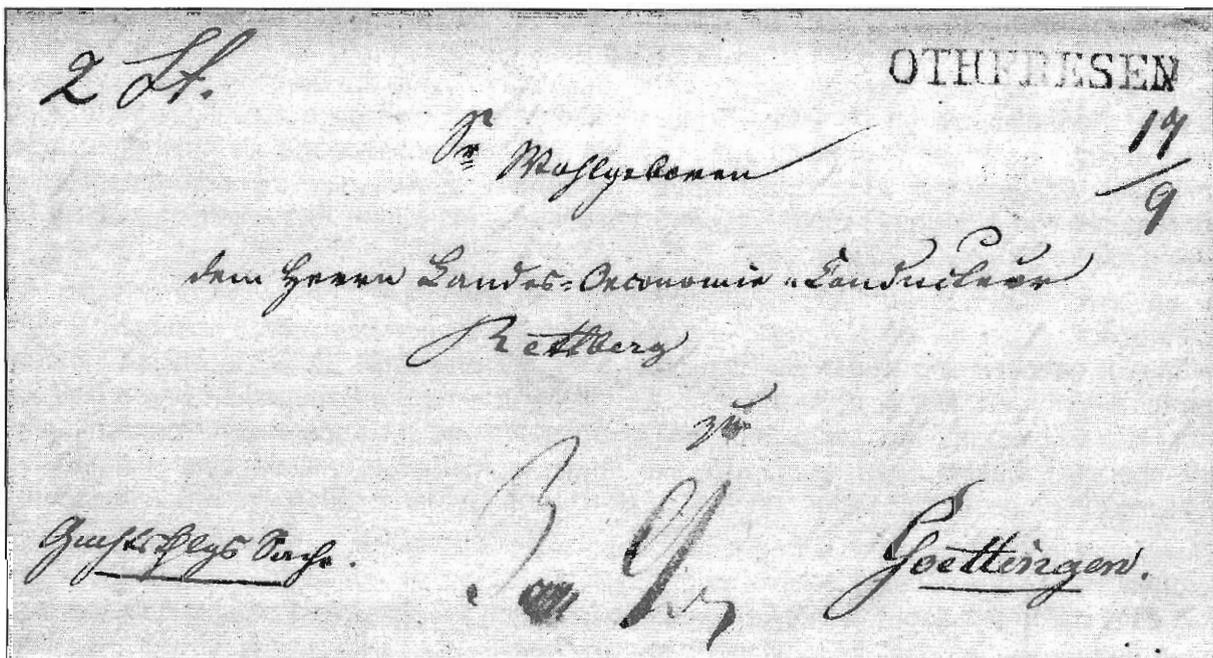
Ein weiterer Brief aus dem Jahr 1860 trägt die Absenderangabe „Theilungs Commission von Othfresen“. Er ist an die Herzogliche Kreis-Direction Gandersheim (im Herzogtum Braunschweig) gerichtet und wurde als Dienstsache mit der Franchise „D. S.“ in beiden Ländern portofrei befördert. Der Brief wurde teilweise mit der Eisenbahn transportiert und erhielt auf der Rückseite einen Durchgangsstempel von Kreiensen und in Gandersheim einen Ankunftsstempel. Mit diesem Brief wurde der Empfänger aufgefordert, mittels einer beigefügten Ladung einige bestimmte Personen *viritim* (lat. = Mann für Mann, jeden einzeln) vorzuladen.

Manchmal ist es auch gar nicht so leicht, einen alten Brief einem bestimmten Thema zuzuordnen, wie es das nächste Beispiel zeigt. Es ist ein Portobrief von Othfresen nach Göttingen mit dem ersten auf dem Posthof verwendeten Stempel. Der Brief wog bei der Aufgabe zwei Loth und die Entfernung bis Göttingen lag zwischen 8 und 12 Meilen. Nach der Portotaxe von 1818, die bis 1834 Gültigkeit hatte, mußte der Empfänger, der Landes-Oeconomie-Conducteur Rettberg, das Porto in Höhe von 3 Gutegroschen bezahlen. Die absendende Behörde, das „Koen. Grossbr. Hannov. Amt Liebenburg“, schrieb unten links auf den Briefumschlag einen Vermerk, der aussagen sollte, worum es in diesem Brief ging. Das war ein zu dieser Zeit durchaus üblicher Vorgang. Es mag für den Empfänger, für den diese Botschaft bestimmt war, möglich gewesen sein, diese „abenteuerliche“ Abkürzung zu entziffern, dem

heutigen Leser fällt es bestimmt schwer, damit etwas anzufangen. „Gmhts Thlgs Sache“ bedeutet: Gemeinheits-Theilung-Sache“.



16. März 1860
 Portofreier Brief mit der Franchise „D. S.“ (Dienst - Sache)
 aus dem Königreich Hannover in das Herzogtum Braunschweig.
 Der Absender war die „Theilungs Commission von Othfresen“.



17. September (1828-1833)
 Unfrankierter Brief der dritten Gewichtsprogression, der das zweifache Porto kostete.
 Die Inhaltsangabe unten links lautet: Gmhts Thlgs Sache = Gemeinheits-Theilungs Sache.

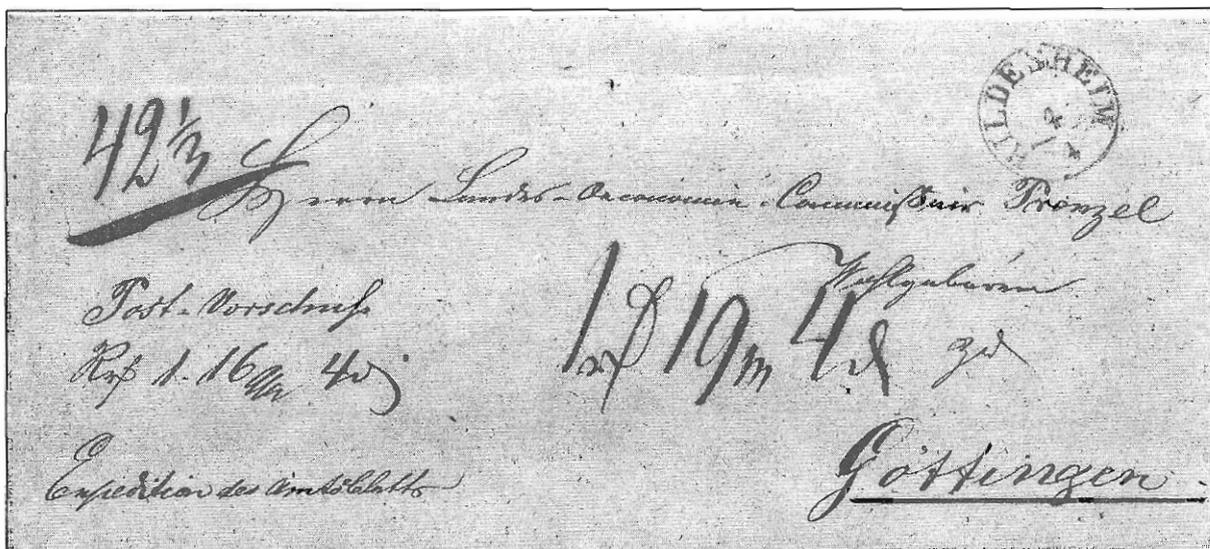
Abschließend möchte ich zwei mehrteilige Belege aus anderen Regionen des ehemaligen Königreichs bzw. der preußischen Provinz Hannover zur NDP-Zeit vorstellen.

Der erste „mehnteilige Beleg“ setzt sich zusammen aus einer vollständig erhaltenen Zeitung, dem „Amtsblatt für den Landdrostei-Bezirk Hildesheim“ vom 31. März 1853, einer Quittung der Expedition dieses Amtsblattes, auf der die Kosten für eine „Bekanntmachung; Gemeinheitstheilungs- und Verkoppelungs-Sachen betreffend“ aufgeschlüsselt sind, welche dann durch einen Postvorschussbrief von dem Auftraggeber eingezogen wurden. Die achtseitige Zeitung hat ein Format von etwa 25 x 18 cm und konnte gefaltet bequem in dem Umschlag des Postvorschussbriefes verschickt werden.

Die handschriftlichen Vermerke auf dem Brief sehen auf den ersten Blick verwirrend aus, lassen sich aber schlüssig erklären. Die im Jahr 1853 im Königreich Hannover gültige Währung setzte sich aus folgenden Einheiten zusammen: 1 Thaler = 24 Gute Groschen zu je 12 Pfennigen. Zu dieser Zeit war das „Gesetz, die Posttaxe betreffend“ vom 9.8.1850 seit dem 1. Oktober 1850 gültig. Danach setzten sich der vom Empfänger eines unfreien Postvorschussbriefes zusammen aus dem Postvorschuss-Betrag, den Procuregebühren und dem Briefporto. Bei dem hier vorgestellten Brief ergab sich folgende Berechnung:

Postvorschussbetrag	1 Thaler	16 Gute Groschen	4 Pfennig
das entsprach		40 Gute Groschen	4 Pfennig
oder anders ausgedrückt			40 $\frac{1}{3}$ Gute Groschen
Procuregebühren bei einem Postvorschuss bis 2 Thaler			<u>2</u> Gute Groschen
daraus errechnete sich der oben links stehende Betrag			42 $\frac{1}{3}$ Gute Groschen
Porto für einen Brief bis 1 Loth Gewicht auf alle Entfernungen			<u>1</u> Gute Groschen
das ergibt einen vom Empfänger einzuziehenden Betrag			43 $\frac{1}{3}$ Gute Groschen
oder anders ausgedrückt	<u>1 Thaler</u>	<u>19 Gute Groschen</u>	<u>4 Pfennig</u>

Es ist für einen Sammler immer wieder ein Glücksfall, wenn ein Brief und sein ursprünglicher und noch komplett vorhandener Inhalt eine Einheit bilden und der Nachwelt dadurch einen übersichtlichen Blick zurück in die vergangene Zeit erlauben.



Dieses Amtsblatt erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und ist für Jedermann in der Expedition umsonst bei den Bestellern zu beziehen.



Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 14 gr ohne Postschlag. Bei Inseraten wird die Zeile das erste Mal mit 2 S., das zweite Mal mit 1 S. berechnet.

A m t s b l a t t

für den Landdrostei-Bezirk Hildesheim.

Donnerstag, den 31. März.

Gemeinheitstheilungs- und Doppellungs-Sachen.

Bekanntmachung

Moringen und Görtingen, am 17. März 1853.

Nachdem von Königlichem Landdrostei zu Hildesheim:

- 1) die Zusammenlegung der Grundstücke in der Feldmark Mantenhagen, Amis Moringen, die Dorfschären ausgenommen;
- 2) die Aufhebung der Feld- und Wiesenbeziehung in dieser Feldmark;
- 3) die Generaltheilung der Gemeinheiten von Mantenhagen, die wechselseitigen Feldbeziehungen mit eingeschlossen, sowie die Generaltheilung der Abfindungen für die Feld- und Wiesenweide unter
 - a. der Domaine Moringen,
 - b. der Stadt Moringen,
 - c. dem Oberberg Moringen,
 - d. dem v. Mühlhause'schen Gut daselbst,
 - e. dem vacanten Lehngut Neuhanshausen,
 - f. der Gemeinde Moringen und der Domainial-Schäferei daselbst,
 - g. der Gemeinde Mühlhause und der herrschaftlichen Schäferei daselbst,
 - h. der Gemeinde Lutterhausen und der herrschaftlichen Schäferei daselbst,
 - i. der Stadt Hordorfen, und
 - k. der Gemeinde Mantenhagen.
 und endlich
- 4) die Specialtheilung der Gemeinheiten von Mantenhagen mit Einschluß der Abfindungen der Gemeinde Mantenhagen für Feld- und Wiesenweide.

für statthaft erkannt, auch dieses Erkenntniß nach vorgängiger Eröffnung an die Theilhabenden rechtskräftig geworden ist, werden alle etwa unbekannt gebliebenen Landeigenthümer und andere unbekannt gebliebene Theilhaber, wozu namentlich auch die Grundherren, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Theilungs-Gelegenheiten zu machen haben, zur Abminderung und Abminderung ihrer Ansprüche und Widersprüche in dem dazu auf

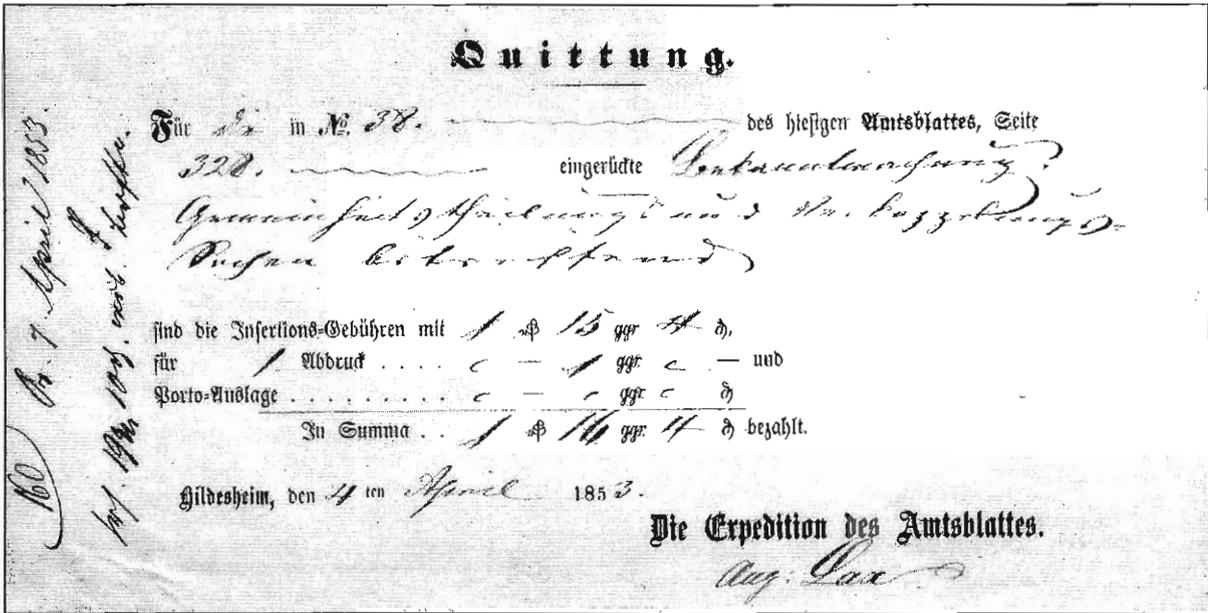
Freitag, den 21. April d. J.,

Morgens 10 Uhr,

auf Königlichem Amtshause zu Moringen angetretenen Termine hierdurch unter der Androhung aufgefordert, daß im Falle des Ausbleibens ihre Verordnungen nur nach Angabe der übrigen Theilhabenden berücksichtigt und sie zu sonstigen Verordnungen als ungenügend angesehen werden sollen.

Unter gleicher Warnung wird den aus irgend einem Grunde beschädigten dritten Personen, insbesondere den Lehnherrn, Gutsbesitzern, Pfandgläubigern, Hütern oder sonstigen Servitutberechtigten nachzusehen, ihr etwaiges Interesse bei dem Geschehen in dem angezeigten Termine, soweit sie es für nöthig halten wahrzunehmen!

Die Theilungs-Commission
Göring, Wenzel.



Bei dem letzten hier vorgestellten Zeitzeugen handelt es sich um den „Öffentlichen Anzeiger zum Amtsblatt für Hannover“ vom 11. April 1868 in Verbindung mit einem extra für den Versand dieser Zeitung hergestellten länglichen Briefumschlag im Format 23,5 x 10,5 cm mit einer seitlichen Verschlussklappe. Wir befinden uns also in der NDP-Zeit und können wieder einmal sehen, wie lange sich der Prozeß der Teilung und Verkoppelung hingezogen hat. Die dem Zeitungsverlag zustehenden Kosten wurden auch in diesem Fall durch Postvorschuß eingezogen. Der Brief mit dem Tagesstempel von Hannover vom 14. 4. 68 ging nach Northeim. Auf ihm lastete ein Postvorschuß in Höhe von 1 Groschen. Dazu kam eine Procuragebühr von ebenfalls einem Groschen und als Porto für eine Entfernung zwischen 5 und 15 Meilen ein Betrag von 2 Groschen. Daraus resultiert der vom Empfänger zu zahlende Betrag in Höhe von 4 Groschen. Die Kosten wurden nach dem Gesetz über das Posttaxwesen (gültig ab 1. 1. 1868) für das Norddeutsche Postgebiet errechnet. Danach setzten sich die Gebühren für einen Postvorschußbrief aus der Beförderungsgebühr wie für eine Wertsendung und der Postvorschußgebühr (Procuragebühr) in Höhe von ½ Groschen je angefangenen Thaler, mindestens aber 1 Groschen zusammen. Der auch als „Wurststempel“ bekannte Auslagen-Stempel wurde in Preußen bereits seit 1849 verwendet, er überdauerte die NDP-Zeit und war auch bei der Deutschen Reichspost noch bis 1878 noch in Gebrauch. Am 1. 10. 1878 wurde statt des Postvorschussverfahrens das Postnachnahmeverfahren eingeführt.

Öeffentlicher Anzeiger zum Amtsblatt für Hannover.

Stück 15.

Den 11. April

1868.

Gemeinheitsheilungs- und Ver- koppelungssachen.

Öeffentliche Ladung.

421. In Sachen der Gemeinheitsheilung und Ver-
koppelung vor Verwartshausen und Schneckinghausen,
Amts Northeim, steht Termin an auf **Dienstag,**
den 5. Mai 1868. Morgens 10 Uhr, im
Krage zu Verwartshausen:

A. Rückfichtlich der erst im Laufe des Verfahrens
stattnehmig erkannten Erweiterungen, nämlich: der
Generaltheilung des Scheerenberg-Angers und der
Theilung des Forstorts Söhlen, einschließlic der
Maßabfindung aus demselben — zur Ermittlung der
Betheiligten und ihrer Rechte.

Alle unbekanntn Theilnehmer, welche aus irgend
einem Grunde Ansprüche an die Theilungsgegenstände
zu machen haben, namentlich die Grundherren, werden
zur Anmeldung und Klarmachung ihrer Ansprüche oder
Widersprüche in obigem Termine unter der Ver-
warnung hiermit aufgefördert, daß im Falle des
Ausbleibens ihre Berechtigungen nur nach Angabe
der übrigen Betheiligten berücksichtigt und sie in
sonstigen Beziehungen als zustimmend angesehen
werden sollen.

Auch wird den aus irgend einem Grunde be-
theiligten dritten Personen, insbesondere den Zehnt-
herren, Gutsherrn, Pfandgläubigern, Hütungs-,
Fischerei- oder sonstigen Servitut-Berechtigten nach-
gelassen, ihr etwaiges Interesse bei dem Geschäfte, so-

nach §. 110 des Verfahrens-Gesetzes vom 30. Juni
1842 alle unbekanntn Pfandgläubiger und diejenigen
dritten Personen, welchen als Guts-, Dienst-, Erben-
zins- und Lehnsherrn, als Lehn- und Fideicommiss-
folger oder aus sonstigem Grunde eine Einwirkung
auf die Ausführung der obigen Angelegenheit zusteht,
hiermit geladen werden, unter Freistellung einer vor-
gängigen Einsicht oder abschriftlichen Mittheilung des
Recess-Entwurfs, sowie unter der Androhung des
Ausschlusses mit etwaigen späteren Einreden gegen die
planmäßige Ausführung und unter der Verwarnung,
daß Jeder, welcher seine Rechte nicht anmeldet, es
sich bezumessen hat, wenn deren Sicherstellung
unterbleibt.

Northeim, den 29. März 1868.

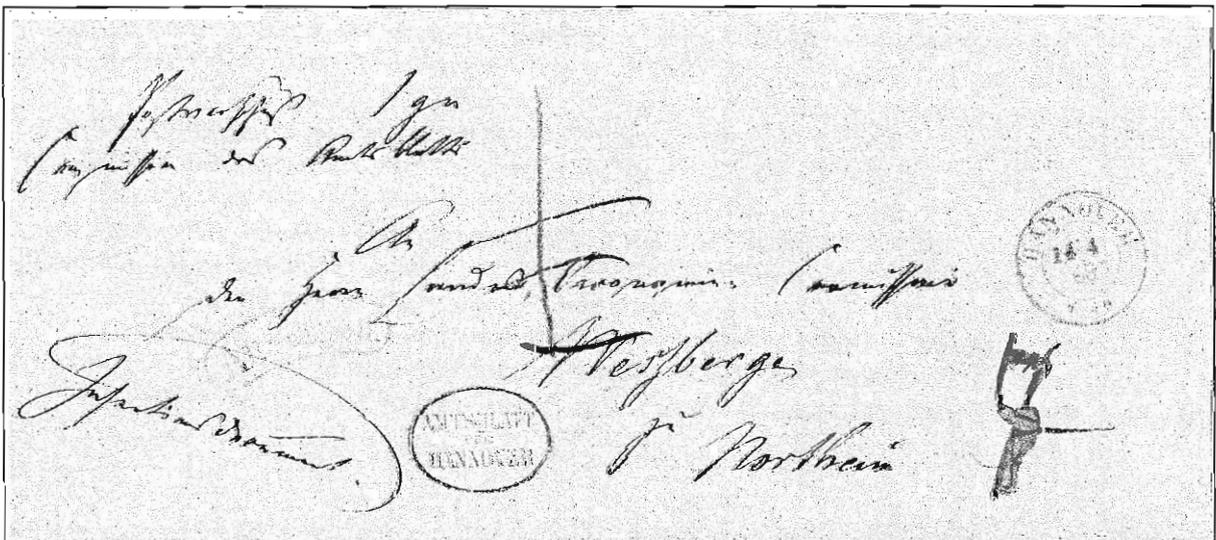
Die Theilungs-Commission.

Öeffentliche Vorladungen:

422. Der Lotterie-Collecteur Heinrich Meiser zu
Bremen, dessen Vorladung am Aufenthaltsorte nicht
zu bewirken, wird beschuldigt:

unterm 6. September v. J. dem Goldarbeiter
Niermann hieselbst ein 1/2 Loos 5. Classe der
Braunschweiger Lotterie nebst Plan und Empfeh-
lungsschreiben zugesandt und offerirt zu haben.

Beweismittel: Die überhandten Schriftstücke.
Zeuge: Niermann hieselbst.



Kennzeichnung von Wertsendungen im Königreich Preußen

Seit 1849 sind in Preußen die Fahrpostbelege gekennzeichnet durch die zweiteiligen Paketaufgabezetteln. Der kleine Abschnitt auf der Begleitadresse ist uns in der Regel erhalten. Für den großen Paketabschnitt ist es die begehrte Ausnahme, wenn dieser bei Beutelsendungen aus Platzgründen auf der Rückseite des Begleitbriefes angebracht wurde. Daneben sind uns in seltenen Fällen die Ausschnitte der Paketumhüllung mit Aufkleber und Bestimmungsort erhalten. Eine Rarität ersten Ranges stellt aber ein Pärchen von Paketbegleitbrief mit zugehörigem Ausschnitt der Paketumhüllung dar, zumal wenn es sich um eine Wertsendung handelt. Ein solches Pärchen wurde auf der 81. Friebel-Auktion ausgerufen, abgebildet im NDP-Rundbrief Nr. 50 von 1999 und von mir erwähnt auf Seite 60 meines Buches „Altdeutschland Fahrpostbriefe“. Ein zweiter Glücksfall hat nun dies Unikat über Potsdam nach Aachen gebracht, was ich hiermit gern den Lesern des DASV-Rundbriefes präsentiere:



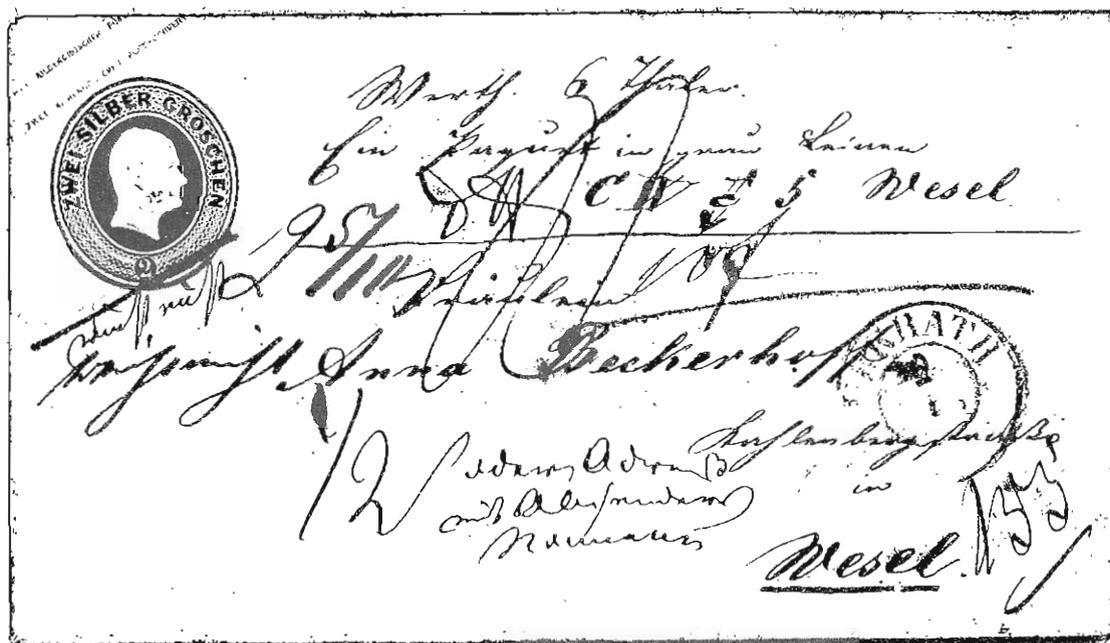
4.12.1865. Begleitbrief für ein Paket von 3 Loth mit 25 rth. Wertangabe aus Erfurt nach Schwaan in Mecklenburg, taxiert nach dem Vereinstarif vom 1.1.1861 mit 6 Sgr. Gewichtspporto + 2 Sgr. Wertporto = 8 Sgr. (Rötel). Zustellgebühr notiert mit 1/2 Sgr. Zugehörig zum Begleitbrief der Ausschnitt der Paketumhüllung mit dem großen Abschnitt des Aufgabzettels Type PR-W I für Wertpakete.

Die Meldung gibt Veranlassung, einige Anmerkungen zum Thema zu machen, das in meinem Buch die Fahrpostbriefe im Kapitel „Paketaufgabezettel für Wertsendungen“ behandelt ist. Die Auswertung der fortgeführten Registrierung einschlägiger Belege bestätigt, dass die Bezeichnung der Wertpaketbegleitbriefe lange zögerlich und uneinheitlich gehandhabt wurde. Gemäß Verordnung Nr. 46 aus dem Jahre 1849 waren Wertpaketbegleitbriefe in Preußen von der Bezeichnung ausgenommen.

1850 war das Gründungsjahr des Deutsch-Österreichischen Postvereins. Bis aber das Vereinsgebiet ein einheitliches Tarifgebiet wurde, dauerte es noch bis zum 1.7.1858. In der Übergangszeit galten die unterschiedlichen Vorschriften mehr oder weniger fort, nur im Verkehr mit den anderen Staaten des Postvereins waren die Vereinsvorschriften anzuwenden.

Eine schrittweise Annäherung bei den Wertsendungen brachte § 5 der Postdienst-Instruktion mit der Vorschrift „Pakete mit declarirtem Wert nur mit dem Namen der Aufgabe-Postanstalt und einem darunter stehendem W zu bekleben“. Die Begleitadressen blieben weiterhin ohne Klebezettel, sollten lediglich rückseitig „eine Nummer in Dinte“ erhalten. Ein hierzu passender Beleg liegt nun erstmalig vor, wenn auch mit der Variante, dass der Begleitbrief rückseitig den Zettel erhalten hat und die „Nummer in Dinte“ vorderseitig notiert wurde:

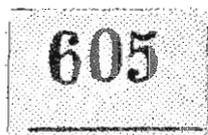
Rückseite
Rotdruck



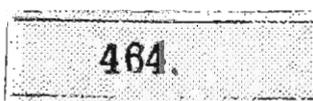
21.1.1857. Ganzsachenumschlag zu 2 Silbergroschen als Begleitbrief für ein Paket von 2 Pfund und 5/10 Loth aus Erkrath nach Wesel. Mindestpaketgebühr in der 2. Progressionsstufe 2 Sgr., dazu kam 1/2 Sgr. Versicherungsgebühr. Diese fehlte, daher zweimaliger Vermerk „reicht nicht“, dazu „1/2 oder Adreß mit Absender nenne“. Rückseitig nur der Paketaufgabezettel mit Ortsangabe und „W“ darunter, ohne Registernummer.

Erst mit der Generalverfügung vom 9. Januar 1857 wurden zur Übereinstimmung mit den Vorschriften des Postvereins die Wertpakete und ihre Begleitbriefe in die Bezettelung einbezogen. Die Verfügung schließt mit dem Satz „Wegen der Formulare ist an die Königlichen Ober-Post-Directionen das Erforderliche verfügt Worden“. Nun erst konnten die Druckaufträge erteilt werden, und zwar einzeln von den OPDen. Bis die ausgeführt und die neuen Zettel ausgeliefert waren, dürfte noch einige Zeit vergangen sein. So sind die ersten Belege dazu registriert aus dem laetzten Quartal 1857. Von da beginnend bis zur Einführung der Paketkarten, die mit dem Ende des Jahres 1873 das Ende der Paketbegleitbriefe bedeutete, ergibt die Auswertung der Registrierung von insgesamt 270 Belegen folgende Aufschlüsselung:

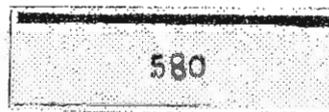
Vereinzelt finden sich weiterhin Wertpaketbegleitbriefe ohne jede Bezettelung bis 1870, es sind 20 an der Zahl. Mit Nummernzettel ohne Ortsangabe zeigen sich 60. Neu ist hierzu die Feststellung, dass es sich dabei nicht um weiterverwendete Nummernzettel für gewöhnliche Pakete aus den 50er Jahren handelt, wie sie im Buch auf den Seiten 34 und 35 aufgelistet sind, sondern um neue Ziffernsätze mit veränderten Abständen zu den Schnittlinien. Sie sind mittlerweile aus allen Provinzen belegt, wobei die Typenvielfalt den verschiedenen Magazinen entspricht.



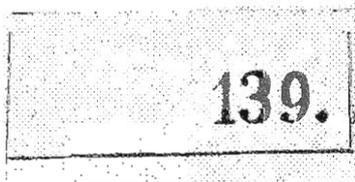
Brandenburg



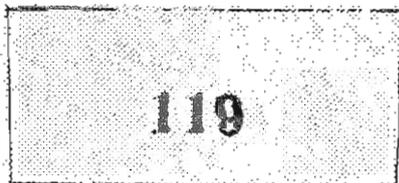
Posen



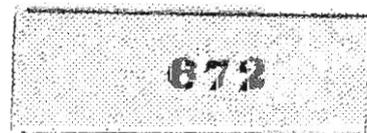
Ost- und Westpreussen



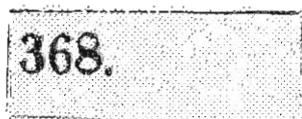
Königsberg



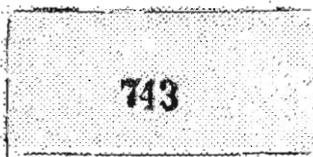
Schlesien



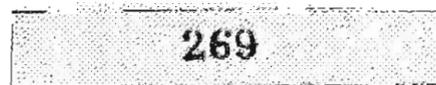
Pommern



Westfalen



Rheinland



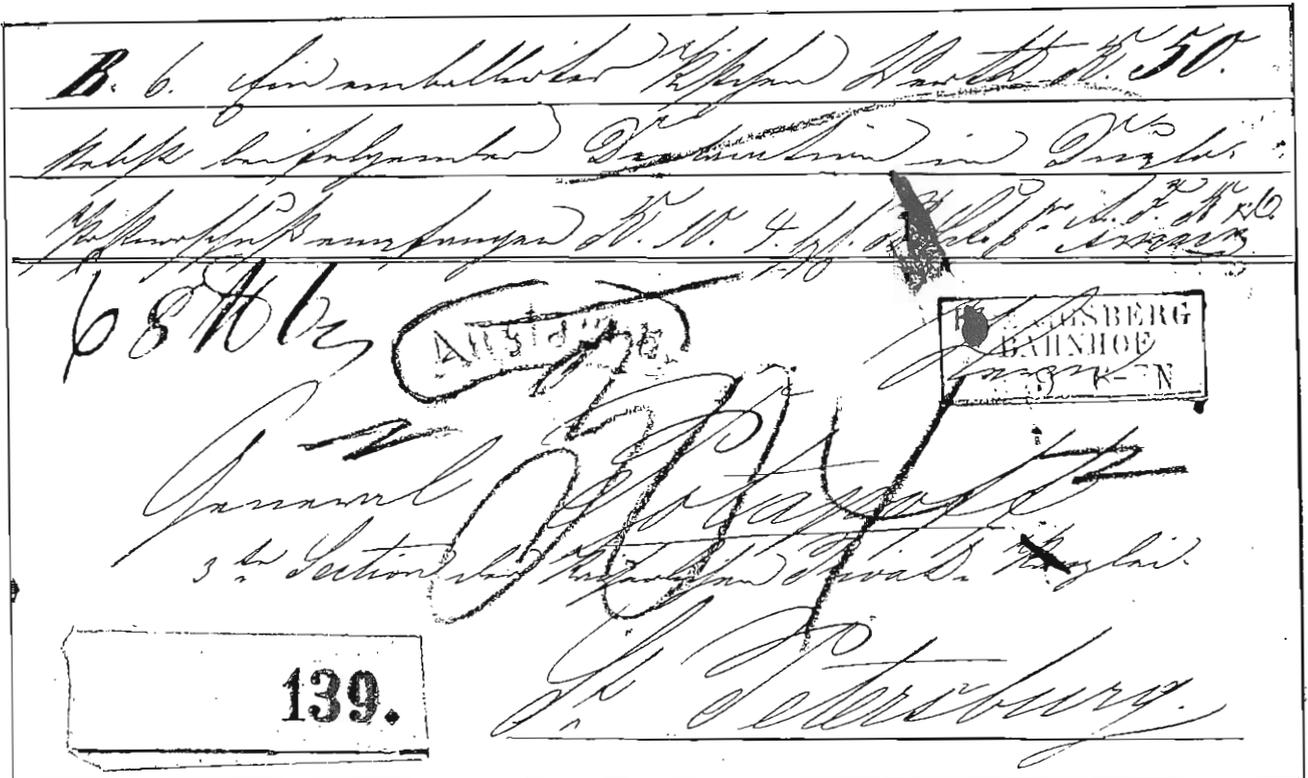
Provinz Sachsen



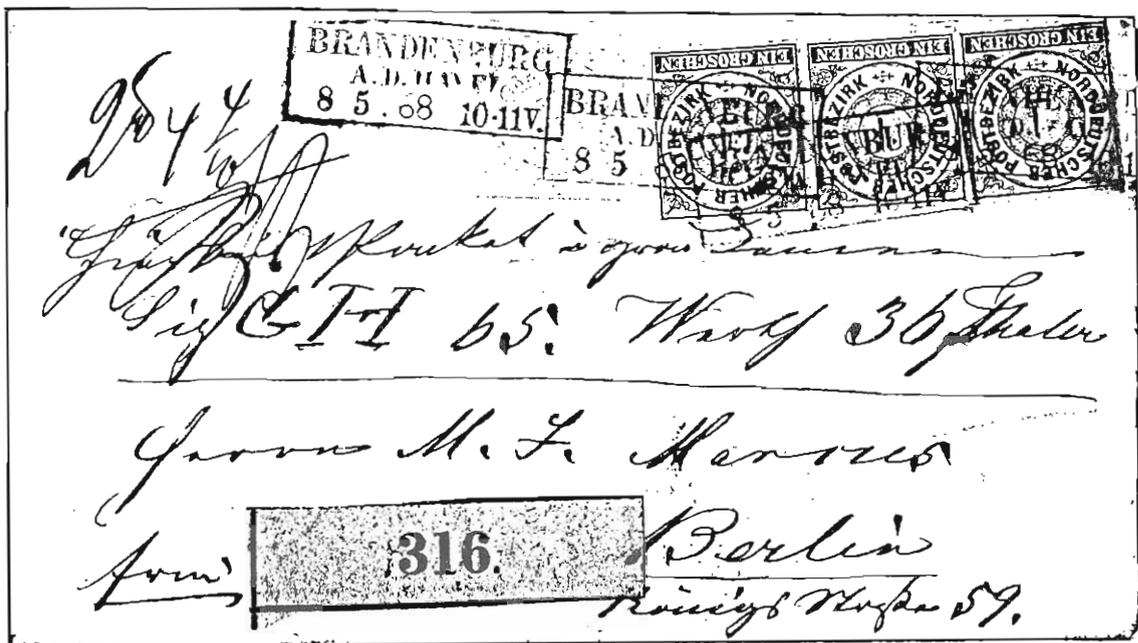
Blauer Druck, Grenzpostamt Emmerich

Der Übergang zu den Zetteln mit Ortsangabe, im Buch auf den Seiten 65 und 66, erfolgt mit Überschneidungen in den Provinzen zu verschiedenen Zeiten. So in den östlichen Provinzen ab 1859, in der Provinz Sachsen ab 1865, in Westfalen ab 1867, in Schlesien und im Rheinland erst belegt aus dem Norddeutschen Postbezirk. In der Summe liefern sie mit 190 Briefen den Löwenanteil. Jedoch überwiegend, nämlich mit 140, erst nach 1867, also nicht mehr von der Preußischen Post.

Abschließend zwei Briefbeispiele mit Wertpaketaufgabezetteln ohne Ortsangabe:



3.9.1859/62. Begleitbrief für ein Kistchen mit 50 Rubel Wertangabe von Königsberg – Bahnhof an „General Polapoff . 3te Section der Kaiserlichen Privatkanzlei – St. Petersburg“. Gewicht 8 Pfund 6 Loth, Postvorschuss 10 Rubel 4 Sgr., ergibt Auslagen von 304 Sgr.; Aufgabebetzel PR W-09.



8.5.1868. Begleitbrief für ein Paket von 2 Pfund 4 4/10 Loth Gewicht und 36 Thaler Wert aus Brandenburg nach Berlin. Mindestpaketgebühr in der 2. Progressionsstufe 3 Groschen, dazu 1/2 Gr. Versicherungsgebühr, spedit als Beutelsendung. Späte Verwendung des Aufgabebetzels Type PR W-02a.

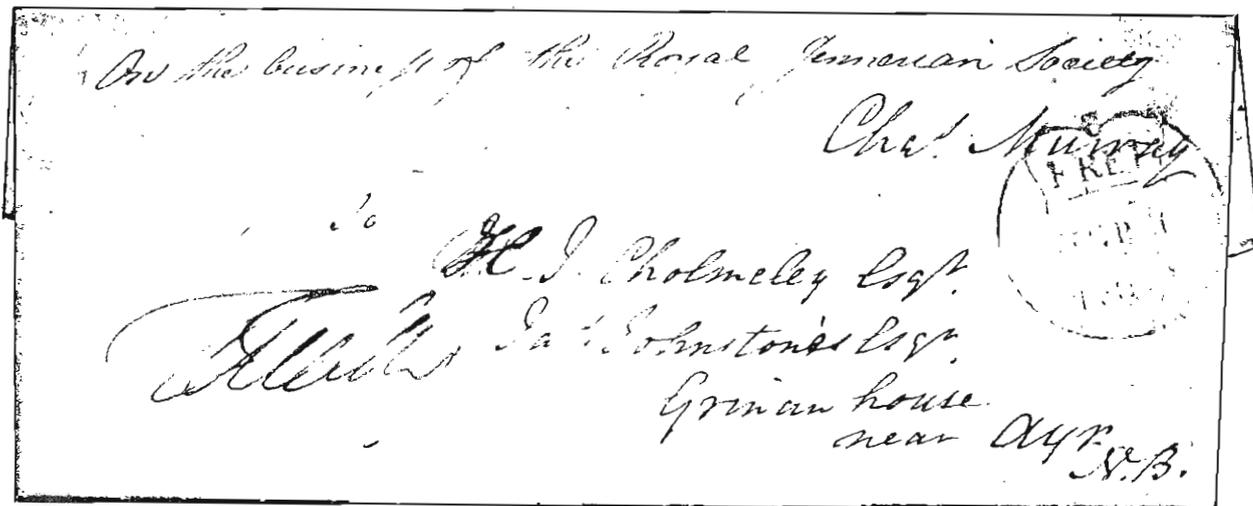
Briefinhalt von musealem Charakter

Bei meinem Besuch der **Stampex** in London 1998 fiel mir der nachfolgend abgebildete Brief in die Hände, der eigentlich das Exponat einer mir gut befreundeten Sammlerin in Zukunft zieren sollte. Doch als ich den Brief im Hotel später öffnete, traute ich meinen Augen kaum – ich fand in ihm die erste mir bekannte und gedruckte Impfanleitung vor. Der Brief verblieb danach in meinen Händen, wurde nicht, wie primär beabsichtigt, weitergegeben – Asche auf mein Haupt!

Es ist mit Gewissheit davon auszugehen, dass Briefe der Parlamentsmitglieder und Postbediensteten in Großbritannien schon immer gebührenfrei befördert wurden. Allerdings liegt erst aus 1652 ein Schriftstück vor, in dem diese Gebührenbefreiung ausdrücklich bestätigt wird. Besagter Akt führte aus, dass Mitglieder des Parlaments, um ihre Post gebührenfrei befördern lassen zu können, den Vermerk „*For the service of the Commonwealth*“, neben ihren Namen, auf die Briefvorderseite zu schreiben hatten.

Briefe von **Wohlfahrts- und Erziehungseinrichtungen** sowie dem **Klerus** erhielten Anfang des 19. Jahrhunderts ebenfalls die Gebührenbefreiung zugestanden. Die Beurteilung, ob diese zu gewähren war, oblag Kontrolleuren der Post. Viele Verbände wandten sich lieber an den Generalpostmeister als an die Kontrolleure, da ihnen bekannt war, dass dieser „gnädiger“ mit der Gewährung der Gebührenbefreiung verfuhr.

Von **Sir Francis Freeling**, der über 40 Jahre lang Sekretär der Post war, wusste man, dass er rigoros Gebührenbefreiungen ablehnte. Obwohl er kein Kontrolleur war, ließ er sich häufig Briefe vorlegen, und es existieren Beispiele, dass ein Kontrolleur der Gebührenbefreiung stattgegeben hatte, F. Freeling diese aber gegenzeichnete und damit diese wieder aufhob.



Die **Royal Jennerian Society** erhielt 1803 als wohltätige Institution Gebührenbefreiung (Treasury Minute 1803), hier sogar bestätigt durch die Gegenzeichnung des 1. Sekretärs der Post Office **Francis Freeling** und durch den Gebührenbefreiungsstempel vom 1. September 1804 (1801-07, morning duty).

Die innenseitig abgebildete Impfanleitung dürfte das aller erste gedruckte Konzept für eine erfolgreiche Impfung zeigen. Bislang ist kein weiterer Brief der **Royal Jennerian Society** gefunden worden.

Instructions for Vaccine Inoculation.

AN ACCURATE KNOWLEDGE OF THE SIGNS OF INFECTION,
AND OF THE CHARACTER AND PROGRESS OF THE VACCINE VESICLE,
IS ESSENTIAL TO THE SUCCESS OF THIS INOCULATION.

The Signs of Infection, and Description of the Vaccine Vesicle.

WHEN Vaccine Inoculation proves successful, a small red spot, with a degree of elevation which may be felt, commonly commences on the third day. When examined with a magnifying glass, it seems to consist of a small tumour, surrounded by a slight efflorescence.

Between the third and sixth day, a vesicle appears; the size and magnitude of which depend much on the mode in which the inoculation has been performed: when it is performed by a slight puncture, the vesicle will be small and circular.

The edge of the Vaccine Vesicle is elevated and well defined; the centre is depressed, and a speck is there visible, of a darker colour than the rest of the surface. This Vesicle is distinguished from other vesicles by the peculiarity of its structure, which is cellular, and somewhat hard and firm. At first it is of a light pink colour, sometimes blended with a bluish tint, gradually changing in its progress into a pearl colour. Its contents are limpid, and almost colourless. It commonly increases in size till about the tenth day.

In its early stages it has usually a small inflamed ring round its base, which about the ninth day begins to spread rapidly; and about the tenth forms an Areola, more or less circular, an inch and half or more in diameter. This areola is of a pink, scarlet, or crimson hue; and is attended with some degree of hardness and tumefaction. It continues nearly stationary a day or two, and then begins to fade; sometimes forming on its decline, two or three concentric circles.

When the areola is perfectly formed, the vesicle begins to decline; first it turns brown in the centre; then it is gradually converted into a hard, smooth, shining scab, of a dark mahogany brown colour, approaching to black; and, in its general appearance, has not unaptly been compared to the section of a tamarind stone. This scab commonly falls off about the end of the third week; and leaves a circumscribed cicatrix, clearly denoting that the true skin has been affected.

In the computation of time, the day of inoculation is to be considered as the first day.

Occasional Deviations of the Vaccine Vesicle from its ordinary Appearances and Characters.

Deviations are occasionally met with, even in the genuine vaccine vesicle; chiefly with regard to its rise, duration, and contents.

It seldom or never appears earlier, but often later than the period already mentioned; sometimes not till after the expiration of a fortnight or three weeks; but if it then makes a regular progress, it renders the patient equally secure as if it had appeared at the usual time.

Sometimes the vesicle is ruptured by external violence. In that case, the scab will in general be less firm, and of a lighter colour. Occasionally also, instead of the regular progress to desiccation, as above described, it passes into a state of ulceration, with a much more extended inflammation.

The contained fluid instead of being limpid as usual, is now and then found opaque.

Spurious Pustules, which afford no Security against the Small-pox.

The success of the operation is doubtful, when there is any considerable deviation from the usual course of the disease; whether premature inflammation, irritation, itching, or vesication occurs; or the progress of the vesicle is too rapid, its contents yellow or opaque, its texture soft, its centre elevated, or its form not well defined; or whether a premature efflorescence takes place, and a distinct, vivid, circumscribed areola is wanting.

This anomalous vesicle, or spurious pustule, as it is called, is more liable to be broken than the regular genuine vesicle, from its centre being more elevated, and its texture less firm. When broken, it is frequently succeeded by ulceration; or by a light brown, or amber-coloured creeping scab.

Probable Causes of Spurious Pustules.

Spurious pustules may be occasioned not only by matter taken from a spurious pustule, but also by matter taken from a genuine vesicle at too late a period; or by that which has been injured by keeping, exposure to heat, or any other cause. They may also be occasioned by using rusty lancets in inoculating;—by rude and unskilful methods of performing the inoculation; or by the genuine vesicle having been destroyed at an early stage; and the regular progress of the disease thus interrupted.

The Methods of taking Vaccine Matter for Inoculation, and of preserving and conveying it.

Matter may be taken from a genuine vesicle at any time from its commencement till the areola begins to spread; commonly till the eighth or ninth day, sometimes later, but never after the areola is fully formed.

It is to be taken by small superficial punctures, made in several parts of the vesicle with the point of a lancet introduced horizontally. Time should be allowed for the fluid to exude, which will appear on the vesicle in the form of small pellucid drops. If necessary, very slight pressure may be applied with the flat surface of the lancet, to quicken the discharge.

Great caution must be observed in this process; or violent inflammation, and extensive ulceration may sometimes ensue.

The matter may be received on the points of common lancets, when it is designed for use immediately, or within a very few days; otherwise these instruments cannot with propriety be employed either for the preservation or conveyance of vaccine matter, as when charged with that fluid they soon rust. An ivory lancet is not liable to this objection. It may be fixed in a handle, and screwed into a case, in order to exclude air.

A common method is, to take two small square pieces of glass, on the centre of one of which the matter may be received, by applying the glass to the vesicle, punctured in several places in the manner before described, and covered with the fluid; it may then be suffered to dry, and applied to the vesicle repeatedly. When fully charged, and dry, it is to be covered with the corresponding piece of glass, and wrapped up in writing paper, or goldbeater's skin.

Matter may be also taken on thread, which, being imbued with it, must be suffered to dry, and then charged again; this process may be repeated till it is well saturated: it may be kept in a phial, or in a quill, or a piece of a tobacco-pipe, stopped with white wax:—the heat necessary to melt sealing-wax might injure the matter.

Another

Zur Person - **Edward Jenner** – geb. am 17. Mai 1749 in Berkeley, Gloucestershire, gest. am 26. Januar 1823 eben dort

„**Von der Liebe und den Pocken bleibt niemand verschont**“ lautete im 18. Jahrhundert die Parole, um sich darüber hinwegzutrusten, dass es gegen die gefürchtete Pockenerkrankung keinen zuverlässigen Schutz gab.

Edward Jenner, Sohn eines Pfarrers aus dem kleinen Dorf *Berkeley*, wurde zunächst an der *Cirencester Grammar School* unterrichtet. Im Alter von 14 Jahren erhielt er in Sodbury als Gehilfe des dort tätigen Arztes *Dr. Ludlow* eine Grundausbildung in Medizin. Ab 1770 studierte er dann an der *St. George's Universität* unter dem experimentierfreudigen Chirurgen *John Hunter*, von dem E. Jenner auch weiterhin unterstützt wurde, nachdem er wieder in seine Heimatstadt zurückgekehrt war, wo er als Landarzt und Chirurg ab 1773 praktizierte.

Hier gründete Jenner zusammen mit anderen die medizinische Gesellschaft in Rodborough, schrieb wissenschaftliche Arbeiten über Angina pectoris, Herzklappenfehler, über Augenkrankheiten und Kuhpocken. 1788 wurde Jenner zudem zum „Fellow der Royal Society“ berufen und 1792 erhielt er die Doktorenwürde der Universität St. Andrews. Danach betätigte er sich bis 1815 vornehmlich als Badearzt in Cheltenham / Gloucester, kehrte dann aber wieder nach Berkeley zurück.

Wissenschaftliche Arbeiten beschäftigten sich auch mit dem Kuckuck, seinem Nest und seinem Verhalten in der Natur. Diese Beobachtungen trugen ihm erste Meriten ein. Seinen internationalen Bekanntheitsgrad erzielte Jenner allerdings mit seinem Versuch, erfolgreich die Pocken zu bekämpfen.

Die Variolation mit Menschenpocken war bereits seit langer Zeit in China, Indien und der Türkei gebräuchlich. Dabei wurde Eiter von leicht an Pocken Erkrankten mit einer Nadel auf Gesunde übertragen. Diese Methode wurde in England erstmals im Jahre 1717 durch den Brief der Englischen Schriftstellerin *Lady Mary Wortley Montagu* (1689 -1762) bekannt. Sie hatte ihren Sohn auf diese Art „impfen“ lassen, er blieb gesund, und sie führte das Verfahren 1721 am Englischen Hof ein. Ein Jahr später hatte sich die Variolation über ganz England verbreitet, und war ab 1749 auch auf dem Kontinent bekannt, wo z. B. *Peter Plett* (1791) in Deutschland das Verfahren mit der Kuhpockenlymphe testete (auch Sevel, Jensen, Jesty 1774, Rendall). Trotzdem blieben die Pocken weiterhin gefürchtet, da ca. 60 % der Bevölkerung bei Epidemien erkrankte, von denen dann ca. 20 % den Tod fanden. Die, die überlebten, wiesen zumeist hässliche Narbenbildungen auf.

E. Jenner hatte in seiner Praxis beobachtet, dass Melkerinnen, die sich an mit harmlosen Kuhpocken infizierten Kühen ansteckten, bei auftretenden Pockenepidemien von der Seuche verschont blieben oder nur geringfügig erkrankten. Bislang hatte kein Arzt ernsthaft geglaubt, dass ein Zusammenhang zwischen Krankheiten des Menschen und der Tiere bestünde. Jenner prüfte die Zusammenhänge über mehrere Jahre hinweg und war sich schließlich seiner Sache so sicher, dass er das Experiment am Menschen wagen konnte: Am 14. Mai 1796 impfte er einen gesunden achtjährigen Knaben (*James Phipps*) mit einem Impfstoff aus der Pustel des Arms einer Milchmagd (*Sarah Nelmes*), die sich bei den Kühen ihres Herrn angesteckt hatte. Nachdem der Junge die üblichen Reaktionen (Fieber und Unpässlichkeit) überstanden hatte und gesund geblieben war, infizierte er den Jungen im zweiten Schritt mit echten Pocken. Die „Impfungen“ erfolgten jeweils mittels kleiner Hautschnitte in den Arm. Auch jetzt blieb der Junge gesund – er war durch die erste Impfung gegen die zweite immun geworden. Einen Rückschlag erlitt Jenner dagegen bei der Impfung seines eigenen Sohnes, der nach der Vakzination tragischerweise verstarb.

Trotzdem eröffnete Jenner mit seinen Experimenten die Ära der „Vakzination“ (Impfung; von lat. vacca = Kuh) und löste die Jahrhunderte bekannte unsichere und gefährliche Variolation (Inokulation) ab.

Als Edward Jenner sein Experiment begann, bestand somit bereits ein in vielen europäischen Staaten etabliertes „Impfwesen“ mittels Variolation. Als Jenner 1798 seinen Bericht **Untersuchungen über die Ursachen und Wirkungen der Kuhpocken** über die erfolgreiche Impfung des Knaben mit einem Impfstoff, der von einem Menschen und nicht von einem Tier gewonnen wurde, veröffentlichte, wurde die Arbeit daher zunächst abgelehnt, er sogar teilweise der Lächerlichkeit preisgegeben. In seinem Bericht beschrieb E. Jenner seine Impfmethode sowie die Symptome der Pocken und stellte klar die Vorzüge der Impfung mit Kuhpocken gegenüber der Variolation heraus: - Keine Pusteln, daher auch keine Verunstaltung durch Narben, keine tödlichen Ausgänge, und, die Impflinge stellten keine Ansteckungsquelle dar.

Edward Jenners Methode war letztendlich so überzeugend, dass er bald von der Fachwelt begeistert gefeiert wurde und den Erfolg seiner Entdeckung noch zu Lebzeiten erfahren durfte. Die Krönung seiner Arbeit stellte die Eröffnung des **Jenner-Instituts**, eine Impfanstalt für Arme, im Jahr **1803** dar; mit Unterstützung der Regierung wurde die **Royal Jennerian Society 1808** zum nationalen Impfinstitut erhoben. Auch gestand ihm das Britische Parlament für seine Arbeiten zunächst 10.000 £, 1806 weitere 20.000 £ zu.

Für Die Pockenimpfung nach der von Jenner entwickelten Methode setzte sich nicht nur in England, sondern auch auf dem Kontinent rasch durch, und Jenner wird seitdem als der Begründer der (Kuh-) Pockenschutzimpfung (= „Jenner-Impfung“) geehrt (Schutzimpfung einer gesunden Person mit abgeschwächten Keimen). Seine Erkenntnisse sollten die systematische Bekämpfung der Infektionskrankheiten im 19. und 20. Jahrhundert durch Impfung einleiten.

1840 wurde die „Variolation“ von der Britischen Regierung als obsolet angesehen, die „Vakzination“ wurde dagegen kostenfrei für die Bevölkerung vorgehalten. 1979 hat die *World Health Organisation* die Pocken für ausgerottet erklärt.

Der

Rundsendedienst

des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V. sucht stets interessantes Material aller
Sammelgebiete zu interessanten Konditionen

Informationen durch

Horst Warnecke

Goethestraße 16, 31008 Elze, Telefon 05068 / 2202

Der Krötzs-Bestand Bergedorf - Besonderheiten und „Neuentdeckungen“

Im Frühsommer 2005 kam durch das Auktionshaus Köhler (Wiesbaden) der so genannte „Krötzs-Bestand“ zur Versteigerung. Nach Auskunft des Auktionshauses war dieser Bestand aus dem Besitz des berühmten Philatelisten Hugo Krötzs bei Nachfahren in Thüringen aufgetaucht und zur Versteigerung gegeben worden.

Der Bestand machte ca. 180 Briefe aus, meist aus der vorphilatelistischen Zeit Bergedorfs und alle unfrankiert. Auf den ersten Blick war der Bestand eher enttäuschend. Die Masse der Briefe war an die „Eisenbahnzeitung“ (oder deren Expedienten C. M. Ed) in Bergedorf gerichtet, stammte aus der Nachbarschaft, aus Hamburg und den Schleswig-Holsteinisch-Lauenburgischen (dänischen) Herzogtümern.

Die weit überwiegende Zahl der Briefe wiesen Bergedorf-Stempel demgemäß nur als rückseitige Ankunftsstempel auf. Ein Brief von Heinrich Köhler an Krötzs nebst einigen Aufstellungen über Bergedorfer Vorphil-Briefe (von Köhler bzw. Krötzs) gehörten auch zum „Bestand“, erwiesen sich aber als nicht besonders erhellend.

Eine genaue Durchsicht des Briefbestandes jedoch förderte einige Besonderheiten und Neuigkeiten zu Tage, die deutlich machten, dass dieser Bestand wohl 70 Jahre nicht nur dem Markt, sondern auch forschenden Bergedorf-Spezialisten, wie zum Beispiel Karl Knauer, verborgen war.

Da war ein „neuer“ Ovalstempel „Vierlanden“, ein seiner Frankatur beraubter „Kirchwerder“-Brief mit schönem Stempel (nach Tübingen). Neue Stempel-Daten (neue Früh- und Spätverwendungen) gab es zu entdecken, insbesondere das Auffinden eines Postsiegel-Stempels als rotes Lacksiegel auf einem Paketbegleitbrief war zu vermelden.

Nachfolgend seine diese Besonderheiten und Neuigkeiten des „Krötzs-Bestandes“ näher vorgestellt.

1. Bergedorfer Postsiegel-Stempel auf Brief

Bei einem Brief aus Schwerin (Abb. 1) war - so vermerkt es rückseitig der Leiter des Bergedorfer Postamtes Paalzw - das Siegel aufgesprungen angekommen. Offensichtlich verschloss es Paalzw wieder und siegelte mit dem Siegelstempel des Bergedorfer Postamtes als rotes Lacksiegel (Abb. 2).

Die Existenz eines solchen Siegelstempels bzw. der Abdruck eines solchen war auf einem Bergedorf-Brief bisher nicht bekannt. Hugo Krötzs als ehemaliger Besitzer des Briefes hatte das Schwergewicht seiner Forschungen auf die Bergedorfer Postmarken konzentriert und Karl Knauer als Altmeister all der Bereiche der Postgeschichte Bergedorfs, die Krötzs kaum oder nicht behandelt hatte, war die Existenz des so genannten Krötzs-Bestandes wohl unbekannt.

Der Stempelabdruck ist rund und hat einen Durchmesser von 21 mm. Im Halbrund tritt erhaben der Name „BERGEDORF“ hervor und dazu ein Posthorn etwas unterhalb der Mitte im Zentrum des Stempels. Handschriftlich ist mit Bleistift auf dem Brief unterhalb des Siegels vermerkt „Amtssiegel“. Diese Notiz scheint von Hugo Krötzs zu stammen.

Der kleinformatige Brief aus Schwerin (vorderseitig mit einem Doppelkreisstempel o. D.) trägt rückseitig einen roten - nur schwach ausgebildeten - Halbbogen-Stempel (Bergedorf mit „FF“). daraus ergibt sich, dass die vorderseitig vermerkte Jahreszahl 1864 falsch ist, 1854 hingegen das vermutliche richtige Aufgabehahr des Briefes ist.

Bemerkenswert an dem (Paketbegleit-)Brief ist zudem auch noch die Höhe der in Röteln ausgewiesenen Taxe: 210 ½ Schillinge, die rückseitig nochmals umgerechnet notiert sind in 13 Mark, 2 Schillinge, ein Sechsling (6).

Bergedorfer Postsiegelstempel auf Brief

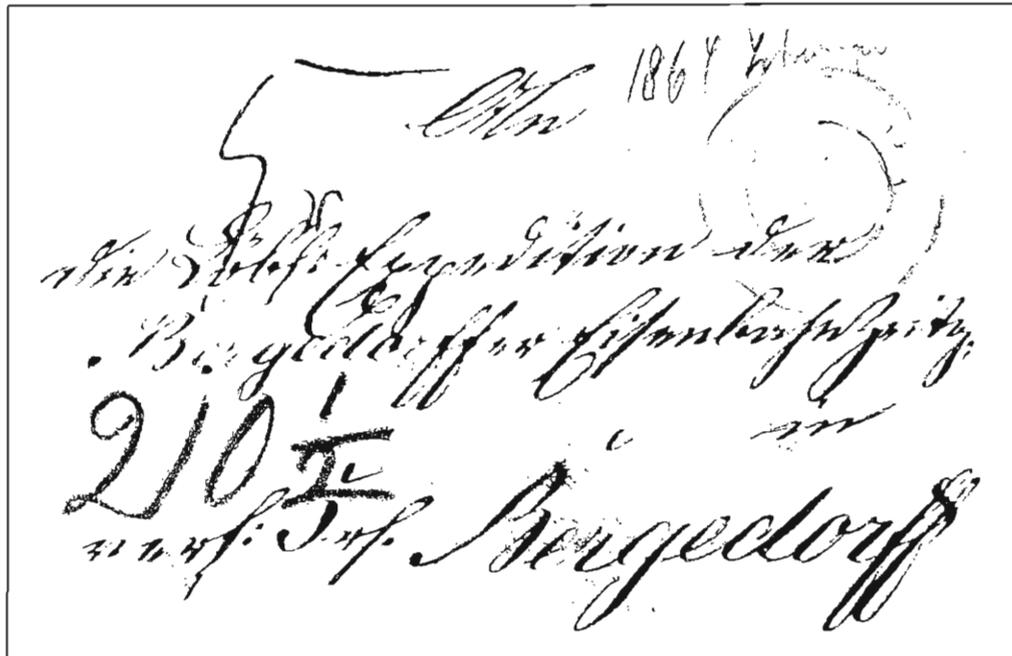


Abb. 1: Briefvorderseite

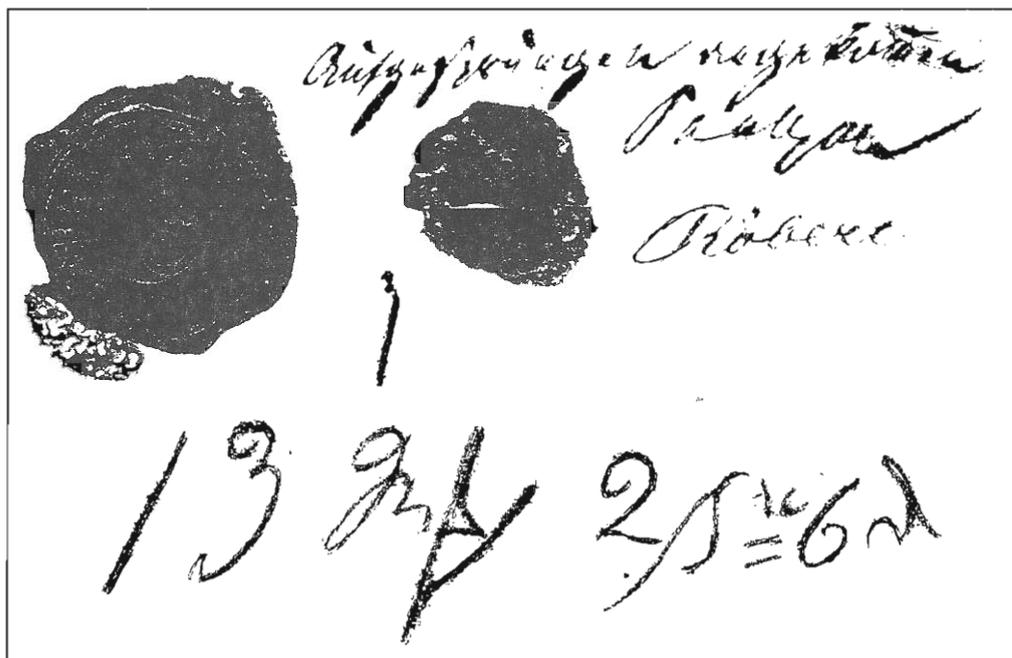


Abb. 2: Briefrückseite

2. Neue Stempeldaten Bergedorfer Stempel

Sicheres Indiz, dass der Krötzsch-Bestand seit vielen Jahrzehnten „schlummerte“, ist auch die Tatsache neuer Früh- und Spätdate von Bergedorf-Stempeln, die weder bei Altmeister Karl Knauer Erwähnung fanden, noch bei der jüngsten Neuauflage des „Handbuches der Poststempel von Hamburg“ der Arge für Postgeschichte und Philatelie von Schleswig-Holsten, Hamburg und Lübeck bekannt waren und von daher dort keine Berücksichtigung fanden.

- a. Der erste von der beiderstädtischen Post in Auftrag gegebene Stempel war der **L 3-Stempel**. Bei dem stand in der 1. Zeile „**Bergedorf**“, in der 2. Zeile Datum (ohne Jahr), in der 3. Zeile **Uhrzeit und Tageszeit**.

Später wurde der Stempel abgeschlagen **ohne die Uhrzeit**-Angabe in der 3. Zeile.

In dem Krötzsch-Bestand fand sich nun ein neues Spätdatum für den **L 3 mit Uhrzeit**: „**9.2. (1849), 8 Uhr Morgs.**“. Dieser Stempelabschlag befindet sich als Ankunftsstempel rückseitig auf einem Brief aus Hamburg, aus dem auch das Jahr hervorgeht: 1849 (siehe Abb. 3).

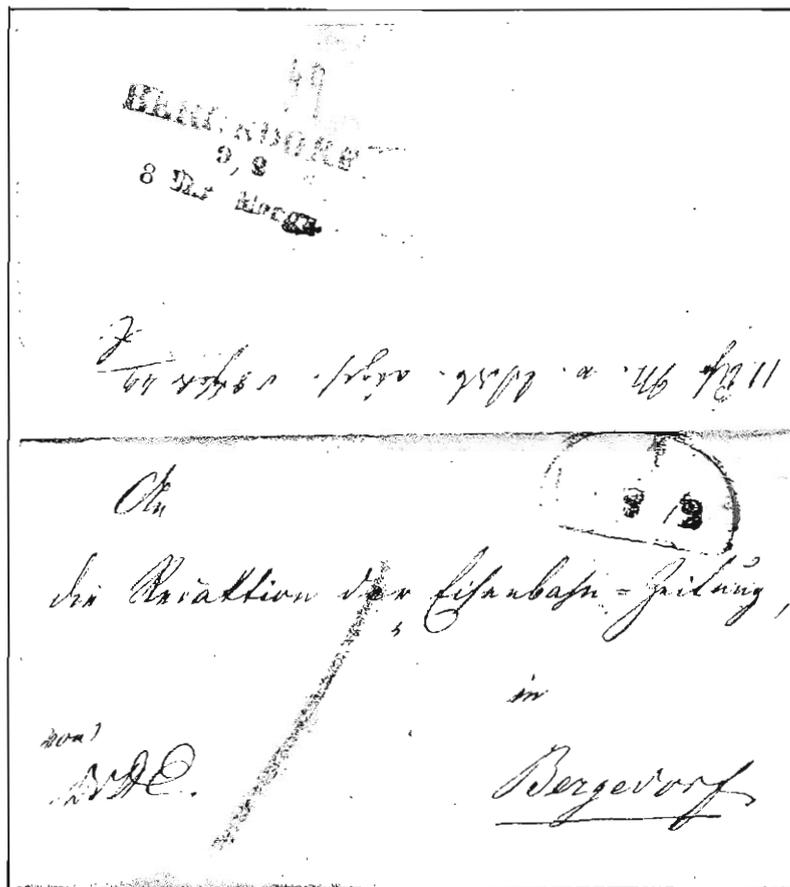


Abb. 3:
Letzttag-Stempel
„9.2. 8 Uhr Morgs.“
(1849)

Auf einem weiteren Brief aus dem Bestand, einem Brief aus Ratzeburg vom 9.2. (1849), ist als Ankunftsstempel mit Datum **ebenfalls vom 9.2. (1849)** der **Bergedorfer L 3 ohne Uhrzeit** und nur mit der Tageszeit-Angabe „N Mittgs“ abgeschlagen, ein **neues Frühdatum** dieses Stempels mithin (siehe Abb. 4).

Aus den beiden Briefen und ihrem Ankunftsstempel wird klar:

Die Stempeländerung von „mit Uhrzeit“ in „ohne Uhrzeit“ erfolgte am 9. Februar 1849.

- b. Der zweite von der Bergedorfer Post in Auftrag gegebene Stempel ist der Halbbogenstempel, bei dem „Bergedorf“ zunächst mit „FF“ geschrieben war. Im Juni 1854 wurden ein „F“ und der Schlusspunkt entfernt. Dieser Stempel wurde zunächst schwarz ab-

geschlagen, im Sommer 1855 dann einige Monate blaue Stempelfarbe benutzt, vom Jahreswechsel 1855 dann bis zum Ende der Eigenständigkeit der Bergedorfer Post am 31.12.1867 wieder schwarze Farbe verwendet.

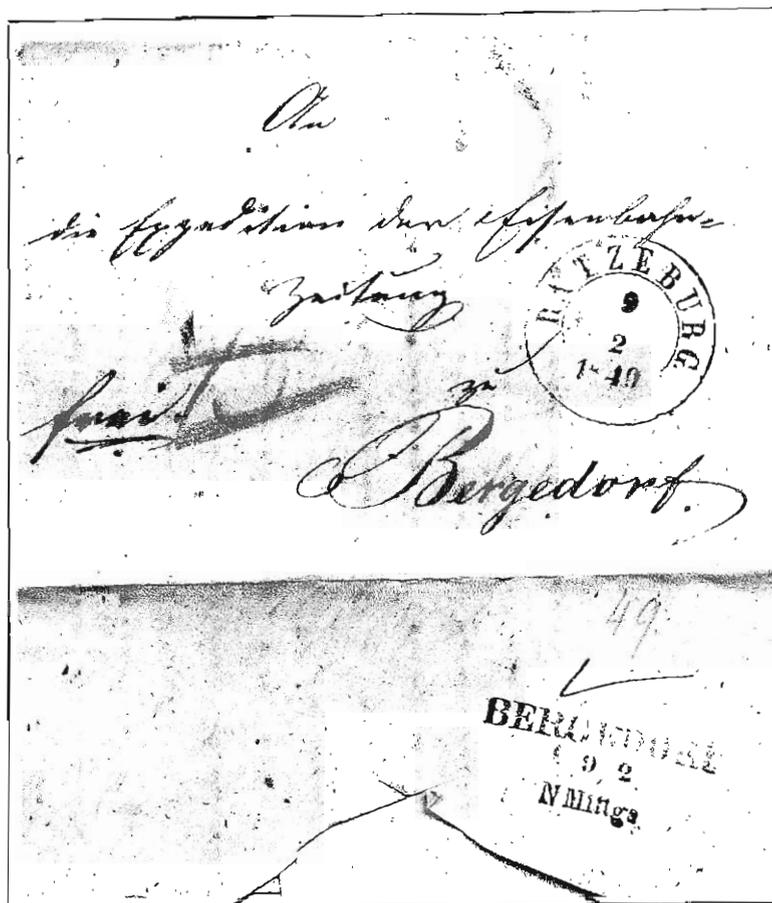


Abb. 4:
Erstag-Stempel
„9.2. N Mittags“
(1849)

Als **spätestes Datum** der ersten schwarzen Periode war bisher der 25.5.1855 bekannt. In dem Kröttsch-Bestand fand sich nun ein Brief aus AKEN vom **8.7. (1855)** als neuem Letztdatum der 1. Periode des Stempelabschlages in schwarz (siehe Abb. 5).

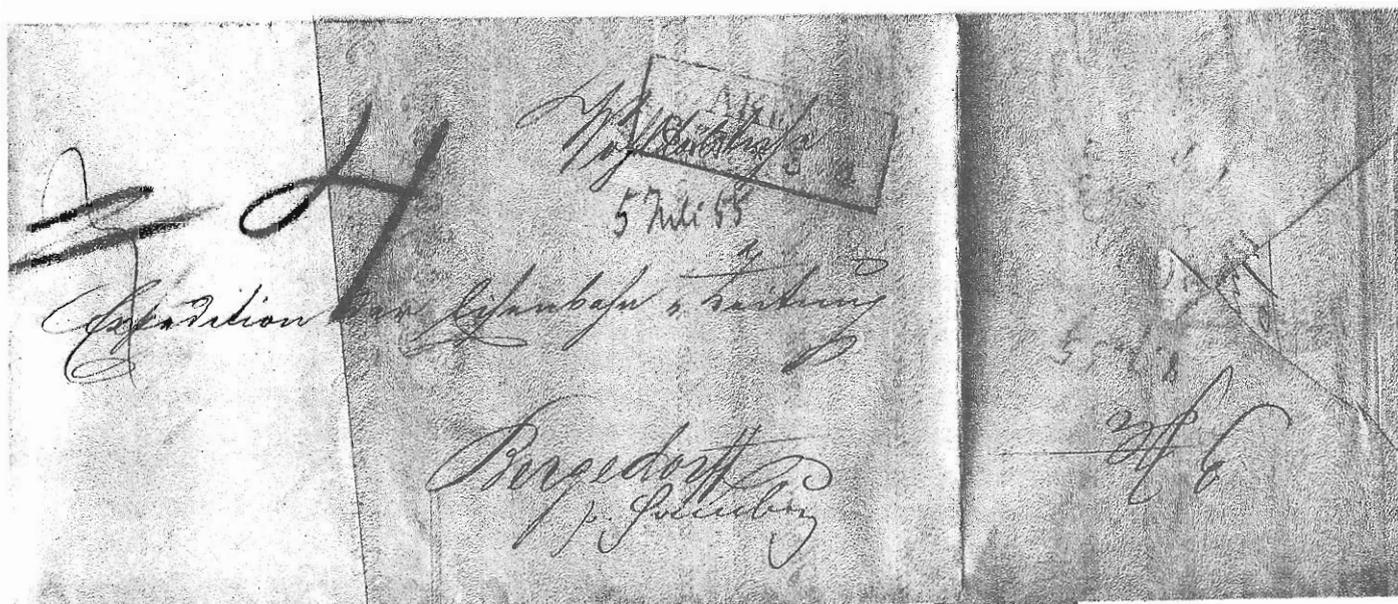


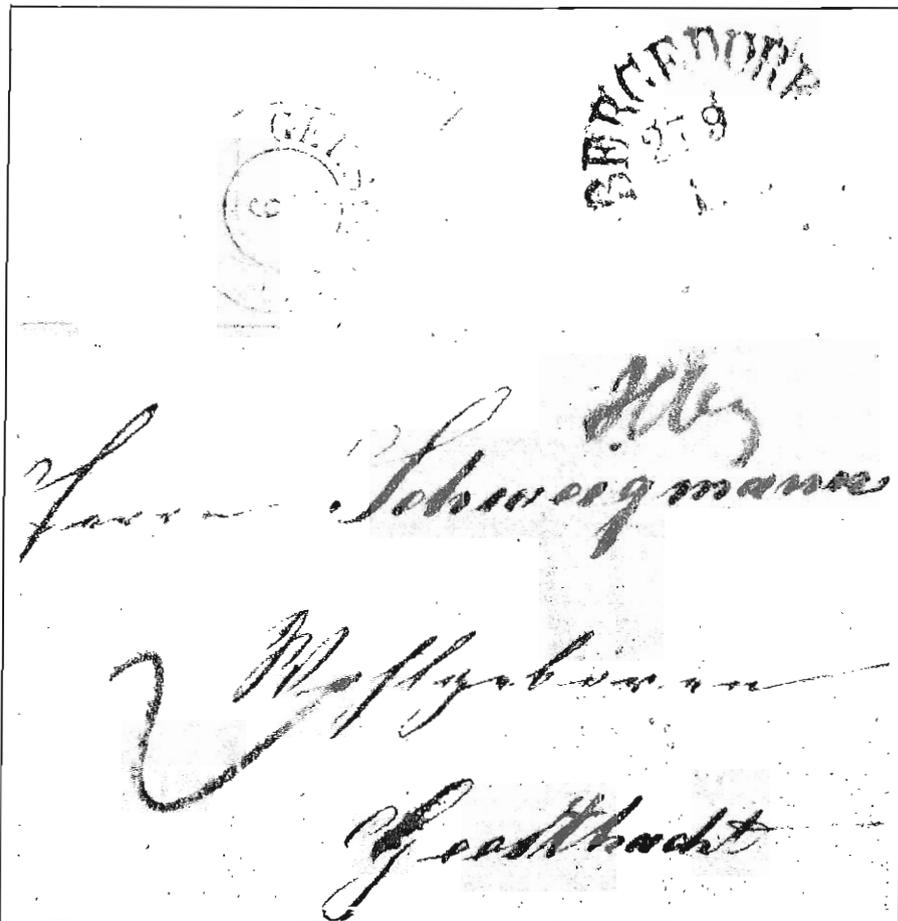
Abb. 5: 8.7. Spätester bekannter Bogenstempel
1. Periode schwarz

3. Bergedorf: Neues aus dem Briefkasten am Berliner Bahnhof

Auch für das Kuriosum der für Bergedorf bestimmten Post aus dem Briefkasten am Berliner Bahnhof in Hamburg ergab der Krötzsch-Bestand einige Neuigkeiten.

Der Postverkehr mit Hamburg machte vor (bis 1847) und in den Zeiten der postalischen Eigenständigkeit (1847 – 1867) den größten Teil des Postaufkommens Bergedorfs aus. So hatte sich zu Zeiten der Reihenfahrer und des Bergedorfer Amtsboten (BAP) - Vorläufereinrichtungen der späteren Bergedorfer Post - in Hamburg das Gasthaus „Bergedorfer Haus“ in der Steinstraße quasi zu einer „**Auslands-Poststelle**“ **Bergedorfs** in Hamburg entwickelt. Post von und nach Bergedorf wurde hier aus- und aufgeliefert. Der Gastwirt hatte einen entsprechenden Vertrag mit den Bergedorfer Einrichtungen.

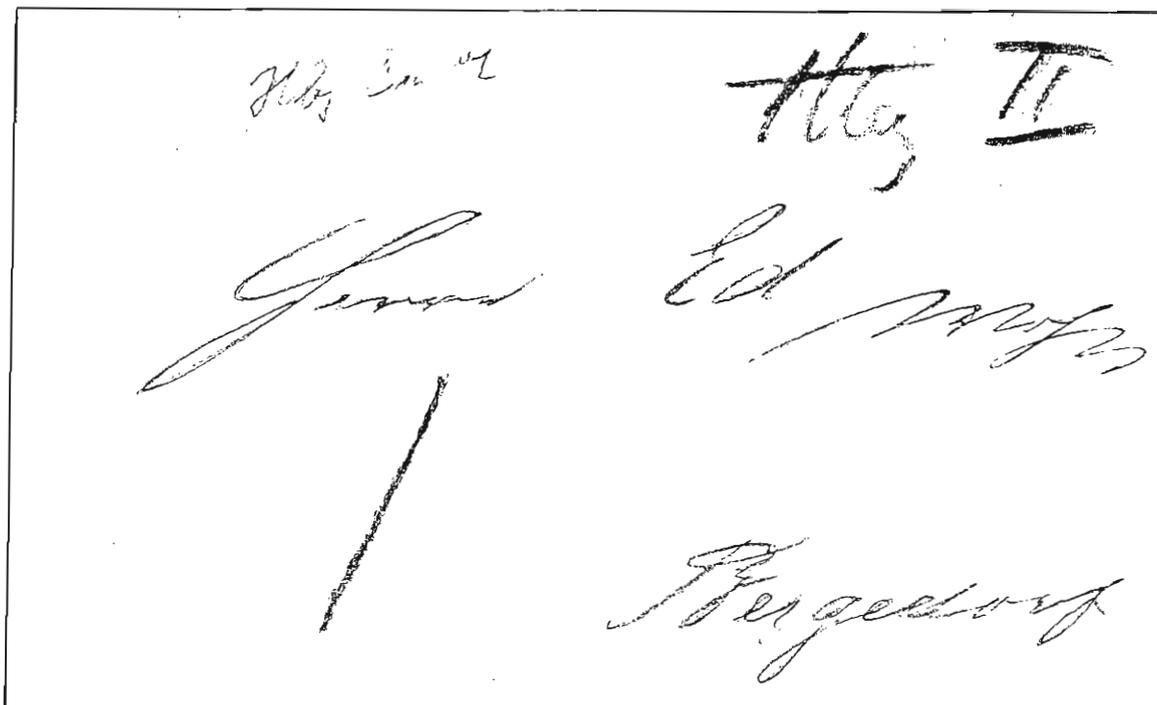
Mit der Errichtung des Lübeck-Hamburgischen Postamtes wurde diese Aussenstelle aufgegeben. Stattdessen wurde am **Berliner Bahnhof** in Hamburg (von hier gingen die Züge nach Bergedorf ab) ein **Briefkasten** des **Bergedorfer Postamtes** aufgestellt, in den für Bergedorf bestimmte Briefe eingeworfen werden konnten. Die Post aus dem Briefkasten wurde im verschlossenen Kasten mit dem jeweils nächsten Zug nach Bergedorf befördert und dort im Postamt mit dem Schlüssel geöffnet. Sodann wurde die Herkunft der Post mit Rotstift oben rechts vermerkt, und zwar mit dem Kürzel „**Hbg**“ (siehe Abb. 6).



„Hbg“ in Rot

Abb. 6

Aus den Funden im Krötzsch-Bestand ergab sich nun, dass auch **andere** Herkunftskennzeichnungen für Post aus dem Briefkasten am Berliner Bahnhof gebraucht wurden:



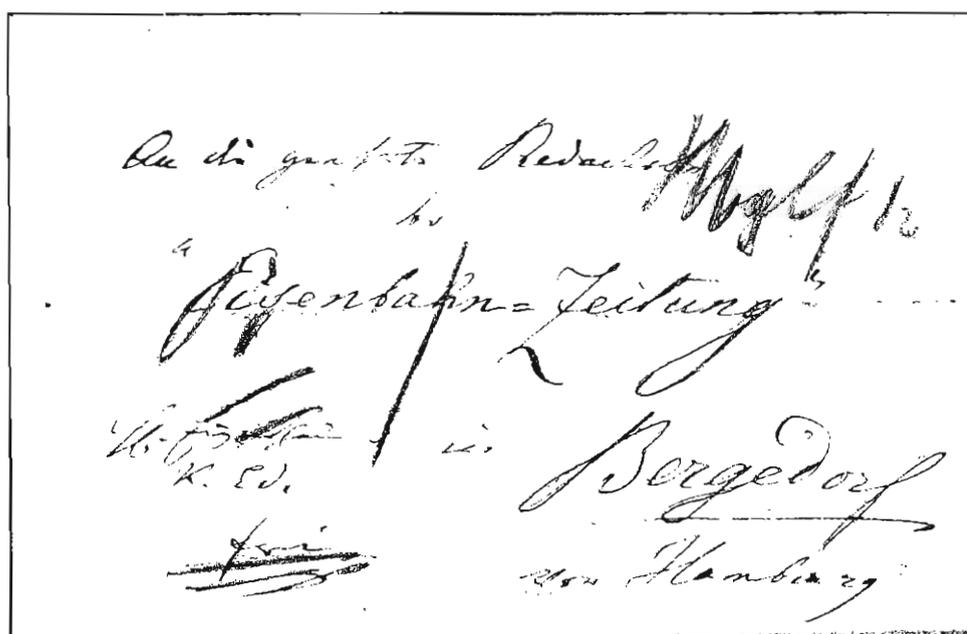
„Hbg II“
in Rot

Abb. 7

Da ist zum einen ein Brief vom 23.12.1856 mit der Herkunftsbezeichnung in **Rotstift** „Hbg II“ (siehe Abb. 7). Die römische „II“ dürfte dabei vermutlich ein Hinweis auf den Zug aus Hamburg sein, mit dem die Post angekommen ist, ähnlich dem späteren Halbbogenstempel mit seinen T (our)-Angaben.

Ein zweiter Brief vom 19. Juli 1860 (siehe Abb. 8) trägt in **Rotstift** die **Herkunftsangabe** „Hbgbfk“. Dieses Kürzel dürfte wohl eindeutig mit „Hamburg Briefkasten“ zu übersetzen sein.

Insgesamt: Auch nach 150 Jahren gibt's noch Neues aus dem alten Bergedorfer Briefkasten am Berliner Bahnhof in Hamburg.



„Hbgbfk“
in Rot

Abb. 8

4. Bergedorf: Mein (beinahe) „Traumbrief“

Immer, wenn ich ihn ansehe, diesen Brief aus dem Krötzsch-Bestand, beginne ich zu träumen: „...wenn er doch ...“. Objekt ist ein Brief aus Kirchwerder vom 15. Januar 1867 an den stud. theol. Andreas Lüders in Tübingen (siehe Abb. 9). Das besondere an dem Brief sind nicht die zahlreichen Transitstempel, auch nicht die offensichtlich von dem stud. theol. stammenden rückseitigen Notizen, auch nicht der Briefinhalt. Das besondere an dem Brief, was mich immer wieder „träumen“ lässt, ist das Fehlende! Denn oben rechts auf dem Brief hat jemand ausgeschnitten, was diesen Brief - wohl nicht nur für mich - zu einem Traumbrief gemacht hätte, die Frankatur.

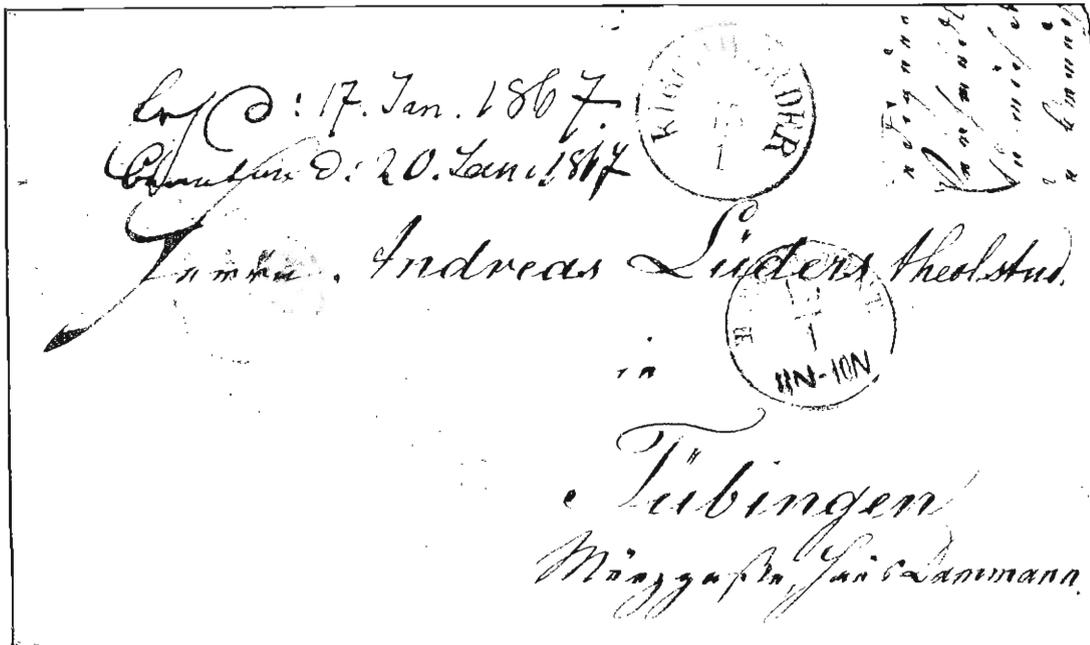


Abb. 9

Freundlicherweise hat der Ausschneider die Marke aber so knapp ausgeschnitten, dass noch winzige Fragmente der Marke auf dem Brief verblieben sind (am Ausschnitt linke untere Ecke links und unten). Die Fragmente sind groß genug, um die Farbe des Papiers zu bestimmen und es eindeutig der Bergedorf Mi.-Nr. 5, der 4 Schillinge schwarz auf mattbraunorange zuzuordnen.

Wenn also jener Ausschneider nicht sein „barbarisches Werk“ verrichtet hätte, dann prangte auf diesem portogerecht frankierten Brief aus Kirchwerder eine Bergedorf „Vier Schillinge“, Mi.-Nr. 5, wunderbar zentrisch abgestempelt mit dem K 1 von Kirchwerder - was wäre das ein „Traumbrief“!

Vielleicht aber existiert ja noch jene 4 Schillinge mit einem zentrischen Stempel vom 15.1. (1867) von Kirchwerder, vielleicht sogar noch als „knapp geschnittenes Briefstück“ und es gäbe die Chance zur Rekonstruktion.

Bis dahin bleibt das eingeschränkte Vergnügen an diesem besonderen Kirchwerder-Brief aus dem Krötzsch-Bestand.

5. „Aus Vierlanden“

Auf diesen Brief hatte das Auktionshaus Köhler 2005 bei der Auslobung des Krötzsch-Bestandes besonders hingewiesen: Einen Oalstempel „Aus Vierlanden“ trägt dieser Brief nach Bergedorf - ein Ortsbrief also. Genauer: es ist eine Briefhülle ohne Inhalt, etwas von der Anschrift ist unkenntlich gemacht. Aber sonst: ein Brief mit einem der seltensten Bergedorfer Stempel (siehe Abb. 10)!

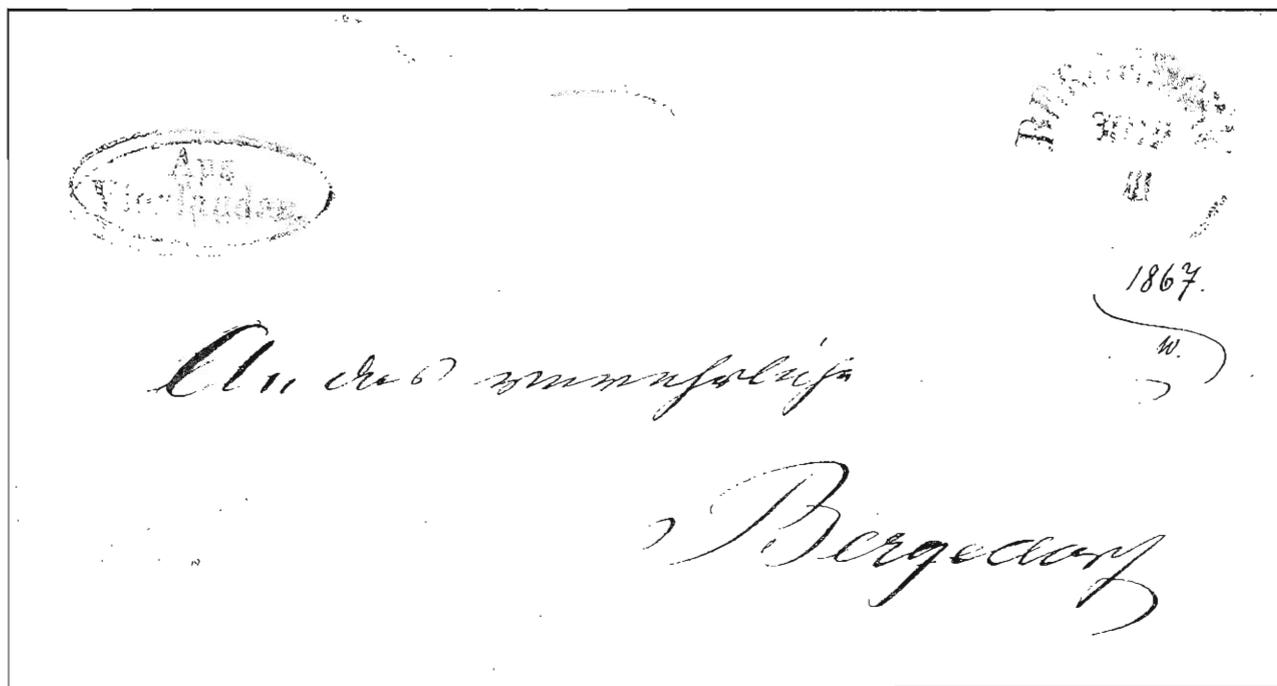


Abb. 10

Anfang Juli 1866 war dieser Stempel zur abgrenzenden Kennzeichnung der Post aus den (Bergedorfer) Vierlanden von der aus dem Hamburger Marschgebiet als Nebenstempel eingesetzt worden. Der Stempel wurde immer vorderseitig angebracht. Mit diesem Brief ist die Zahl der bekannten um eins erhöht.

Der

Rundsendedienst

des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V. bietet interessantes und preiswertes Material aller Sammelgebiete

Informationen durch

Horst Warnecke

Goethestraße 16, 31008 Elze, Telefon 05068 / 2202



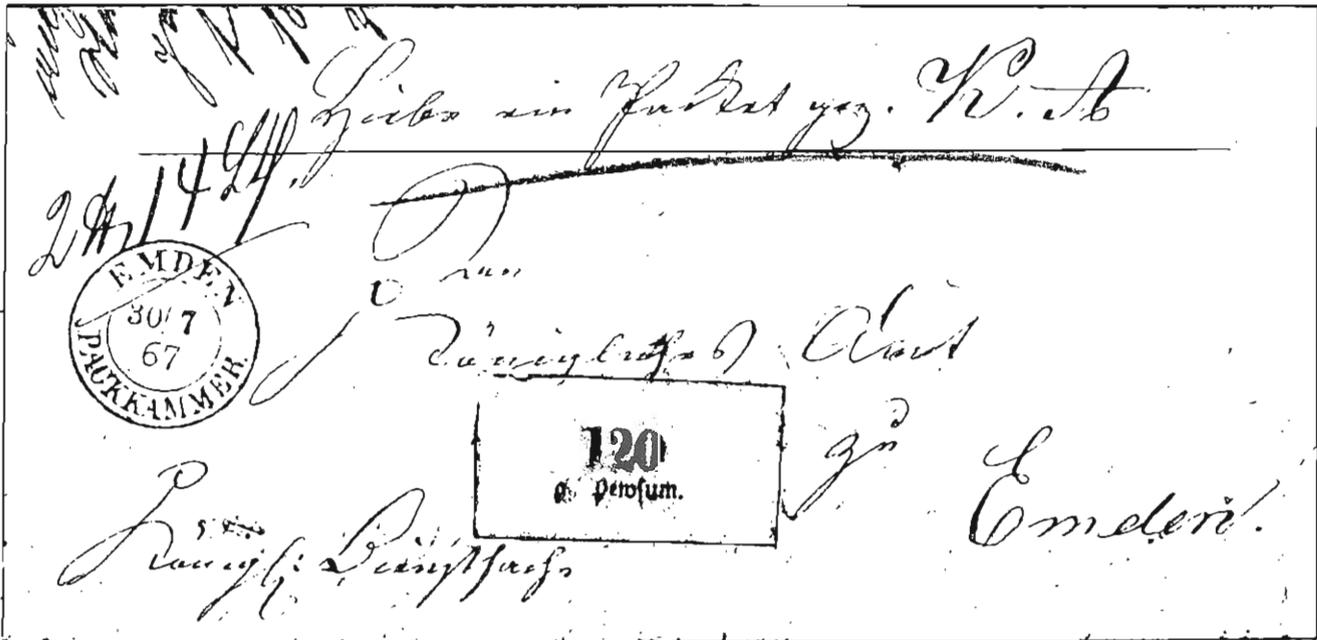
Mitteilung und Anfrage 384 – 476 – 2007 von Wigand Bruns, Aachen

Packkammerstempel in der preußischen Provinz Hannover

Packkammerstempel, die sich mit ihrem Text als solche ausweisen, hat die hannoversche Post nicht gekannt. Von der Fahrpost sind bei von Lenthe registriert lediglich von den Postämtern die einzeiligen Ortsstempel, deren Maße von denen der Briefpost abweichen. Erst ab 1867 unter preußischer Posthoheit finden wir von Hananover den Zweikreisstempel mit „Packkammer „1“ oder „2“, belegt bis 1872 mit schwarzen oder blauen Abschlagen. Er ist noch relativ häufig, wogegen in gleicher Form die von Celle und Northeim schon selten sind.

Nun ist erstmalig dieselbe Stempeltype von Emden aufgetaucht mit einem blauen Abschlag. Mit vollem Inhalt lässt der Paketbegleitbrief keinen Zweifel an der Echtheit des glasklaren Stempels. Auch wenn er in Pewsum keinen Aufgabestempel erhalten hat. Andere Beispiele dazu kann ich auch meiner Sammlung mehrfach belegen.

In abweichender Form ist noch in Rundbrief Nr. 472 der Zweikreiser „Göttingen *Packk.*“ gemeldet. Überraschend ist nun die Feststellung, dass entgegen dem preußischen Reglement Paketbegleitbriefe nach Celle, Emden, Göttingen und Northeim lediglich rückseitig einen Tagesstempel des Bestimmungsortes zeigen, seltenen schon vorderseitig. Und nur vereinzelt hat man den Packkammerstempel zur Bestätigung der Paketausgabe genutzt.



30.7.1867. Portofreier Begleitbrief für ein Paket mit Wegerollen von 2 Pfund und 14 Loth Gewicht aus Pewsum an das Königliche Amt zu Emden; bisher einzig bekannter Abschlag des Packkammerstempels von Emden.

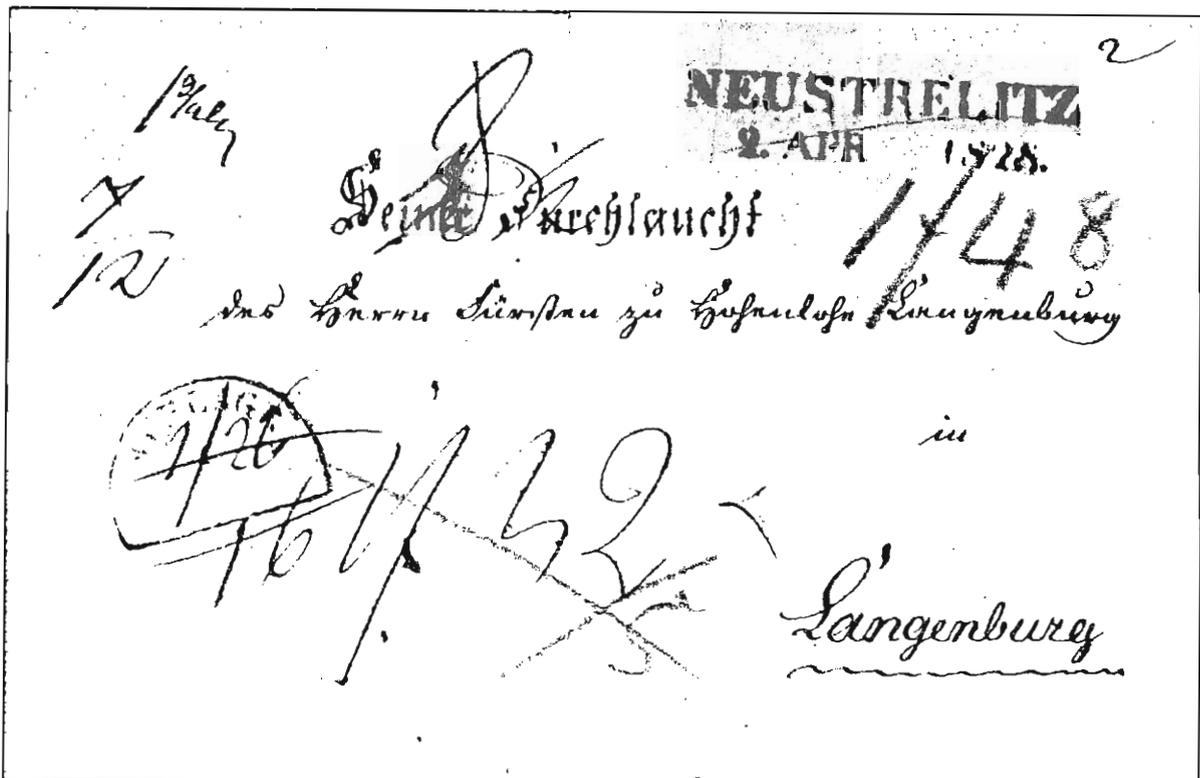
Zwei Fragen möchte ich nun vornehmlich an die hannoverschen Heimatsammler stellen:

1. Wer kann zu den Postämtern Celle, Emden, Göttingen und Northeim Paketbegleitbriefe mit vorderseitigem Ausgabestempel melden?
2. Gibt es darüber hinaus noch nicht registrierte Neumeldungen von Packkammerstempeln?



Dass die hannoverschen Postbeamten auch nach 1866 bei der Stempelung der Paketbegleitbriefe weiter wie gewohnt verfahren sind, ist verständlich, nicht aber, dass nur so wenige Postämter der Provinz Hannover mit Packkammerstempeln beliefert wurden, die dann offensichtlich auch nur ausnahmsweise benutzt wurden. Kann jemand dazu Hinweise aus Instruktionen oder anderen Quellen geben?

Anfrage 385 – 476 – 2007 von Karl Huber, Lindenberg



Brief von Mecklenburg-Strelitz nach Württemberg

In meiner Sammlung befindet sich ein Portobrief aus Neustrelitz vom 2. April 1828 nach Langenburg im Transit durch Preußen und Bayern. Dabei wurden in Bayern die ausländischen Portoanteile mit 1 fl. 26 Kr. In Auslage genommen. Dies sind umgerechnet ca. 24 1/2 Sgr.. Preußen hatte den Brief jedoch nur mit 8 1/2 Sgr. belastet.

Wer kann die links angeschriebenen Ziffern „7 / 12“ interpretieren ?

Handelt es sich hierbei um das mecklenburgische Inlandsporto ?

Wer kann die Differenz zwischen 8 1/2 Sgr. und 24 1/2 Sgr. aufklären ?

Eindeutig sind das bayerische Transitporto von 16 Kr., das württembergische Inlandsporto von 5 Kr., zuzüglich 1 Kr. Bestellgeld sowie das Gesamtporto von 1 fl. 48 Kr.

Mitteilung 386 – 476 – 2007 von Christian Springer (AIJP), Köln

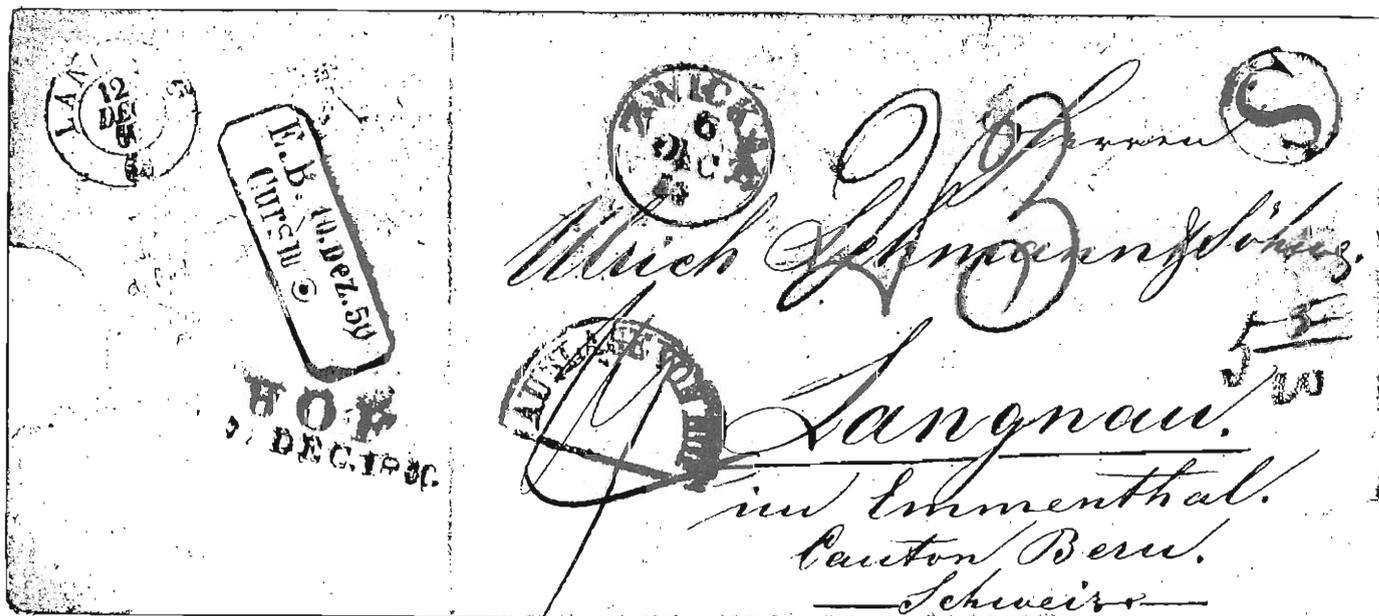
Der Beliebtheit des Schweizer Käse verdanken wir vielfach Korrespondenzen mit der Schweiz. Vermutlich wurde mit diesem Brief vom 6. Dezember 1850 von Zwickau nach dem Schweizerischen Langnau auch Schweizer Käse bestellt.

Grundlage für die Beförderung bildete der Postvertrag zwischen Sachsen und Baden, gültig ab 1.6.1835. In der Generale vom 14.5.1835 wird in § 5 die Verwendung des Stempels „S“ bei den Auswechselfostanstalten OPD Karlsruhe und PA Bischofsheim a. d. Tauber für nicht schon ganz frankierte Briefe angeordnet.

Ab 16.7. hatte das PA Heidelberg die Briefschlüsse von Karlsruhe übernommen und erhielt von dort den Stempel „S“ für sächsische Korrespondenzen. Briefpaketschlüsse fanden für Briefe von Dresden bzw. hier von Zwickau über Hof – Würzburg – Heidelberg mit Weiterleitung mittels Bahnpost (diese stempelte „S“ in schwarz) bis zum Grenz-(Auswechsel-)Postamt Lörrach statt, soweit es sich um Korrespondenzen in die Schweiz handelte.

Am 1.6.1846 trat ein neuer Postvertrag zwischen Sachsen und Baden Kraft. Das Porto betrug nunmehr im Fernbereich von Sachsen über Baden bis zur Schweizer Grenze 5 1/2 Ngr., rechts auf dem Brief in Röteln vermerkt, umgerechnet 19 Kreuzer, auf dem Auslagestempel von Hof in schwarzer Tinte vermerkt.

Zu den 19 Kreuzern kamen noch 4 Kreuzer bis Langnau hinzu, was ein Gesamtporto von 23 Kreuzern ergibt, in roter Tinte auf der Mitte des Briefes vermerkt. Diese 23 Kreuzer hatte der Empfänger in Langnau zu entrichten.



Projekt Postverträge

Im letzten Rundbrief ist zu lesen, dass sich die Arbeitsgruppe des Projektes „Postverträge“ nach längeren Debatten geeinigt habe. Nähere Einzelheiten wurden dazu nicht veröffentlicht.

Ohne also den Inhalt der Vereinbarung, die Diskussion und ihre Zielvorstellungen zu kennen, erlaube ich mir einige Überlegungen einzubringen, selbst auf die Gefahr hin, dass sie bereits hinlänglich bedacht sind. Es handelt sich schließlich um ein langwieriges und umfangreiches Projekt, bei dem grundsätzliche Fehlentscheidungen und schiefe Weichenstellungen tunlichst zu vermeiden sind.

Die Wahl der Methode des Vorgehens steht in einem engen Zusammenhang mit den anvisierten Zielvorstellungen. Und nachdem getrost vorausgesetzt werden kann, dass es sich bei der Veröffentlichung von Postverträgen nicht um einen Selbstzweck handelt, geht man wohl nicht fehl, eine komplexe Zielvorstellung zu unterstellen, die etwa heißen könnte:

1. Erforschung der Postgeschichte wird als Teil politisch-strategischer und fiskalischer Überlegungen eines Staates verstanden
2. Darüber hinaus wird sie als praktische Frage aufgefasst, wie im jeweiligen konkreten historischen Umfeld Kommunikation vertraglich geregelt und praktisch betrieben wurde.

Daraus folgt klar und unmissverständlich, dass Postgeschichte auf 4 Beinen bzw. Quellengattungen steht.

- a. sie basiert auf dem historischen Umfeld, das sich übrigens nicht unbedingt so definiert, wie es in den Geschichtsbüchern steht, weil für die Erforschung der Postgeschichte unter Umständen ganz andere Faktoren dabei zu berücksichtigen sind als sie bisher im Fokus der Historiker waren. Das heißt, die Postgeschichtler müssen gelegentlich den historischen Bedingungsrahmen neu beschreiben und dafür andere als die bisher benutzten politischen Quellen heranziehen.
- b. sie basiert auf den Postverträgen, die sowohl zur Regelung der bilateralen als internationalen Korrespondenzströme dienen.
- c. sie basiert auf den Archivalien, die die Entstehung der Postverträge begleiten, sich über die Folgen von Postverträgen äußern und geeignete Maßnahmen gegen unerwünschte Interpretationen aufzeigen. Schließlich diskutieren die Archivalien die praktische Umsetzung der Vertragstexte. Sie sind das dynamische und flexible Element zwischen den einzelnen starren Vertragsabschlüssen und deren Formulierungen.
- d. sie basiert auf den Briefen, die als Quellen ebenso unverzichtbar sind wie die schriftlichen Quellen. Die Briefe zeigen, wie auf den unteren Ebenen des praktischen Postdienstes und der Korrespondenten in einer Vertragssituation und einem konkreten historischen Umfeld konkret gehandelt wurde.

Die Postverträge bilden also nach alledem nur einen Teil des Quellenkomplexes und gehören dabei, nach meiner Ansicht, zu den problematischen Quellen, denn zumindest für die Zeit zwischen 1814 und 1830/35 gilt, dass viele Postverträge mehr als politische, denn als postalisch / praktische Verträge anzusehen sind. Das heißt, ihre Formulierungen hatten Rücksicht zu nehmen auf die politischen Folgen und deshalb oft mehr Heimlichkeit als Verbindlichkeit enthalten. Sie hatten Eventualitäten zu berücksichtigen, die oft gar nicht eintreten, Absichten zu formulieren, Rahmenbedingungen zu setzen und Schutzmechanismen einzubauen.

Häufig weicht die Realität weit von dem ab, was in den Verträgen steht und nicht selten waren diese Abmachungen kurz nach ihrem Inkrafttreten bereits überholt, nur teilweise praktikabel, oder politisch nicht durchsetzbar etc.

Das bedeutet natürlich nicht, dass Postverträge eine unbrauchbare Quelle seien. Es erscheint mir nur notwendig, sie in ihrem Bedingungsrahmen zu sehen. Es wäre aber eine Illusion zu glauben, dass mit den Postverträgen die Wirklichkeit, und damit die Briefe, auch nur halbwegs beschrieben werden könne.

Nur die Zusammenschau aller vier Quellenbereiche kann eine solche Annäherung an die Wirklichkeit leisten. Und hier schließt sich der Kreis zu den eingangs genannten Zielsetzungen, denn was wir wollen, ist schlicht und einfach, erstens die postalischen Situationen kennen, verstehen und beschreiben. Und zweitens, die Briefe, die schließlich unser hauptsächlichstes Interesse ausmachen, zutreffend interpretieren und in einen sinnvollen Bezug zur historischen Situation setzen.

Ob diese und ähnliche Überlegungen dem Projekt zugrunde liegen, vermag ich nicht zu sagen. Sicher ist, dass mit den Postverträgen allein nur wenig erreicht ist, hilfreich dagegen sind allemal Studien, die alle vier Quellenbereiche berücksichtigen. Sicher ist aber auch, dass ohne die Postverträge gar nichts geht, und in diesem Sinne wünsche ich dem Projekt ein gutes Gelingen.

Literaturangebot:

Die Postverträge Österreichs 1815-1850

Ablichten der Originalverträge (teilweise italienisch und französisch, meist deutsch)
Postverträge mit den italienischen Staaten, Frankreich, Schweiz, den deutschen Bundesstaaten und Russland, Spanien etc.

Ca 600 Seiten 170 Euro

Bestellungen bitte an

Dr. Joachim Helbig

Uranusweg 4

85609 Aschheim

johelbig@t-online.de

Sonderwünsche zur Bindungsart bitte mitteilen.



Hans Kupec

Postgeschichte Kaiserreich Russland

In dieser Dokumentation wird die Postgeschichte des Kaiserreichs Russland ausführlich dargestellt. Sie ist nach Aussage des Altrusslandsprüfers Z. S. Mikulski „als komplette Zusammenstellung aller Posttaxen in Russland, nach Europa und in das restliche Ausland, zu betrachten. Die Auslandspostämter in China und der Levante, die Posten im Königreich Polen, dem Großfürstentum Finnland werden beschrieben. Diese Dokumentation ist eine große Bereicherung unseres Wissens über die Postgeschichte im zaristischen Russland.

Im 1. Buch wird auf 185 Seiten mit Beilage einer Landkarte von 1871 die Entwicklung der Post innerhalb Russlands ab dem 19. Jahrhundert bis zum Ende des Kaiserreichs erläutert. Weitere Artikel über die Beförderung per Estafette, Schwarze Kabinette, Zensurstempel im Kaiserreich, Post-Stationstempel, Postvertragsstempel, Extrapost in den Kaukasus, Levante, China, Post der Seidenstraße – Buchara, Kreta, Perfins, Cholera-post-Stempel usw..

Die Entwicklung der Eisenbahn innerhalb Russlands wird in einem Sonderkapitel behandelt. Im 2. Buch (220 Seiten) werden jahrgangweise die Beförderungsgelder und verschiedenen Poststufen für die Postbeförderung im Inland, nach Europa und den überseeischen Staaten der Welt in Tabellen angeführt. Diese sind noch nach verschiedenen Sendungsarten aufgliedert, mit Angabe der Taxgelder für bezahlte und unbezahlte Post. Bearbeitet wurde Der Zeitraum von 1699 bis 1862.

Im 3. Band (226 Seiten, Kartenbeilage) wird der Zeitraum ab 1862 bis zum Beginn des I. Weltkrieg fortgesetzt. Die Postbeförderung wurde erweitert. So gibt es die einfach bezahlte Post, per Einschreiben, Drucksachen und Warenproben und die Möglichkeit bis zur Grenze frankiert oder ganz unbezahlte Briefe abzuschicken. Dies wird in vielen Tabellen dargestellt. Ab 1864 wurde die Briefmarke zur Bezahlung der Post in das Ausland zugelassen. Ab da gibt es interessante Frankierungsmöglichkeiten! Auf verschiedenen Postrouten, durch Preußen oder auf der Südroute über Österreich.

Es wird dem möglich gemacht, anhand der Frankierung, eventuell vorhandenen Leitstempeln, die verschiedenen Möglichkeiten der Beförderung festzustellen und zu beschreiben. Sonderbeförderungen im grenznahen Bereich sind ein Leckerbisse für den Sammler. Postkartenwaren ab 1874 zugelassen. Da ergeben sich interessante Frankierungsmöglichkeiten. Postverfügungen und Gesetze aus Posthandbüchern werden ausführlich zitiert, um dem Sammler eine genaue Darstellung des Postablaufes ersichtlich zu machen.

„In diesem Umfang und in dieser Tiefe hat es in der deutschen Literatur kein Werk über die russische Postgeschichte gegeben“ (Zitat der Rezension der Arge NDP im Rundbrief Nr.74 / 2007).

Bezug: Jurastraße 30, 93161 Sinzing - e-mail: Hans.Kupec@-online.de - Telefon 09404 / 52 88

Preis: Als Hardcover je Einzelband 80,00 €, Versand und Verpackung 5,00 €

Broschiert je Einzelband 60,00 €, Versand und Verpackung 5,00 €

Bei Abnahme der gesamten Dokumentation ist ein Rabatt von 5 % möglich.

Sonderangebot: Band I bis III broschiert für 150,00 € incl. Zusendung

Die DASV-Bibliothek hat ein Rezensionsexemplare erhalten - herzlichen Dank !

Katalog der Kölner Poststempel und Privatpost-Anstalten

Im August 2001 erschien vom Verein für Kölner Postgeschichte anlässlich des zehnjährigen Bestehens in einem Ordner eine Loseblatt-Sammlung „Katalog der Kölner Poststempel und Privatpost-Anstalten“ mit einer Darstellung der in Köln und in allen Vororten verwendeten Poststempel aus der Zeit der Vorphilatelie bis zur Deutschen Reichspost und der aktuellen Neuzeit.

Hierzu ist nun der dritte Nachtrag im Umfang von 152 Seiten erschienen. Dieser Nachtrag enthält den schon lange erwarteten „Stempelkatalog Köln - Abschnitt Deutsche Post, Deutsche Bundespost, Deutsche Post AG 1945 – 2007“.

In mühevoller Kleinarbeit wurden zusammen mit den Mitgliedern des Vereins die vielen Stempel der Post nach dem 2. Weltkrieg bis heute erfasst. Wer sich an die Verhältnisse der Post in der Nachkriegszeit und der jüngsten Umstellung der Postprivatisierung erinnert, kann ermessen, welche Arbeit damit verbunden war. Mit diesem Nachtrag sind nun alle Stempel, die in der mehr als 250jährigen Kölner Postgeschichte erschienen sind, fast lückenlos erfasst und abgebildet. Damit haben die Mitglieder des Vereins ein Werk geschaffen, das vermutlich einmalig in der Philatelie ist. Auch hat sich der Erstellung des Kataloges in einer Loseblatt-Sammlung bewährt. Der Nachtrag enthält außerdem weitere Ergänzungen zu den bisher erschienenen Kapiteln.

Format DIN A 5, 152 Seiten, zum

Preis: 7,00 € (Selbstkosten) einschl. Porto und Verpackung gegen Verrechnungsscheck

Bezug: Rudolf Tröger, Fröbelstraße 149, 50767 Köln

Der Gesamtkatalog im Umfang von 1.022 Seiten mit etwa 3.000 Abbildungen von Stempeln und Ganzsachen, davon 11 Seiten mit farbigen Abbildungen einschl. der bisherigen Nachträge, ist ebenfalls zum Selbstkostenpreis von 45,00 € einschl. Porto und Verpackung gegen Verrechnungsscheck zu beziehen (Adresse siehe oben).

Die DASV-Bibliothek hat ein Rezensionsexemplar erhalten - herzlichen Dank !

Karsten Wildschütz

Hannoversche Feldpost- und Militärpostgeschichte

Der Autor ist in der Fachwelt bereits bestens als Kenner der deutschen Feld- und Militärpost bekannt, nicht zuletzt durch sein 1995 erschienenes Buch über die klassischen deutschen Feldpoststempel, das inzwischen zum Standardwerk gereift ist. Nun hat er sich einem einzelnen der so genannten „Altdeutschen Staaten“ gewidmet und stellt erstmals eine umfassende Darstellung der Militärpostgeschichte Hannovers vor. Dabei blieb er seiner Linie treu und wählte eine übersichtliche Darstellung ohne Fußnoten oder Einzelhinweise auf verwendete Literatur, um eine leichte Lesbarkeit zu gewährleisten. Dafür bringt er im Anhang eine umfangreiche Aufstellung der von ihm benutzten Literatur.

Der zeitliche Rahmen beginnt mit dem Dreißigjährigen Krieg im frühen 17. Jahrhundert und schließt naturgemäß mit dem Ende des Königreiches Hannover im Preußisch-Österreichischen Krieg von 1866.

Bei dem sachlichen Umfang legt der Verfasser Wert darauf, dass nicht nur die hoch gehandelten Feldpoststempel beschrieben werden, sondern er widmet daneben der Militärpost in Kriegs- und Friedenszeiten einen breiten Raum durch eingehende Beschreibungen und Abbildungen von Verordnungen, Circularen usw..

Die geographischen Grenzen wurden so weit ausgedehnt, dass möglichst alle Gebiete, die irgendwann einmal zeitgeschichtlich den welfischen Ländern, dem Kurfürstentum Braunschweig-

Lüneburg, dem Land, Königreich oder auch der Provinz Hannover zugeordnet werden können, berührt werden.

Die einzelnen Kapitel sind zeitgeschichtlich geordnet, beginnend mit dem Dreißigjährigen Krieg und endend mit einer Darstellung der Militärpostgeschichte nach der Kapitulation der hannoverschen Armee im Jahre 1866. In den einzelnen Abschnitten zeichnet der Autor zunächst ein zeit- und militärgeschichtliches Bild, dem sich jeweils eine militärpostgeschichtliche Darstellung anschließt. Die Vielzahl der abgebildeten Texte aus Gesetzen, Verordnungen, Circularen usw. lässt auf eine gründliche Recherche schließen. Besonders hervorzuhebende Einzelheiten sind u. a. die teilweise umfangreiche Vorstellung von einzelnen, gar nicht einmal so spektakulären Belegen in den betreffenden Abschnitten als nachahmenswertes Beispiel zur historischen Aufarbeitung der Dokumente, oder aber auch ein Hinweis auf das Schiff der Deutschen Reichsflotte mit dem Namen „Der Königliche Ernst August“. Der Verfasser hat sich auch nicht gescheut, einen Nachdruck eines bereits 1954 erschienenen Aufsatzes einzubauen mit dem Hinweis, dass seit dem keine neuen Erkenntnisse dazu gekommen wären. Am Schluss eines jeden Kapitels steht eine eingehende Darstellung der Feld- und / oder Militärpost mit zahlreichen, zum Teil farbigen Abbildungen. Den Abschluss des Textteiles bilden Kapitel über die Militärpost im Königreich Hannover in Friedenszeiten, die wenig bekannte Welfenlegion, die Besetzung des ehemaligen Königreiches durch Preußen, die Fortsetzung der hannoverschen Tradition in der preußischen Armee, sowie die Militärpost der Hannoveraner bis zum Deutsch-Französischen Krieg und im Deutschen Reich.

In dem abschließenden Katalogteil werden in übersichtlicher Form alle bekannten hannoverschen Feldpoststempel bildlich dargestellt und eindeutig beschrieben.

Durch die Mithilfe von zahlreichen Sammlern konnte der Autor zum ersten Male den Versuch unternehmen, möglichst alle zur Zeit bekannten Belege mit hannoverschen Feldpoststempeln zu erfassen. Als Ergebnis legt er in diesem Buch eine mengenmäßig gegliederte Tabelle vor, die jedem Leser erlaubt, sich selbst ein Urteil zur Werteinschätzung oder zum Preisgefüge zu bilden. Auf Preisangaben wurde verzichtet, da neben der Seltenheit viele andere Faktoren berücksichtigt werden müssen.

Format: DIN A 4, 284 Seiten, mehr als 120 Briefabbildungen, größtenteils farbig
Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Straße 4, 30974 Wennigsen
Preis: 35,00 € zuzüglich 2,50 € für Versand

Die DASV-Bibliothek hat ein Rezensionsexemplar erhalten - herzlichen Dank !

Hans-Henning Gerlach / Andreas Birken

Deutsche Kolonien und deutsche Kolonialpolitik

Band 5: Marokko und die Türkei mit Militärmission und Asien-Korps

Mit dem fünften und vorletzten Band dieser Reihe wird das Gebiet der deutschen Kolonien in Marokko und der Türkei gewidmet. Der großformatige Katalog ist Atlas, Handbuch und Stempelkatalog gleichzeitig.

Im ersten Abschnitt erwartet den Leser ein umfangreicher farbiger Kartenteil. Diese beinhalten Übersichten der einzelnen Gebiete damals und heute.

Ein umfangreicher Teil zur Geschichte und Postgeschichte bildet den 2. Teil dieses Handbuchs. Beginnend mit der Vorgeschichte erfährt der Leser die stetige Kolonisation des Gebietes bis in die Gegenwart mit ausführlichen Zeittafeln sowie einem Personen-, Sach- und Ortsregister.

Für den Philatelisten von Bedeutung ist der im letzten Abschnitt behandelte Katalog der postalischen Entwürfen, wobei alle Stempel abgebildet und für Brief / Karte und Briefstück in € bewertet sind. Darüber hinaus finden auch die Stempel der Deutschen Militärmission Berücksichtigung.

Format: 21 x 29 cm, 120 Seiten, davon 65 Seiten in Farbe, aktuelle Preisbewertung in €
Bezug: PHILATHEK-Verlagsauslieferung, Mozartstraße 67, 89548 Königsbrunn
Telefon 07328 / 6340 - Fax 07328 / 7328 / 7856 - e-mail: philathek@gmx.de
Preis: 49,00 € zuzüglich Versandkosten 5,90 €

Arge Brustschilder und Nachverwendete Altdeutschland-Stempel e.V.

Peter Beutin, Am Dorfteich 11, 18059 Rostock

Rundbrief 142 / August 2007

Bahnpoststempel zur Brustschildzeit / Zurück! – aber an wen? – Wie die Deutsche Reichspost dieses Problem löste / Postgeschichte von Minden / Unterbeamte durften Freimarken nicht verkleben / Nachbetrachtung – Die Lyskam-Sammlung, Teil 5

Arge Deutsche Ostgebiete e.V.

Hans-Georg Klemm, Sudetenstr. 11, 91080 Uttenreuth

Rundbrief 195 / September 2007

Fragen, Antworten, Meldungen in 16 Kurzbeiträgen / Preussische Justiz-Beamtenstempel aus Oberschlesien / Erster preussischer Ortsstempel von Königsberg Pr. / Aufgabestempel Ostpreußen: Stadt & Landkreis Allenstein, Landkreis Angerburg / Postkurse von und nach Bromberg von 1800 bis 1850 / Memel, Plattenfehler der Wappenreiter-Ausgabe (Mi-Nr. 141-150), Teil 4 / Die preußischen Anlande-Stempel von Stettin / Die Anfänge der preußischen Post in der Oberlausitz / Dienststellen der Deutschen Reichspost im Sudetenland und Olsagebiet 1938-1945, Teil 2, Orte Hausdorf bis Pladen / Die „Sudetenland-Ecke“ Teil 14: Not- und Befreiungsstempel, Nachtrag zu den Orten mit den Anfangsbuchstaben A –E

Preussen-Studien / Bundesarbeitsgemeinschaft Preußen e.V.

Friedhelm Stautz, Wachtbergstr. 4, 53340 Meckenheim

Rundbrief 111 / September 2007

Kopfstehend verwendete Ganzsachen – Warum? / Stempel Bingerbrück / Eingeschriebener Brief an den König / Ungewöhnlicher RA „1-10-11VM“ auf Retourbrief / Bestand eine Briefsammlung in „Gross-Köris“? / Buchstabenstempel bei Packkammern? / Stempel „KOELLN,REG.BEZ.DANZIG“ / Oktoberbriefe 1866 in Hannover mit preussischen Marken / Preussischer Postschein in rheinischer Sonderform von Neuwied / Linz 1824 / Übernahme der von Thurn und Taxis verwalteten Postanstalten in den preussischen Rheinprovinzen durch die Preussische Post ab Juli 1816 / Ergänzung zu den Anmerkungen von Herrn Erich Stein (Nr.108) zu den Ausführungen von Herrn Kurt Metzger zum Thema Bestellgeld in Pr.-Studien 107 / Rückblick über 50 Jahre Sammlertätigkeit Teil 3 / Rand- und Plattennummern der fünften Ausgabe der Preussischen Freimarken zu 10 und 30 Sgr / Korrektur zu den Ausführungen von Herrn P.Gaefke in Heft 107 „Fehlerhafte Austaxierung“ / Stempelverzeichnis Reg. Bez. KÖSLIN

Verein für Sächsische Postgeschichte und Philatelie e.V.

Volker Böhme, Dölzschener Str.1, 01159 Dresden

Rundbrief 68 / August 2007

Heimatpostgeschichtlicher Blick in alte Zeitungen / Das Ende der Stempelpapiere im Königreich Sachsen im Zeitraum 1868-1876 / Dresden-Strießen oder Dresden-Striesen? / Politische Nebenstempel – eine besondere Gruppe der Nebenstempel / Neukirch, Lausitz – Die Sonderstempel zum Töpferfest / Neues von den Alternativen Zustelldiensten / Der „Dresdner Philatelistentreff“ – Nachfolger der „MoMo“?

Deutsche Gesellschaft für Post und Telekommunikationsgeschichte e.V.

Schaumaikai 53, 60596 Frankfurt am Main

Das Archiv Heft 3 / 2007

Themen unter anderem...: Schwarzhörner in der Rundfunkgeschichte / Ein Porträt der Postbank / Postwertzeichen als Geldersatz / Ein Einbruch im Postamt 6, Susannenstraße / Die Fotosammlung der Berliner Museums für Kommunikation / Mit der Postkutsche durch das Nürnberger Knoblauchsland / Unterwegs auf dem historischen Postweg Berlin - Luckenwalde / Die Mecklenburg-Schweriner Postverwaltung, Ein Streifzug durch 350 Jahre / Die Entwicklung der Post in Hessen unter Philipp dem Großmütigen / Hauptbeschäftigung Briefe – Bei Friedrich Heinrich Jacobi drehte sich alles um die Korrespondenz

The Collectors Club Philatelist

The Collectors Club Philatelist, 22E. 35th Street, New York, NY 10016-3806

Volume 86 Number 5 / September-October 2007

Indochina Military Mail: 1893-1905 / A Simple Card / Peace, Progress and Prosperity: The Early Nineteenth Century Anti-War Movement / Cover Story: Getting Her Penny's Worth

Bollettino Prefilatelico e Storico Postale

Bollettino Prefilatelico e Storico Postale, Casella Postale 325, I – 35100 Padova

145

I Corrispondenti Postali: Italia ed area Mediterranea / Ostiglia 15 luglio 1866 – la prima data d'uso die francobolli italiani nei territori appena liberati / Su tre „emissioni“ particolari del periodo 1945-46 / Precisazioni sulle sovrastampe „FIUME“

146

L'Italia di Umberto 1° aperta al mondo: i servizi postali marittimi / Particolari situazioni postali durante il Regno di Umberto 1° / Uso in Ungheria dei francobolli della 1a emissione provvisoria fiumana

Geschätzte Sammlerfreunde,

das Jahr 2007 schließt mit einer Steigerung der Rundsendungen ab, nicht nur, was die Menge der Einlieferungen betrifft, sondern auch die Entnahmen.

Könnten wir gemeinsam die Qualität der Einlieferungen verbessern, wäre der Rundsendedienst kaum noch zu überbieten.

Die Teilnehmer am Rundsendedienst möchte ich bitten, mit den Taschen und dem Material sorgfältiger umzugehen. Es kommen doch immer wieder Vertauschungen innerhalb der Taschen vor. Die Preise stimmen dann nicht mehr oder die Einlieferer erhalten nicht ihr eingeliefertes Material zurück. Die Abrechnung eines Paketes erfordert so immer einen hohen Zeitaufwand.

Zu den angenehmen Dingen zählen die vielen netten Telefonate und Gespräche bei den Treffen in und außerhalb von DASV-Veranstaltungen. Dabei fällt mir immer wieder auf, dass viele Mitglieder nicht nur klassische Gebiete sammeln, sondern auch Bereiche bis 1950 bearbeiten. Diese Sammeltätigkeit scheint außerhalb des Rundsendedienstes so gut wie nicht bekannt zu sein. In Gesprächen sollten wir aber damit werben.

So richte ich wieder die Aufforderung an alle Mitglieder des DASV, ihre Bestände zu sichten und möglichst beim Rundsendedienst einzuliefern.

Sie werden überrascht feststellen, dass, wenn Qualität und Preis stimmen, die Entnahmen recht gut sein werden. So kann jeder Sammler dafür sorgen, dass seine Dubletten nicht nur in der Kiste schlummern, sondern auch das Taschengeld erhöhen.

Allen Teilnehmern am Rundsendedienst für 2008 weiterhin viel Freude an unserem gemeinsamen Hobby.

Ihr Rundsendeleiter Horst Warnecke



Herzlichen Glückwuns- ch zum Geburtstag!

Ruprecht Knörlein, Erlangen
Erich Skarupke, Mainz
Wilhelm Ahlers, Laaber
Rainer Brack, Offenburg
Erling Berger, DK- Fredensborg
Gottfried Emrich, Northeim
Jürgen Briese, Berlin
Hanns Schlotter, Bad Oeynhausen
Eberhard Cölle, Diemarden
Cornelis Muys, NL – Den Haag
Klaus Fischer, Coburg
Rudolf Engels, Brüggen
Walter Erdmann, Eschweiler
Hans Sinek, Israel – Haifa
Wolfram Grallert, Leipzig
Antoine Speckaert, B – Vilvoorde
Horst Diederichs, Ottobrunn
Heinz Uebensee, Weißensee
Wolfgang Achterberg, CH – Genf



zum 82. Geburtstag am 2.10.2007
zum 65. Geburtstag am 16.10.2007
zum 80. Geburtstag am 20.10.2007
zum 65. Geburtstag am 29.10.2007
zum 65. Geburtstag am 30.10.2007
zum 87. Geburtstag am 1.11.2007
zum 65. Geburtstag am 9.11.2007
zum 92. Geburtstag am 12.11.2007
zum 65. Geburtstag am 14.11.2007
zum 88. Geburtstag am 15.11.2007
zum 86. Geburtstag am 18.11.2007
zum 65. Geburtstag am 22.11.2007
zum 80. Geburtstag am 22.11.2007
zum 88. Geburtstag am 29.11.2007
zum 83. Geburtstag am 30.11.2007
zum 75. Geburtstag am 6.12.2007
zum 70. Geburtstag am 24.12.2007
zum 81. Geburtstag am 27.12.2007
zum 86. Geburtstag am 31.12.2007



Harrjes, Lutz
Heilbronnthal 1
91240 Weijendorf
Telefon 09154 / 48 39

1923 / 2007
S.: Bayern Vorphilatelie bis 1925

21.4.1951

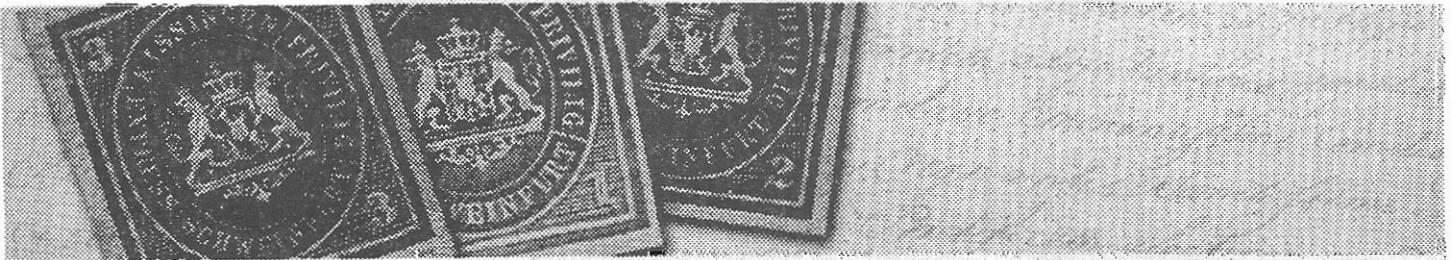
Dr. Schmidt sucht Nachfolger

Prof. Dr. Johann Schmidt aus Oldenburg, DASV-Mitglied seit 1989, hat sich während seiner Sammeltätigkeit mit Cholera- und Seuchenpost befasst. Außerdem hat er eine Quarantäne-dokumentation erstellt. Er gilt als führender Kenner dieser Gebiete.

Dr. Schmidt, Jahrgang 1920, gibt aus Altersgründen die Sammeltätigkeit auf. Er sucht deshalb eine Sammlerpersönlichkeit, die seine Arbeit fortsetzen möchte. Dr. Schmidt bittet zur Besprechung näherer Details um Kontaktaufnahme.

Adresse: Taubenstraße 20, 26122 Oldenburg

Dieter Hutterer
POSTGESCHICHTE - PHILATELIE



Postgeschichte weltweit

Ankauf - Verkauf

www.postgeschichte.de
dieter.hutterer@postgeschichte.de

Postfach 4112 - D-97409 Schweinfurt - Tel. 0171 / 834 0 645
Fax 09721 / 25639



LIPSIA 2007 - 28. – 30. September 2007 in Leipzig
Nationale Literatúrausstellung mit internationaler Beteiligung

Wettbewerbserfolge von DASV-Mitgliedern

Wettbewerbsgruppe 3.1:

Werke in Buchform oder als Lose-Blatt-Sammlung

Bruns, Wigand	Altdeutschland Fahrpostbriefe 1824 – 1874	Gold 85 P
Diederichs, Horst	Aufbau und Zerfall der braunschweigisch-lüneburgischen Gesamtpost 1635 – 1738	Großvermeil 81 P.
Fromm, Horst-Dietrich	Koblenzer Poststempel und Zeitgeschichte Co-Autor	Silber 67 P
Geißler, Claus	Preußen - Feldpost- und Militärpost von den Anfängen bis 1866	Gold 85 P
Geißler, Claus	Deckname „U 200“ - Die Tauchboot-Story 1916 / 1917	Gold 88 P
Heeren, Heinrich	Der Postverkehr der Emslandlager 1870 – 1950	Großvermeil 80 P
Hornhues, Karl-Heinz	Bergedorf - Katalog von der Vorphilatelie bis Ende des Lübeck-Hamburgischen Postamtes	Vermeil 76 P
Jung, Friedhelm	Die Schilling-Dynastie / Graveure von Marken und Stempeln	Vermeil 75 P
Knapp, Arnim	Das Telegraphenwesen des Königreiches Sachsen innerhalb und außerhalb der Landesgrenzen einschl. der fremden Einrichtungen	Großsilber 71
Kohlstrung, Johannes Co-Autor	Die Post in Hindenburg	Silber 66 P
Link, Kurt	Zur Geschichte der Philatelie in Gotha, Teil 1: 1890 – 1945 Teil 2: 1945 – 1962	Großvermeil 80 P
Link, Kurt	Zöglingsbriefe aus der Erziehungsanstalt Schnepfenthal nach Freiburg	Großsilber 73 P
Lütgens, Rainer	Fremdarbeiterpost - der Fremdarbeitereinsatz im II. Weltkrieg und die Post der in der Kriegswirtschaft des Dritten Reiches eingesetzten Ausländer	Gold 85 P
Messer, Siegfried	Die Post in Burgwedel	Vermeil 75 P
Möller, Horst	Vom Mevius-Boten zur Postagentur - Die Post in Königsee / Thüringen	Großsilber 74 P
Müller, Horst	Ganzsachenkatalog der deutschen Privatpostanstalten 1873 – 1914, Teil Magdeburg – Zwickau, 2. Auflage	Gold 86 P + EP
Müller, Horst	Im Ruhrgebiet gelochte Briefmarken	Silber 68 P
Springer, Renate und Christian	Das Oberlausitzer Postsystem 1678 – 1816	Großvermeil 83 P

Vermeulen, Han	Thurn und Taxis in Baden	Gold 86 P
Wiegand, Manfred	Freimarkenausgabe PFENNIG Deutsches Reich 1880 - Handbuch und Katalog	Großgold 95 P + EP

Bestes Exponat der LIPSIA 2007

Wildschütz, Karsten	Hannoversche Feldpost- und Militärpostgeschichte	Gold 86 P
---------------------	--------------------------------------------------	--------------

Wettbewerbsgruppe 3.2:

Philatelistische und postgeschichtliche Zeitschriften und periodische Veröffentlichungen von Arbeits- und Forschungsgemeinschaften sowie vergleichbaren Vereinen etc.

Deutscher Altbrief- sammler-Verein e.V.	Rundbriefe 2005 – 2006	Gold 87 P
--------------------------------------------	------------------------	--------------

Bestes Exponat dieser Gruppe (49 Exponate)

Wettbewerbsgruppe 3.3:

Einzelbeiträge oder Artikelserien der Philatelistischen und postgeschichtlichen Forschung etc.

Knapp, Arnim	Power-Point-Vortrag: Der Sachsen-Dreier - die legendäre Francomarke / Entstehung, Herstellung, Gebrauch	Großsilber 70 P
--------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------

Wettbewerbsgruppe 3.4: Veröffentlichungen entsprechen 3.1 bis 3.3 auf elektronischem Medium (CD)

Geißler, Claus	Das 20. Jahrhundert - das Jahrhundert der Kriege im Spiegel der Philatelie	Großvermeil 83 + EP
----------------	-------------------------------------------------------------------------------	------------------------

Gesamtergebnis

1x	Großgold + EP
1x	Gold + EP
7x	Gold
1x	Großvermeil + EP
4x	Großvermeil
3x	Vermeil
4x	Großsilber
3x	Silber



LIPSIA 2007

URKUNDE

**Nationale Literatur-Ausstellung mit
internationaler Beteiligung im Rang 1**

Leipzig 28.–30 September 2007



Die Jury hat

Deutscher Altbriefsammler-Verein



für das Exponat

Rundbriefe 2005-2006



*Gold mit 87 Punkten/
Ehrenpreis*

zuerkannt.



Johr Fischer

Jury

Ulrich Pöschel

Ausstellungsleiter

Leipzig, den 28. September 2007



25. Internationale Briefmarken-Börse Sindelfingen 2007

Jury:

Dr. Eckart Bergmann, D – Arnstadt (Präsident der Jury)

Dr. Gerald Heschl, A – Hart bei Graz (Vizepräsident)

Bert M. Goofers, NL - SK Venlo

Kurt Kimmel-Lampart, CH – Massagno

Herbert Schlegel, D – Bremen

James Van der Linden, B – Baelen

Dr. Johannes Weidlich, D – Wipperfürth

Gruppe 1

Postgeschichtliche Sammlungen vor der Gründung des Weltpostvereins (UPU)

Goldenes Posthorn

Georg D. Mehrrens
Bremen

USA – Bremen und v.v. / Transatlantikpost – Bremens internationaler Status für den transatlantischen Postverkehr

Silbernes Posthorn

Dr. Alfred Bohnenblust
CH – Winterthur

Die Briefpost der Schweizer Kantonalposten mit dem Großherzogtum Baden 1849 / 52 und durch Vermittlung Badens nach 1834 bis 1850 / 52 nach dem Norden Europas und Übersee

Bronzenes Posthorn

Wolfgang Bauer
Berlin

Destinationen - Aus- und eingehende Post Griechenlands im wesentlichen zwischen 1861 und 1875 und Kombinationsfrankaturen

Gruppe 3

Stempelsammlungen

Silbernes Posthorn

Ingo von Garnier
Lohmar

Die deutschen F (ranco)-Stempel 18164 – 1880 / Kennzeichnung der summarischen Buchung

Gruppe 4

Heimatsammlungen

Bronzenes Posthorn

Klaus E. Eitner
A – Kirchberg

Stettin

Gruppe 6

Postgeschichtliche Literatur

Goldenes Posthorn

Claude Delbeke
B – Aalter

De Post naar de Nederlanden 1813 - 1853

Zur Gruppe der Kandidaten der besten „Sechs“ gehören die DASV-Mitglieder

Gruppe 1

Günter Baurecht, A – Spittal / Donau

Dr. Karl Zangerle, D – Kaiserslautern

Gruppe 4

Dr. Hadmar Fresacher, A – Klagenfurt

Gruppe 5

Heimo Tschernatsch, A - Frohdorf

Sindelfingen 2007 in Bildern



Der Info-Stand des DASV



DASV-Präsident Klaus Weis (rechts) überreicht Georg D. Mehrrens die SAVO-Plakette 2007

DASV-Ehrenpräsident Heinz Ohler



Eine „kernige“ Runde aus der Schweiz, Belgien und Deutschland

Fotos: Michael Amplatz



Projektleiter Bernward Schubert überreicht die „Goldenen Posthörner“ an Georg D. Mehrrens und Claude Delbeke



DASV-Präsident Klaus Weis bei der Überreichung des DASV-Literaturpreises für moderne postgeschichtliche Literatur



Die Römer sind los
Der römische Senator Bodus Kutzlebus im Kreis seiner Getreuen

Fotos: Michael Amplatz

Laudatio

zur Verleihung der SAVO-Plakette des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V. für das Jahr 2007.

Die SAVO-Plakette wurde 1935 durch den damals noch bestehenden Internationalen Verein der Sammler vorphilatelistischer Briefe und Postdokumente - SAVO - gestiftet.

Mit dieser Auszeichnung sollen außergewöhnliche Leistungen auf dem Gebiet der Postgeschichte und Altbriefkunde gewürdigt werden. Insbesondere sollen bedeutende Forschungsergebnisse und Publikationen ausgezeichnet werden.

Nach der Selbstauflösung des SAVO im Jahre 1939 führt der Deutsche Altbriefsammler-Verein e.V. seit 1969 die Tradition des SAVO fort, verbunden mit dem Recht, die SAVO-Plakette weiter zu verleihen.

Wenn man sich die Liste der Träger der bisher etwas mehr als 90 Mal verliehenen Plakette ansieht, so findet man darunter weltbekannte Namen wie

Robson Lowe	Werner Münzberg
Paolo Vollmeier	Prof. Dr. Hans Weidlich
Wolfgang Diesner	Prof. Wigand Bruns
Hans Grobe	Rolf-Dieter Jaretsky

Diesem illustren Kreis wird der heute zu Ehrende künftig angehören.

Der Vorstand des DASV als vergebendes Organ stellt hohe Ansprüche an die Verleihung der SAVO-Plakette und tut sich deshalb gelegentlich schwer, einen geeigneten Kandidaten zu präsentieren, so dass die eigentlich jährlich zu vergebende Auszeichnung auch schon einmal entfällt. Diese Schwierigkeit besteht in diesem Jahr nicht. Die Wahl fiel einstimmig auf einen Kandidaten, der dem DASV seit 1989 angehört.

Das Sammeln von Briefmarken und daraus resultierend die Liebe zur Philatelie erwachte schon recht früh, bevor der hoffnungsvolle Nachwuchs einer Bremer Kaufmannsfamilie die Schulbank drückte. Begünstigt wurde das Unterfangen durch Familienangehörige, die im In- und Ausland tätig waren. Besonderen Stellenwert bei der Materialbeschaffung nahm das Firmenarchiv seines Großvaters ein.

Nach der beruflichen Ausbildung zum Schifffahrtskaufmann und mehrjähriger Tätigkeit, darunter auch im Ausland, gründete er im Jahre 1982 in seinem Geburtsort Bremen eine Schiffsmaklerei und ein Jahr später auch in Hamburg. In kurzer Zeit entstand ein Firmenimperium mit weiteren Aktivitäten in den Geschäftsbereichen Reederei, Reisebüros, Transport und Logistik.

Die philatelistischen Ambitionen hatten sich inzwischen ebenfalls erheblich ausgeweitet. Entsprechend seinen internationalen geschäftlichen Aktivitäten dehnten sich seine sammelrischen Interessen auch auf internationale Sammelgebiete aus, woraus sich zwangsläufig auch eine intensive Beschäftigung mit der Postgeschichte ergab. Genannt seien mehrere asiatische Gebiete, die Markenausgaben Russlands - hier sollen die Zemstwo-Ausgaben und die russischen Ausgaben für Asien besonders erwähnt werden.

Weitere Sammelgebiete wie Transitposten von Dänisch-Westindien, Königreich Polen, ausländische Posteinrichtungen in Bulgarien, verschiedene altdeutsche Staaten, darunter natürlich auch Bremen, verdeutlichen die vielseitigen philatelistisch/postgeschichtlichen Interessen des heute zu Ehrenden.

Aber ein Thema, das auch international besonders beachtet und bearbeitet wird, lag und liegt ihm besonders am Herzen - die transatlantische Post und speziell die Verbindungen über Bremen. Bei der Bearbeitung und Erforschung dieses Themas waren ihm seine beruflichen Kenntnisse und Bekanntschaften von außerordentlichem Nutzen. Die parallel dazu

aufgebaute Kollektion „USA – Bremen und v.v., Bremens internationaler Status für den transatlantischen Postverkehr“ kann wissenschaftlichen Rang für sich beanspruchen. Das Exponat wurde auf der NAPOSTA 2005 in Hannover mit einer Großgold-Medaille und dem Glückwunsch der Jury ausgezeichnet. Auch international fand das Exponat Anerkennung durch eine Goldmedaille auf der FIP-Weltausstellung 2006 in Washington/USA. Das Objekt wird auch in der Meisterklasse künftiger „Nationaler“ - dessen bin ich sicher - eine hervorragende Rolle spielen.

Diese Auszeichnungen werden der Bedeutung und Qualität des Exponates nur annähernd gerecht. Das Auktionshaus Heinrich Köhler aus Wiesbaden sah sich deshalb im Rahmen einer neu eingeführten Buchreihe veranlasst, diesem Exponat - wie man so schön sagt - ein literarisches Denkmal zu setzen und es so der interessierten Fachwelt auf lange Sicht zu erhalten.

Der Deutsche Altbriefsammler-Verein e.V. anerkennt die außergewöhnlichen postgeschichtlichen Leistungen des diesjährigen Kandidaten und - damit verbunden - die hervorragenden Ausstellungserfolge durch die Verleihung der SAVO-Plakette.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, gratulieren Sie

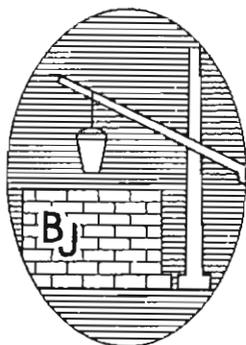
Herrn Georg D. Mehrtens

aus Bremen zur SAVO-Plakette des Jahres 2007.

Friedrich Nölke

PUMPENMEIER AUKTIONEN

● günstige Einlieferungsbedingungen ● weltweiter Käuferkreis



**Auktionshaus für
Briefmarken, Briefe,
Postgeschichte
und philatel. Literatur**

*Belege und Marken aus aller Welt,
interessante Frankaturen u. besondere Stempel,
Flugpost bis Zensurpost, Motive, Heimatbelege.*

Pumpenmeier GmbH
Briefmarken - Auktionen

Bahnhofstraße 11 · 32278 Kirchlingern
Telefon 05223 / 878251 · Fax 05223 / 878252
email: auktion@pumpenmeier.de

Frühjahrstagung DASV 25.-27.04.2008

Organisation: Arnim Knapp u. Heidemarie Joncker; Tel. 06172 / 682087; E-Mail: joncker_knapp@t-online.de. Bei Rückfragen stehen wir jederzeit zur Verfügung.

Wie auf der Tagung in Karlsruhe besprochen, findet unser Frühjahrestreffen vom 25.-27.04.2008 in Assmannshausen im Rheingau statt. Dazu wurde das Hotel Alte Bauernschänke mitten im alten Ortskern gebucht.

Vereinbarter Zimmerpreis einschließlich Frühstücksbuffet: DZ: 40€ / Person und Nacht, EZ: 50€ / Person und Nacht.



Zimmerabruf:

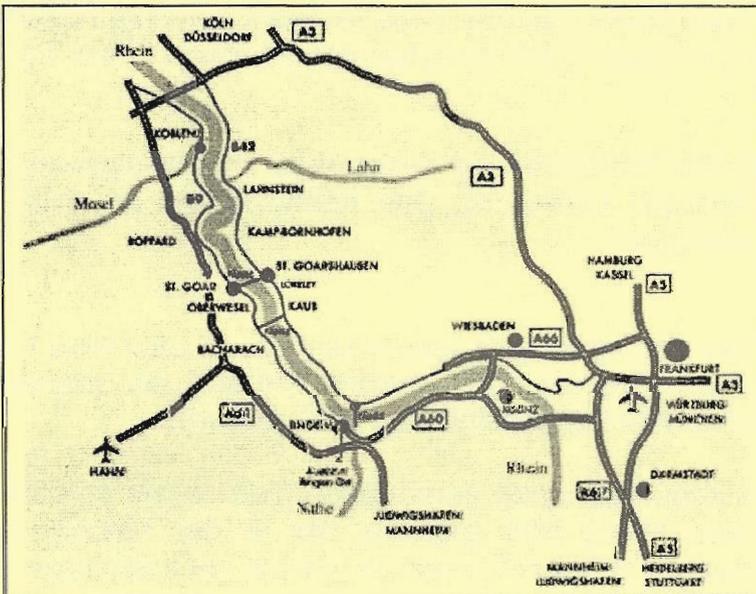
Die Teilnehmer melden sich namentlich unter dem Kennwort „DASV“ an. Bitte zeitig buchen, da bei Anmeldung nach Ende Februar keine Zimmergarantie gegeben werden kann.

Anreise:

Hotel Alte Bauernschänke GmbH
Familie Konrad Berg
Niederwaldstrasse 23
65385 Rüdesheim-Assmannshausen

Tel. 0 67 22 - 4 99 90; Fax 0 67 22 - 4 79 12
info@altebauernschaenke.de

www.altebauernschaenke.de



Anfahrt links-rheinisch:

Von der A 61 aus Richtung Koblenz oder Ludwigshafen; Ausfahrt Bingen-Ost über die A 60 der Beschilderung Rüdesheim (Fähre) folgen.

Anfahrt rechts-rheinisch:

Ab Frankfurt über die A 66 Richtung Wiesbaden, dann weiter auf der A 66 / B 42 Richtung Rüdesheim.

Ab Rüdesheim:

Dem Besucherleitsystem GELB 66 Richtung Koblenz folgen.

Sie besuchen einen Ort der auf eine lange Geschichte zurückblicken kann. Assmannshausen wurde vermutlich einige Jahrhunderte vor dem Jahr 1000 gegründet. Die erste Erwähnung als Weindorf ist urkundlich im Jahr 1108. Von besonderem Reiz sind bis heute seine alten und wohl erhaltenen Fachwerkhäuser aus dem 14. Jahrhundert ebenso wie die restaurierte Heiligkreuzkirche.

Restauriert wurde auch die 'Alte Bauernschänke'. Seit 1409 steht sie in Assmannshausen und nach Restaurierung und Modernisierung sind zwei romantische Hotels entstanden.

Vorläufig geplanter Tagungsablauf:

Freitag 25.04.08:

Individuelle Anreise

Gemeinsames Abendessen im Hotel; Tische werden reserviert; Essen à la Carte.

Samstag 26.04.08:

Nach dem Frühstück Beginn 9:30 Uhr

Herren: Frühjahrstagung mit Formalien und philatelistischem Programm.

Das Motto zum Phila-Programm mit Vortrag und Diskussion über von Ihnen mitgebrachte Belege lautet:

Die Eile der Briefpostzustellung im 17. bis 19. Jahrhundert.

Es ist geplant, die mitgebrachten Original-Belege vor Ort einzuscannen und vom PC aus mit Beamer auf der Leinwand zu präsentieren. Von Vorteil wäre, wenn man den Beleg bereits zu Hause einscannet und das gespeicherte Bild auf einer CD oder einem Speicher-Stick mitbringt.

Im Besprechungsraum sind Getränke und am Nachmittag Kaffee mit Stückchen bereitgestellt. Es besteht für jeden die Möglichkeit im Restaurant ein Mittagessen einzunehmen.

Damen: Dampferfahrt (9:45) auf dem Rhein nach St. Goar mit Fahrt zur Burg Rheinfels + Führung. Nachmittags Rückfahrt mit dem Schiff nach Assmannshausen. Preis: 20,-€ / Person

Abends: Beginn ca. 18 bis 19:00 Uhr Weinprobe mit Vesperteller im hauseigenen Gewölbekeller, der zu Fuß ca. 5 Minuten entfernt ist. Den Abend lassen wir dann im Restaurant bei Musik gemütlich ausklingen.

Sonntag: 27.04.08

Wer noch Lust hat, eine kleine Wanderung in der näheren Umgebung oder eine Fahrt mit Privat-PKW auf das Schloss Johannisberg. Dort erwartet Sie eine der schönsten Blicke über die Weinberge in das Rheintal (Möglichkeit zum Mittagessen).

Die Zimmerbuchung und die Abrechnung erfolgt durch jeden Teilnehmer persönlich direkt mit dem Hotel. Bei der Reservierung bitte angeben, wer an der Tagung, dem Damenprogramm und der Winzervesper teilnimmt, damit im Vorfeld die Leistungen auf das Zimmer gebucht werden können.

Wir wünschen der Tagung einen harmonischen und informativen Verlauf.

Arnim Knapp und Heidemarie Joncker

**Protokoll
der Mitgliederversammlung des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V.
am 5. Mai 2007 in Karlsruhe, Hotelwelt Kübler**

Beginn: 10.00 Uhr, Ende: 12.05 Uhr
Anwesend waren: 27 Mitglieder und 1 Gast

**Top 1: Begrüßung und Eröffnung,
Genehmigung des Protokolls zur Jahreshauptversammlung 2006 in Schwerin**

Der Präsident, Herr Weis eröffnet die Versammlung um 10.00 Uhr und begrüßt alle Anwesenden, im Besonderen, die aus dem Ausland angereisten Mitglieder. Die Anwesenden gedenken der im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder. Herr Weis stellt die Beschlussfähigkeit der Versammlung fest. Das Protokoll der Jahreshauptversammlung 2006 in Schwerin (abgedruckt im Rundbrief 471) wird ohne Gegenstimme, bei einer Enthaltung genehmigt.

Top 2: Berichte des Vorstands

Die Berichte der Vorstandsmitglieder wurden vorab im Rundbrief 473 veröffentlicht. Auf das Verlesen der Berichte wird verzichtet. Zu den veröffentlichten Berichten gibt es keine weiteren Fragen.

In Ergänzung zu den Berichten im Rundbrief 473 gibt der Schatzmeister Herr Bremer einen Rechenschaftsbericht zur Kassenlage und der Rundsendeleiter Herr Warnecke erläutert die Situation im Rundsendedienst.

Herr Weis ergänzt, dass, um Kosten zu sparen, nur noch eine ordentliche Vorstandssitzung jährlich in Verbindung mit einer anderen Veranstaltung abgehalten wird. Für weitere Absprachen innerhalb des Vorstandes wird insbesondere die Kommunikation mittels E-Mail benutzt.

Herr Bremer beklagt die vielen unbezahlten Beitragsrechnungen. Insbesondere für ausländische Mitglieder liegt der Grund häufig in den hohen Bankspesen. Herr Simmermacher bietet für Mitglieder in der Schweiz und England hier seine Hilfe an. Der DASV wird die ausstehenden Beitragsforderungen an die Rene Simmermacher AG abtreten, die dann den Beitrag dem DASV zukommen lässt. Von den anwesenden Mitgliedern werden weitere Vorschläge zur Lösung des Problems gemacht, die vom Vorstand geprüft und gegebenenfalls übernommen werden.

Der Rundsendeleiter fordert alle Mitglieder auf, Belege aus allen Bereichen der Philatelie einzuliefern, insbesondere auch bessere Belege. Der Rundsendedienst ist auf einem guten Weg. Nachdem für 2005 noch ein leichter Verlust von ca. € 500.- auftrat, ist die Bilanz für 2006 nahezu ausgeglichen. Eine Lösung muss für die Versicherung der Auswahlendungen gefunden werden. Die Post schließt die Beförderung von Paketen mit einem Wert > €500 aus. Private Transportfirmen sind zu teuer (ca. € 15). Eine Möglichkeit besteht in der Versicherung der Pakete durch die englische Lloyd-Versicherung. Der Versand könnte dann weiterhin mit der Post erfolgen, die Pakete würden dann aber zusätzlich versichert werden. Herr Warnecke prüft diese Möglichkeit.

Top 3: Berichte der Kassenprüfer

Die Kassenprüfer konnten selbst nicht anwesend sein. Ihre Berichte werden verlesen.
3.1. Die Prüfung der Vereinskasse (Schatzmeister) ergab keine Beanstandungen.

3.2. Die Prüfung der Kasse des Rundsendedienstes ergab keine Beanstandungen.

Top 4: Entlastung der Vorstandsmitglieder

Die Versammlung entlastet den Schatzmeister einstimmig bei einer Enthaltung.
Die Versammlung entlastet den Rundsendeleiter einstimmig bei einer Enthaltung.
Der übrige Vorstand wird geschlossen entlastet, die Entlastung erfolgt einstimmig bei fünf Enthaltungen.

Top 5: Beschlussfassung über den Mitgliedsbeitrag und die Aufnahmegebühr 2008

Herr Buschhaus stellt den Antrag, die Aufnahmegebühr zu streichen.
Der Antrag wird einstimmig und mit sofortiger Wirkung angenommen.

Der Präsident stellt den Antrag, den Mitgliedsbeitrag für 2008 unverändert zu belassen.
Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Top 6: Ehrungen

Es werden die Ehrennadeln für langjährige Mitgliedschaft (25-Jahre und 40-Jahre) verliehen.
Zum ersten Mal wird die Nadel für die 10-jährige Mitgliedschaft nicht mehr vergeben. Der Grund wurde im Bericht des Sekretärs erläutert. Der ehemalige Sekretär, Herr Hutterer unterstützt in einem Redebeitrag diese Entscheidung des Vorstands.

Die SAVO-Plakette wird an Herrn Georg D. Mehrrens vergeben. Die Verleihung und Laudatio wird voraussichtlich in Sindelfingen erfolgen.

Top 7: Festlegung von Tagungsorten

Herbsttreffen 2007: Es wird einstimmig beschlossen, das Herbsttreffen im Rahmen der Internationalen Briefmarkenbörse 2007 in Sindelfingen abzuhalten.

Frühjahrestreffen 2008: Die Wahl fällt einstimmig auf Assmannshausen. Das Treffen findet vom 25. – 27.4.2008 statt. Es wird von unserem Vizepräsidenten, Herrn Knapp organisiert.

Geplant ist ein DASV-Treffen während der WiPA 2008 in Wien.

Top 8: Anträge

Es werden keine Anträge gestellt

Top 9: Verschiedenes

Herr Weis erläutert verschiedene Ideen:
So ist die Bildung von Arbeitsgruppen, (z.B. Transatlantic Mail, Altbriefe) geplant, die zu persönlichen Kontakten zwischen Mitgliedern ähnlicher Interessensgebiete führen sollten.
Ein Multiplikationsfaktor könnte dann zu einer Belebung aller Treffen des DASV führen.

Ein großes Projekt wird der Aufbau einer Online-Datenbank „Postverträge“.
Die Konzeption erfolgt unter der Mitarbeit der Herren Buschhaus, Knapp und Lenke. Als Basis für die Datenbank dient die vorhandene Quelldatenbank von Herrn Buschhaus.
Derzeit wird ein Konzept für die Durchführung erarbeitet. Die Leitung des Projektes hat Herr Knapp übernommen.

Die Idee wird auf der Versammlung begrüßt und heftig diskutiert. Alle Mitglieder werden aufgefordert, Vorschläge zur Realisierung zu machen bzw. ihre Ideen und Wünsche zu äußern.

Herr Weis weist auf die sehr erfolgreiche Durchführung der Seminare für Wettbewerbsaussteller (Postgeschichte, aber auch traditionelle Philatelie) hin, die auch weiterhin angeboten werden. In Sindelfingen findet das nächste Seminar für postgeschichtliche Aussteller statt.

Die Rundbriefe des DASV sind für die Wettbewerbsausstellung „LIPSIA 2007“ in Leipzig gemeldet.

In seinem Schlusswort dankt der Präsident den Anwesenden für Ihre Teilnahme an der Mitgliederversammlung und schließt die Versammlung um 12.05 Uhr.

Weis, Präsident

Conzelmann, Sekretär

Friebe's

Briefmarken-Auktionen



INHABER: FRANZ-JOSEF STEGERS

Postfach 1241 . D - 52438 Linnich
Altermarkt 6a

Telefon (02462) 6124
Telefax (02462) 3269

- Ständiger Barankauf!
- Jederzeit Einlieferungsannahme für jährlich drei Auktionen!
- Auktionskatalog auf Anforderung kostenlos!

Wigand Bruns

Die preußischen Packkammerstempel

Postgeschichte und Altbriefkunde, Heft 158, herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V.

Format DIN A 4, 48 Seiten, zahlreiche farbige Briefabbildungen, Punktbewertung

Preis: 10,00 € zuzüglich 2,00 € Versandkosten (Ausland 4,50 €)

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974 Wennigsen

Wigand Bruns

Altdeutschland Fahrpostbriefe 1824 – 1874

herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V.

Format DIN A 4, Inhalt eingehängt, 214 Seiten, davon 50 Seiten im Digital-Vierfarbdruck oder Farbzeichnung, 186 Briefbeispiele mit Erläuterungen

Preis: 39,50 € zuzüglich 2,50 € Versandkosten (Ausland 4,50 €)

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974 Wennigsen

Horst Diederichs

Von Post=Sachen und Vorspann, und was dahin gehörig ...

Band 1: Frühe Postordnungen von Brandenburg-Preußen

herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V.

Format DIN A 4, Klebebindung mit Fälzelband, ca. 352 Seiten

Preis: 33,50 € zuzüglich 3,90 € Versandkosten (Ausland 5,50 €)

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974 Wennigsen

Horst Diederichs

Von Post=Sachen und Vorspann, und was dahin gehörig ...

Band 2: Kursachsen

herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V.

Format DIN A 4, Klebebindung mit Fälzelband, ca. 520 Seiten, 105 Abbildungen, davon 13 Seiten farbig, 2 ausklappbare Falltafeln 293 x 335 mm, 2 Landkarten DIN A 3, farbig, lose eingelegt,

Preis: 74,50 € zuzüglich 5,20 € für Versandkosten (Päckchen) - Ausland 6,50 €)

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974 Wennigsen

Arnim Knapp

Leitfaden für die Planung und Gestaltung einer postgeschichtlichen Sammlung

DIN A4, 58 Seiten, zahlreiche, teils farbige Abbildungen

Preis: € 10,- einschl. Versandkosten (für Mitglieder des VphA € 7,-)

Bezug: Reiner Hofmann, Kurfürstenstr. 12 a, 12105 Berlin

Sonderangebote

Rolf-Dieter Wruck

Portotaxen und Stempel der Grande Armée in Deutschland 1805 – 1813

20,5 x 20,5 cm, 201 Seiten, zahlreiche farbige Briefabbildungen, etwa 1996

Preis: 20,00 € zuzüglich 2,50 € für Versandkosten (Ausland 4,50 €)

Bezug: Tile von Damm, Hannoversche Straße 60, 38116 Braunschweig

Francesco Dal Negro

Das italienische Postamt in Alexandria 1863 - 1884

24,0 x 16,8 cm, 61 Seiten, 25 farbige Belegabbildungen, Landkarten- und Stempelabbildungen s/w, Bilderdruckpapier

Preis: 4,00 € zuzüglich 2,00 € für Versandkosten (Ausland 4,50 €)

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974 Wennigsen

Herbert Geier

öffentlich bestellter und vereidigter
Auktionator

**Auktionen nach Ländern
und Motiven**



eMail: info@geler-auktionen.de
Homepage: www.geier-auktionen.de

Spezialauktionen im Länder- und Motivbereich, auch Heimat- und Nebengebiete wie Vignetten, Dokumente und Ansichtskarten. Fordern Sie den Katalog bzw. Einlieferungsunterlagen unter Angabe Ihres Sammelgebietes an.

Sowie Auktionen von sonstigen beweglichen Gütern, Immobilien und Rechten

**Alberadastraße 13 · D-96231 Staffelstein
Postfach 1308 · D-96227 Staffelstein
Telefon 0 95 73 / 18 70**



Der Deutsche Altbriefsammler-Verein e.V. pflegt die Traditionen des SAVO, des Internationalen Vereins der Sammler vorphilatelistischer Briefe und Postdokumente in Wien
- 1933

1969 -

Internationale Vereinigung für klassische und moderne Postgeschichte im VPhA

DASV im Internet	www.dasv-postgeschichte.de
Präsident	Klaus Weis Waldstraße 41 76297 Stutensee Telefon 0721 - 68 34 06 // Fax 07321 / 968 85 11- e-mail: kw-postgeschichte@web.de
Vizepräsident	Arnim Knapp Am Elisabethenbrunnen 1 61348 Bad Homburg v. d. H. Telefon 06172 - 68 20 87 // Fax 06172 - 78 532 e-mail: joncker_knapp@t-online.de
Sekretär	Dr. Heinrich Conzelmann Am Mühlpfädle 6 / 1 74081 Heilbronn Telefon 07131 - 50 63 65 e-mail: Heinrich.Conzelmann@t-online.de
Schriftleiter Anzeigenakquisition	Friedrich Nölke Werner-von-Siemens-Str. 4 30974 Wennigsen Telefon 05103 - 8105 // Fax 05103 - 70 56 46 e-mail friedrich.noelke@t-online.de mobil 0177 - 21 78 959
Stellvertretender Schriftleiter	Dipl.-Ing. Andreas Grünewald Forstweg 17 73550 Waldstetten Telefon 07171 / 996894 e-mail: Prephilately@aol.com
Schatzmeister	Hans-Albert Bremer Wilhelmstr. 21 31595 Steyerberg Telefon 05764 - 1476 e-mail: hans-albert@bremer-hannover.de
Stellvertretender Schatzmeister	Dipl.-Ing. Michael Lenke Stüden 6 29476 Gusborn (OT Quickborn) Telefon 05865 - 980 115-0 // Fax 05865 - 980 115-1 e-mail: Lenke@dan-online.de
Rundsendeleiter	Horst Warnecke Goethe-Str. 16 31008 Elze Telefon 05068 - 2202 // Fax 050568 / 93 16 13 e-mail: warnecke.elze@t-online.de
Bibliothekar	Friedrich Nölke Adresse siehe oben

Veröffentlicht unter ISSN 0723 – 4813

Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung. Alle Rechte vorbehalten, auch die der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung.

Bankkonto: Postbank Stuttgart, Konto-Nr. 4778 – 709 (BLZ 600 100 70)